



LAND
BRANDENBURG

Ministerium für Bildung,
Jugend und Sport



Schulvisitation im Land Brandenburg

Jahresbericht zum Schuljahr
2006/2007

MAI 2008

Herausgeber: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport

Druck: Druckerei Grabow, Breite Straße 32, 14513 Teltow, Tel. 03328 / 33200

Umschlaggestaltung: SEHSTERN, Motzstraße 68, 10777 Berlin, Tel. 030 / 2176099

Verantwortlich für den Inhalt:

Leiterin Schulvisitation

Frau Heidemarie Werner

Tel.: 03378 / 209-194

E-Mail: heidemarie.werner@schulvisitation.brandenburg.de

Leiter Steuergruppe Schulvisitation

Hans-Jürgen Kuhn - MBJS, Referat 31

Telefon: 0331 / 866 3810

E-Mail: hans-juergen.kuhn@mbjs.brandenburg.de



LAND
BRANDENBURG

Ministerium für Bildung,
Jugend und Sport

SCHULVISITATION IM LAND BRANDENBURG

**2. Jahresbericht über das
Schuljahr 2006/2007**

1	Die Schulvisitation im Land Brandenburg	4
2	Weiterentwicklungen des Verfahrens und der Instrumente	5
2.1	Veränderung des Auswahlverfahrens der Schulen	5
2.2	Instrumente	6
2.3	Veränderung der Normierung	9
2.4	Pilotphase Förderschulen	10
3	Internes Qualitätsmanagement	13
3.1	Feedback der Schulen	13
3.2	Peer Review	16
3.3	Qualitätsentwicklung durch externes Gegenlesen der Schulberichte	16
3.4	Fortbildung	18
3.5	Zusammenarbeit mit kooperierenden Ländern	18
4	Ergebnisse der Schulvisitation (ISQ)	20
4.1	Jahresauswertung	20
4.2	Unterrichtsbeobachtungen	28
5	Wirkungen der Schulvisitation (ISQ)	43
6	Schulen unter Standard – Welche Folgen haben schlechte Ergebnisrückmeldungen ? (MBS Ref. 31)	50
7	Anlagen	52
7.1	Unterrichtsbeobachtungsbogen	53
7.2	Mittlere Bewertung über alle Profilerkmale	54
7.3	Presseberichte zur Schulvisitation	60

1 Die Schulvisitation im Land Brandenburg

Nach einer Pilotphase im Schuljahr 2004/2005 und der Implementation im Schuljahr 2005/2006 kann die Schulvisitation nach einem weiteren Schuljahr als etablierter Bestandteil der Qualitätsentwicklung an brandenburgischen Schulen betrachtet werden. Die Neufassung des brandenburgischen Schulgesetzes (BbgSchG) vom 8. Januar 2008 trägt dieser Tatsache Rechnung. Die Neufassung des § 129 Abs. 3 BbgSchG (Grundsätze der Schulaufsicht) lautet: „(3) Die Schulvisitation unterstützt die Qualitätsentwicklung der Schulen durch regelmäßige systematische Schulbesuche, die von fachlich geeigneten Personen durchgeführt werden. Ergebnisse der Schulbesuche werden den Schulen, Schulbehörden und Schulträgern zu deren Aufgabenerfüllung zur Verfügung gestellt.“

Der vorliegende 2. Jahresbericht der Schulvisitation des Landes Brandenburg betrachtet die Weiterentwicklung während des Schuljahres 2006/2007 und gibt eine Übersicht über wesentliche Ergebnisse.

Im Schuljahr 2006/2007 wurde in 118 Schulen von 24 Schulvisitorinnen und -visitatoren eine Qualitätsanalyse gemäß Handbuch durchgeführt. 15 der Personen waren mit voller Stundenzahl im System der Schulvisitation, neun waren als beauftragte Lehrkräfte neben ihrer Lehrtätigkeit in einem Umfang zwischen 40 % und 70 % ihres Beschäftigungsumfanges für die Schulvisitation tätig.

Der Schulvisitation stand 2006 ein Gesamtetat von 70.000 Euro zur Verfügung, 10.000 Euro für die Aus- und Fortbildung, und 15.000 Euro konnten für den Erwerb notwendiger technischer Mittel zusätzlich bewilligt werden. Dadurch war es möglich, jeder Visitorin bzw. jedem Visitor einen Laptop zur Verfügung zu stellen.

Die personelle Situation in der Geschäftsstelle der Schulvisitation, der die gesamte organisatorische Absicherung des Verfahrens obliegt, verbesserte sich durch die Besetzung der dritten freien Sachbearbeiterstelle ab Mai 2007.

Auch im Schuljahr 2006/2007 besaßen die Öffentlichkeitsarbeit und die Pflege des regelmäßigen Kontakts zu Schülern und Mitwirkungsgremien einen angemessenen Stellenwert. So wurden Möglichkeiten im Landesschulbeirat, in Kreiselternbeiräten, in Dienstberatungen der staatlichen Schulämter und in der AG Qualitätssicherung des Staatlichen Schulamtes Wünsdorf wahrgenommen, um zum einen die Transparenz des Verfahrens zu erhöhen, zum anderen aber auch Diskussionen zu führen und Kritikpunkte aufnehmen zu können. Im Mai 2007 stellte der vom Lisum Berlin-Brandenburg organisierte „Grundschultag des Landes Brandenburg“ das Thema „Schulvisitation“ in den Mittelpunkt seiner Veranstaltung. Das Einführungsreferat und auch die Leitung von Arbeitsgruppen durch Schulvisitatorinnen konnten wesentlich zu einer breiteren Akzeptanz der Schulvisitation beitragen und Vorbehalte abbauen. Intensive Auseinandersetzungen gab es mit Fachberaterinnen und Fachberatern, Evaluations- und Schulentwicklungsberaterinnen bzw. -beratern. Mit Schulleiterinnen bzw. Schulleitern erfolgten Diskussionen im Rahmen der Schulleitungsfortbildungen.

Bereits traditionell ist für die Schulen, die im laufenden Schuljahr visitiert wurden, eine Informationsveranstaltung zum Verfahren der Schulvisitation durchgeführt worden.

2 Weiterentwicklungen des Verfahrens und der Instrumente

2.1 Veränderung des Auswahlverfahrens der Schulen

Die ursprüngliche Konzeption der Auswahl der Schulen sah vor, dass sich 50 % der Schulen freiwillig für eine Visitation melden konnten, die anderen 50 % sollten durch die staatlichen Schulämter benannt werden. Die Form der Auswahl durch die staatlichen Schulämter lag in deren Verantwortung und wurde unterschiedlich gehandhabt, z.T. erfolgten Gesamtmeldungen des staatlichen Schulamtes, teilweise Nennungen von Schulen durch einzelne Schulrätinnen bzw. Schulräte.

In den beiden Schuljahren 2005/2006 und 2006/07 wurde deutlich, dass die Erwartungen an eine große Zahl freiwilliger Schulumeldungen nicht erfüllt wurden:

Tabelle 2.1: Übersicht über die Auswahlverfahren 2006 und 2007

Schuljahr	2005/2006		2006/2007	
	Gesamtzahl der Schulen	davon freiwillig	Gesamtzahl der Schulen	davon freiwillig
Brandenburg	27	6	23	3
Cottbus	19	4	23	0
Eberswalde	11	3	12	5
Frankfurt (Oder)	14	1	22	4
Perleberg	16	2	20	3
Wünsdorf	13	ohne Angabe	18	2
gesamt	100	16¹	118	17

Im Schuljahr 2005/2006 wurden damit 84 % aller Schulen durch das staatliche Schulamt ausgewählt. Eine ähnliche Tendenz ließ sich ebenfalls für das Schuljahr 2006/2007 erkennen: Lediglich 14 % der Schulen meldeten sich freiwillig für die Visitation. Nicht immer erfolgte eine ausreichende Kommunikation zwischen staatlichem Schulamt und Schule über die Nennung zur Schulvisitation. Dadurch waren z.T. zeitaufwändige Nachverhandlungen mit dem staatlichen Schulamt notwendig, da Schulen aus nachvollziehbaren Gründen im vorgesehenen Zeitraum nicht visitiert werden konnten.

Ab Februar 2007 wurde das ursprüngliche Verfahren modifiziert:

bis zu 50 % freiwillige Bewerbungen der Schulen möglich	25 % Benennung durch das staatliche Schulamt	fehlender Anteil bis 100 % Auswahl durch ein Losverfahren
---	--	---

Einbeziehung der Schulträger

Auf der Auswertungstagung der Implementationsphase im Juni 2006 brachten die Vertreterinnen und Vertreter der anwesenden Schulträger sehr deutlich zum Ausdruck, dass sie sich eine stärkere Einbeziehung in das Verfahren der Schulvisitation wünschen. Daraufhin wurde im Herbst 2006 festgelegt, dass die Schulträger über eine Einladung durch die Schulen die Möglichkeit zur Teilnahme am Schulrundgang erhalten. Tatsächlich wurde in 15 der 118 visitierten Schulen vonseiten der Schulträger das Angebot angenommen.

¹ ohne Staatliches Schulamt Wünsdorf

2 Weiterentwicklungen des Verfahrens und der Instrumente

Schulvisitation in den Oberstufenzentren (OSZ)

Die Auswertung der Pilotphase der Schulvisitation im Frühjahr 2006 in den Oberstufenzentren ergab als wichtigstes Ergebnis, dass die Oberstufenzentren nach dem allgemeinen Verfahren und mit den entwickelten Instrumenten visitiert werden können. OSZ werden dabei als EINE Schule betrachtet. Ein weiteres Resultat war, dass aufgrund der Abteilungsstruktur der OSZ (vier bis sieben Abteilungen pro OSZ, in z.T. verschiedenen Standorten mit einer Entfernung bis zu 40 km) das Verfahren den Bedingungen dieser Schulen in Teilen angepasst werden musste:

Tabelle 2.2:

	Allgemeinbildende Schulen	Oberstufenzentren (OSZ)
Schulbesuch	zwei Tage, zwei Visitatoren	vier zusammenhängende Tage, davon: zwei Vollzeitvisitatoren vier Tage eine Visitatorin drei Tage eine Visitatorin zwei Tage
Interviews	Schulleitung Lehrkräfte Schülerinnen und Schüler Eltern	Schulleiter/Schulleiterin und Stellvertreter/Stellvertreterin Abteilungsleiter/Abteilungsleiterinnen Partner der beruflichen Bildung Lehrkräfte (jeweils zwei bis drei Abteilungen) Schülerinnen und Schüler (jeweils zwei bis drei Abteilungen) Eltern (an OSZ mit Vollzeitbildungsgängen)
Fragebogen	Lehrkräfte Eltern Schülerinnen und Schüler	Lehrkräfte Eltern Schülerinnen und Schüler Partner der beruflichen Bildung
Auswertung	gesamtschulisch	gesamtschulisch und abteilungsweise (Unterrichtsbesuche und Fragebogen)

2.2 Überarbeitung der Instrumente

Überblicksbogen

Im Rahmen einer permanenten Selbstkontrolle unterlagen im Laufe des Schuljahres 2006/2007 alle Instrumente mehrfachen Überprüfungen, die auch zu einigen Veränderungen gegenüber den bisherigen Fassungen führten.

Im Schuljahr 2006/2007 wurden am Überblicksbogen folgende Veränderungen vorgenommen:

- inhaltliche und sprachliche Korrekturen
- Änderung der Reihenfolge der Indikatoren in einzelnen Profilmerkmalen und
- Einfügung OSZ-spezifischer Indikatoren und Normierungen

Tabelle 2.3 - Darstellung der Veränderungen zum Schuljahr 2006/07

Profilmerkmal	2005/2006 -Indikatoren	2006/2007 -Indikatoren	Begründung
PM 3: Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler, der Eltern, der Lehrerinnen und Lehrer	<p>3.3 Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte setzen sich gemeinsam mit der Schulqualität auseinander.</p> <p>3.5 Eltern sowie Schülerinnen und Schüler zeigen sich zufrieden mit der Schule.</p>	<p>gestrichen</p> <p>3.4 Eltern zeigen sich zufrieden mit der Schule.</p> <p>3.5 Schülerinnen und Schüler zeigen sich zufrieden mit der Schule.</p>	<p>Überschneidungen mit PM 18</p> <p>Aufhebung der Verknüpfung einer Aussage über zwei Personengruppen und getrennte Erfassung</p>
PM 9: Die Schule arbeitet mit einem transparenten Konzept für Leistungsanforderungen.	9.1 Die Lehrkräfte halten die Schülerinnen, Schüler und Eltern regelmäßig in Bezug auf ihre Anforderungen auf dem Laufenden.	<p>9.3 Die Lehrkräfte halten die Eltern regelmäßig in Bezug auf ihre Anforderungen auf dem Laufenden.</p> <p>9.4 Die Lehrkräfte erörtern regelmäßig ihre Anforderungen, Leistungserwartungen mit den Schülerinnen und Schülern bzw. mit den Partnern der beruflichen Bildung.</p>	Aufhebung der Verknüpfung einer Aussage über zwei Personengruppen und getrennte Erfassung
PM 11: Die Schule ermöglicht eine aktive Beteiligung der Schülerinnen, Schüler und Eltern am Schulleben.	11.1 Die Schülerinnen, Schüler und Eltern werden über die Schule und die Entwicklungen in der Schule gut informiert.	<p>11.1 Die Eltern werden über die Entwicklung in der Schule gut informiert.</p> <p>11.2 Die Schülerinnen und Schüler erhalten das Angebot, sich aktiv am Schulleben zu beteiligen.</p> <p>Neu: 11.3 Die Eltern wirken aktiv an der Gestaltung von Schule und Schulleben mit.</p> <p>Neu: 11.7 Partner der beruflichen Bildung erhalten die Möglichkeit, sich aktiv an der Gestaltung von Schule und Schulleben zu beteiligen.</p>	<p>Aufhebung der Verknüpfung einer Aussage über zwei Personengruppen und getrennte Erfassung</p> <p>Ergänzung OSZ</p>
PM 13: Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter stärkt die Schulgemeinschaft		Neu: 13.6 Die Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter fördern die demokratische Kultur der	Ergänzung OSZ

durch eigenes Vorbild und zeigt Führungsverantwortung.		Meinungsbildung und das Zusammenwirken zwischen den Arbeitsgremien ihrer Abteilungen.	
PM 14: Die Schulleitung unterstützt und sichert den Aufbau eines funktionsfähigen Qualitätsmanagements.	14.2 Die Schulleitung initiiert Festlegungen zur Aufrechterhaltung und Verbesserung der Unterrichtsqualität. 14.3 Die Schulleitung trifft Vorkehrungen, um die Unterrichtsqualität aufrechtzuerhalten und, sofern nötig, zu verbessern.	14.2 Die Schulleitung sichert und entwickelt die Unterrichtsqualität und überprüft dies regelmäßig.	Trennschärfe in 14.2 und 14.3 (alt) war nicht immer gegeben, daher Kürzung auf einen Indikator
PM 16: Die Schule stärkt die Professionalität der Lehrkräfte und fördert die Teamentwicklung im Kollegium.	16.6 Besondere Aufgaben sind im Kollegium ausgewogen verteilt.	gestrichen	Überschneidung mit PM 14
PM 17: Die Schule arbeitet nach einem Schulprogramm, das gemeinsam erarbeitet wurde und die festgelegten Produkt- und Prozesskriterien erfüllt.	17.1 An der Schule existiert ein Schulprogramm, welches pädagogische Grundsätze und Entwicklungsziele widerspiegelt.	17.1 An der Schule existiert ein Schulprogramm, welches pädagogische Grundsätze und Entwicklungsziele widerspiegelt. Neu: 17.5 Die einzelnen Abteilungen des OSZ bilden sich mit ihren Profilen im Schulprogramm ab.	Forderung des RS 26/04 Ergänzung OSZ
PM 18: Die Lehrkräfte, die zuständigen Gremien der Schule und die Schulleitung ergreifen Maßnahmen, um die Qualität des Unterrichts zu sichern und erforderlichenfalls zu verbessern.	18.2 Schüler- und Elternfeedbacks werden zur Verbesserung von Unterrichts- und Erziehungsarbeit genutzt.	18.3 Systematische Rückmeldungen aller Personengruppen werden zur Verbesserung von Unterrichts- und Erziehungsarbeit eingeholt und genutzt.	Offenere Formulierung

Unterrichtsbeobachtungsbogen

Der Weiterentwicklung des Unterrichtsbeobachtungsbogens als zentrales Instrument der Schulvisitation galt eine besondere Aufmerksamkeit. Im Unterrichtsbeobachtungsbogen wurden erstmalig in diesem Schuljahr Angaben darüber aufgenommen, wie viele Schülerinnen oder Schüler verspätet zum Unterricht erscheinen, um welche Unterrichtsstunde es sich im Tagesablauf handelt und ob ein Stundenanfang oder ein Stundenende beobachtet wird. Des Weiteren wird getrennt erfasst, ob Computer für die Schülerinnen und Schüler im Unterrichtsraum zugänglich sind und ob diese auch Gebrauch davon machen. Mit der Aufnahme dieser zusätzlichen Merkmale sollen die Voraussetzungen für vertiefte Analysen der Unterrichtsbeobachtungen geschaffen werden.

Fragebogen

Die Online-Befragung der Lehrkräfte einige Wochen vor dem Schulbesuch ist seit Einführung der Schulvisitation obligatorischer Bestandteil des Verfahrens. Das Ziel für das Schuljahr 2006/2007 bestand darin, die Verlässlichkeit der Einschätzungen der Schulvisitation durch den Einsatz weiterer Fragebogen zu erhöhen.

Es wurden Fragebogen für Eltern, Schülerinnen und Schüler und Partner der beruflichen Bildung (OSZ) entwickelt. Ein Teil der Items der verschiedenen Fragebogen wurde mit gleichem Wortlaut und gleicher Reihenfolge aufeinander abgestimmt und sprachlich optimiert. Auf diese Weise können Übereinstimmungen bzw. Differenzen in den Beurteilungen schnell erkannt werden.

Die Funktionen der Fragebogen bestehen hauptsächlich in der:

- inhaltlichen Vorbereitung der Visitationsteams auf den Schulbesuch bzw. die Interviews,
- Erfassung von Informationen zu einzelnen Profilmertkmalen bzw. Indikatoren, zu denen keine Information in den Interviews oder auch bei der Dokumentenanalyse zu gewinnen sind,
- Validierung des Gesamteindrucks,
- Bereitstellung von Qualitätseinschätzungen der Lehrkräfte, Eltern und Schüler auf einer breiten Datenbasis zur weiteren Verwendung durch die Schulen.

In Zusammenarbeit mit dem ISQ² konnte zugleich das Verfahren hinsichtlich der Auswertung nach Profilmertkmalen und einer vergleichenden statistischen und grafischen Auswertung aller Fragebogen optimiert werden.

Die Fragebogen wurden in einer Pilotphase getestet und werden mit Beginn des Schuljahres 2007/2008 an allen Schulen verwendet.

Datenerhebung

Während der Pilotphase im Frühjahr 2005 und auch in der Implementierungsphase im Schuljahr 2005/2006 wurden den Schulen vor der eigentlichen Schulvisitation zwei Erhebungsbogen zugesandt, der Mantelbogen und der schulstufenspezifische Datenerhebungsbogen. Hier waren alle für die Visitation notwendigen schulbezogenen Daten einzutragen. Dazu gehörten sowohl Daten über Anzahl und Zusammensetzung der Lehrkräfte und Schülerschaft, Angaben über besondere Organisationsformen, Unterrichtsausfall, Kooperationspartner als auch Ergebnisse von zentralen Prüfungen und Vergleichsarbeiten. Für die Schulen bedeutete das einen erheblichen zeitlichen Aufwand. Mehraufwand entstand für die Schulen durch eine z.T. doppelte Erhebung statistischer Angaben durch die staatlichen Schulämter und durch die Schulvisitation. Ziel für das Schuljahr 2006/2007 war, dieses Verfahren zu vereinfachen. So erfolgte ein intensiver Abgleich mit den Erhebungsbogen für die datengestützten Qualitätsgespräche der staatlichen Schulämter. Als Konsequenz konnten die von den Schulen einzutragenden Daten reduziert werden.

2.3 Veränderungen der Normierung

Für jedes Profilmertkmal, das durch drei bis sieben Qualitätsindikatoren bewertet wird, wurde eine Norm festgelegt, die erreicht werden muss, wenn die Schule die Gesamtbewertung „eher stark als schwach“ erhalten will. Mit den Festlegungen zur Normierung wird die Erwartungshaltung des MBS in Bezug auf bestimmte Aspekte von inhaltlicher Güte formuliert, aber auch in Bezug auf die erwartete Häufigkeit, mit der ein Indikator z.B. innerhalb der Stundenbesuche gemessen werden soll. In der Auswertung der Ergebnisse von 2005/06 zeigten sich Probleme, die für das Schuljahr 2006/07 behoben werden sollten. Insgesamt wurden an sieben der 18 Profilmertkmale Veränderungen in der Normierung vorgenommen. Bedeutsam sind die Veränderungen in den zentralen, den Unterricht beschreibenden Profilmertkmalen 6 („Die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen im Unterricht einen aktiven Lernprozess der Schülerinnen und Schüler“), 7 („Das unterrichtliche Vorgehen der Lehrerinnen und Lehrer ist Grundlage für einen zielgerichteten Lernprozess“) und im Profilmertkmal 18 („Die Lehrkräfte, die zuständigen Gremien der Schule und die Schulleitung ergreifen Maßnahmen, um die Qualität des Unterrichts zu sichern und erforderlichenfalls zu verbessern“).

² Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg

2 Weiterentwicklungen des Verfahrens und der Instrumente

Bislang mussten in den Profilmerkmalen 6 bis 8 die meisten Indikatoren in mindestens 75 Prozent aller beobachteten Unterrichtsstunden erkennbar sein, um eine normgerechte Unterrichtskultur an der Schule feststellen zu können. In folgenden Punkten ist seit Beginn des Schuljahres 2006/2007 davon abgewichen worden:

- 6.1 Anregung zur Zusammenarbeit und gegenseitigen Unterstützung
- 6.2 Schülerinnen und Schüler planen bzw. verwirklichen selbstständig den Lernprozess (oder Teile)
- 6.3 Schülerinnen und Schüler legen eigene Lösungen dar bzw. reflektieren darüber.

Für diese Bereiche wird davon ausgegangen, dass es für die Bewertung 3 („eher stark als schwach“) hinreichend ist, wenn die entsprechenden Beobachtungen in 50 statt 75 Prozent der beobachteten Unterrichtssequenzen gemacht werden können. Als Ergebnis dieser Veränderung ist der Landesmittelwert für das Profilmerkmal 6 leicht angestiegen.

Im Profilmerkmal 7 galt es bislang als normgerecht, wenn drei von sechs genannten Indikatoren in jeweils 75 Prozent des betrachteten Unterrichts erkennbar waren. Hier ist eine Konkretisierung vorgenommen worden. Folgende Indikatoren müssen zwingend im genannten Umfang erkennbar sein:

- 7.1 Deutlich strukturierter Unterricht
- 7.2 Deutliches Erklärverhalten, Aufgabenverständlichkeit
- 7.4 Niveauunterschiede berücksichtigen.

Mit der Festlegung des Indikators 7.4 als Normindikator wird auch der bildungspolitische Anspruch der individuellen Förderung jeder Schülerin bzw. jeden Schülers untermauert. Als Ergebnis dieser Veränderung hat sich der Landesmittelwert für das Profilmerkmal 7 verschlechtert.³

Für Profilmerkmal 18 waren bisher drei der fünf Indikatoren für das Erreichen der Norm notwendig, die neue Normierung verlangt positive Bewertung in

- 18.1 Die Schule evaluiert systematisch und regelmäßig ihre Unterrichtsqualität
- 18.2 Die Schule organisiert die gemeinsame Auswertung von Lernergebnissen
- 18.4 Aus den Evaluationsergebnissen werden verbindliche Maßnahmen abgeleitet und umgesetzt.

Die Selbstevaluation der Schulen erhält damit einen wesentlich bedeutsameren Stellenwert. Als Ergebnis dieser Veränderung hat sich der Landesmittelwert leicht verschlechtert.

2.4 Pilotphase Förderschulen

Der Prozess der Prüfung und Überarbeitung der Instrumente für ihre Anwendbarkeit in den Förderschulen erfolgte durch die Arbeitsgruppe „Förderschulen“ bereits seit August 2005. Im September 2005 fand eine erste Informationsveranstaltung für Schulleitungen von Förderschulen und im März 2006 die notwendige Abstimmung mit der zuständigen Fachabteilung im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport statt. Ein Ländertreffen der kooperierenden Länder im Juni 2006 zum Thema „Schulinspektion an Förderschulen“ bestärkte das Ziel, die Förderschulen weitgehend nach dem Verfahren der allgemeinbildenden Schulen zu visitieren. Entsprechend den spezifischen Bedingungen der Schulen mit besonderen Förderschwerpunkten wurden für die Pilotphase einige vorbereitende Veränderungen getroffen:

1. Für alle Förderschulen wurde ein Datenerhebungsbogen in Analogie zum Dossier für datengestützte Qualitätsgespräche entwickelt.
2. Die Instrumente wurden in Hinblick auf einzelne Förderschwerpunkte modifiziert:

³ Auswertung und Ergebnisse s. Kapitel 4.1

Schulen mit dem sonderpädagogischen Schwerpunkt „emotionale und soziale Entwicklung“:

- in das Elterninterview sollen auch Erzieher aus Heimen einbezogen werden
- die übrige Verfahrensweise (Dokumentenliste, Interviews, Unterrichtsbeobachtungen, Überblicksbogen, erste Rückmeldung, Bericht nach Vorlagestruktur) erfolgt analog der Regelschule;

Schulen mit dem sonderpädagogischen Schwerpunkt „geistige Entwicklung“:

- Ergänzung des Datenerhebungsbogens
- inhaltliche und zeitliche Reduzierung des Interviews mit Schülerinnen und Schülern, Verringerung der Zahl auf sechs bis acht Teilnehmer (abhängig von den Bedingungen der Schule)
- Entwicklung eines Gesprächsleitfadens mit Anschauungsmaterial für das Interview mit Schülerinnen und Schülern
- Veränderung des zeitlichen Umfangs der einzelnen Unterrichtsbesuche auf ca. 30 Minuten (der Förderschwerpunkt bedingt, dass für einen Wechsel der Arbeitsform u.U. längere Zeitphasen notwendig sind)
- Veränderungen am Überblicksbogen
- Anpassung der Berichtsvorlage an die Veränderungen.

Die Pilotphase für die Förderschulen konnte im ersten Schulhalbjahr 2006/2007 realisiert werden. Für die Pilotphase wurden 8 Förderschulen (freiwillige Bewerbungen) ausgewählt:

- drei Schulen mit dem sonderpädagogischen Schwerpunkt „Lernen“
- fünf Schulen mit dem sonderpädagogischen Schwerpunkt „geistige Entwicklung“.

Alle Schulvisitationen wurden durch eine Visitatorin bzw. einen Visitator mit einer sonderpädagogischen Ausbildung federführend geleitet.

Die Auswertung der Pilotphase erfolgte auf zwei Veranstaltungen: im Januar 2007 mit beteiligten Visitatorinnen und Visitatoren und einem Vertreter des MBS und im April 2007 mit den beteiligten Schulen. Die schriftlichen Rückmeldungen von den Schulen zur Visitationsdurchführung und zu den Berichten bestätigten überwiegend die Anwendbarkeit der Instrumente und der Verfahrensweisen als hinreichend praktikabel, und die Arbeit an der Schule wurde als angemessen realistisch bewertet. Die Vorbereitung wurde als fundiert empfunden, der transparente Ablaufplan positiv herausgestellt und das Auftreten der Visitationsteams als kompetent wahrgenommen. Die Schulen äußerten sich überwiegend positiv zur Schulvisitation und hoben in der Regel die gut strukturierte und ausführliche Analyse der externen Evaluation hervor.

Nach Einschätzung der Schulleiterinnen und Schulleiter werden die Ergebnisse einen angemessenen Stellenwert für die Weiterentwicklung der Schulen haben. In einigen der schriftlichen und mündlichen Rückmeldungen der Schulen mit dem sonderpädagogischen Schwerpunkt „geistige Entwicklung“ ist die Einschränkung konstatiert worden, dass ihre Belange nur dann hinreichend berücksichtigt werden können, wenn die Schulvisitation durch Sachverständige für diesen Förderschwerpunkt durchgeführt wird.

Die Pilotphase an den Förderschulen führte zu folgenden Ergebnissen:

- Die Schulvisitation an Förderschulen, an denen nach dem Rahmenplan von „Regelschulen“ unterrichtet wird, kann analog zu Schulen der Primarstufe und/oder der Sekundarstufe I ab dem Schuljahr 2007/2008 durchgeführt werden.
- Die Allgemeinen Förderschulen können in Verbindung mit einem eigenen Datenergänzungsbogen analog den Oberschulen mit Grundschulteil und der Festschreibung einer beschreibenden, nicht skalierten Einschätzung/Bewertung der PM 1 und 2 ab dem Schuljahr 2007/2008 visitiert werden. Die Praktikabilität der Schüler- und der Elternfragebogen bleibt zu prüfen.
- Die Schulen mit dem sonderpädagogischen Schwerpunkt „geistige Entwicklung“ können ab dem 2. Schulhalbjahr 2007/2008 visitiert werden. Der Bearbeitungsbedarf der Instrumente ist noch hoch und nicht bis zum Beginn des Schuljahres 2007/2008 zu realisieren. Die abschließende Fassung der Instrumente ist zum Oktober 2007 herzustellen. Es gibt Abweichungen von den „Regelinstrumenten“ bei
 - Datenerhebungen (Ergänzungen),
 - Unterrichtsbesuchen (Kooperationsbeziehungen erfassen und Plangröße 30 min),

2 Weiterentwicklungen des Verfahrens und der Instrumente

- Schülerinterview,
- Onlinebefragung der Lehrkräfte (sonstiges pädagogisches Personal einbeziehen),
- Lehrkräfteinterview (sonstiges pädagogisches Personal wird angemessen einbezogen)
- Fragebogen Eltern und Schüler (Eltern – Schulgegebenheiten anpassen; Schüler nicht einbeziehen)
- Überblicksbogen (1x PM 9 - Änderung; Teilkriterien-, Indikatoren- und Normänderungen)
- dementsprechende Berichtsvorlageänderungen.

Damit kann mit dem Schuljahr 2007/2008 die Implementationsphase der Schulvisitation an den Förderschulen beginnen. Ausnahmen bilden lediglich die Schulen mit dem sonderpädagogischen Schwerpunkt „geistige Entwicklung“, für die im ersten Halbjahr 2007/2008 die Pilotphase zeitlich erweitert wird, und die Schulen mit dem sonderpädagogischen Schwerpunkt „sehen“, für die der Schulvisitation zurzeit noch keine geeigneten Instrumente zur Verfügung stehen.

3 Internes Qualitätsmanagement

3.1 Feedbacks der Schulen

Die systematische Auswertung der Feedbacks der Schulen ist ein wesentlicher Bestandteil der Qualitätssicherung der Schulvisitation. Die Schulen bearbeiten im Anschluss an die Schulvisitation einen Fragebogen und senden diesen an die Geschäftsstelle. Zum Zeitpunkt der Jahresberichterstellung lagen von den 118 visitierten Schulen 100 Fragebogen vor.

58 Schulen nutzten die Möglichkeit, zusätzlich zu den geschlossenen Fragen ihre Sicht hinsichtlich positiver und negativer Aspekte der Schulvisitation darzulegen. Obwohl eine Weiterentwicklung und Optimierung der Fragestellungen den direkten Vergleich mit dem Schuljahr 2005/2006 nicht durchgehend zulassen, lässt sich eine ähnlich Tendenz wie im vergangenen Schuljahr feststellen: Die Schulen stellten positiv heraus, dass ihnen Impulse für die eigene Arbeit gegeben und sie zum Nachdenken über den Unterricht angeregt wurden (26 Nennungen). Weiterhin gaben sie an, dass die Sicht auf verschiedene Bereiche der Schule durch die Externen verdeutlicht wurde und ein Vergleich der externen mit der internen Sichtweise stattfand (20 Nennungen). Von sieben Schulen wurden auch das professionelle Herangehen bei Befragungen und Unterrichtsbesuchen, die verlässliche Vorbereitung und Durchführung und die Kompetenz und Sachlichkeit herausgestellt.

Obwohl auch im Schuljahr 2006/2007 die Schulen im Fragebogen überwiegend ihre Zufriedenheit mit der Art und Weise der Vorbereitung und Durchführung der Visitation äußern, ergibt sich ein teilweise anderes Antwortverhalten gegenüber 2005/2006.

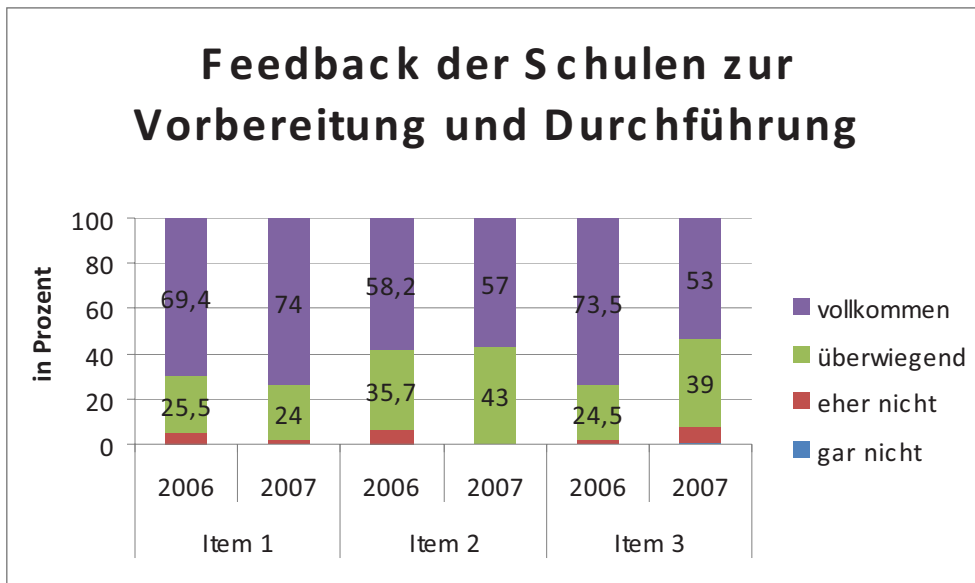


Abbildung 3.1: Rückmeldung der Schulen im Vergleich 2005/2006 und 2006/2007

Item 1: Wir haben im Vorfeld genügend Informationen über die Schulvisitation bekommen.

Item 2: 2005/2006 – Die Informationen über die Zuarbeiten der Schule waren deutlich.
 2006/2007 – Die Informationen über die Zuarbeiten der Schule waren verständlich und ausreichend.

Item 3: Wir sind mit der Art und Weise, wie die Schulvisitation durchgeführt wurde, zufrieden.

Ein zunehmender Teil der Schulen fühlt sich besser informiert als im vorhergehenden Schuljahr. Die Art und Weise der Durchführung findet jedoch insgesamt eine geringere Zustimmung. Nicht in jedem Fall lässt sich eine genaue Begründung für die geringere Zufriedenheit zuordnen, da nicht alle Schulen eine Erklärung für ihr Antwortverhalten abgaben. Bemängelt wurden vor allem der zeitliche Aufwand und die damit verbundene Stresssituation für die Lehrkräfte und die

3 Internes Qualitätsmanagement

Schulleitung der Schule (10 Nennungen). Mehrere Schulen sehen den zeitlichen Umfang von zwei Tagen für eine Schulvisitation als zu kurz an, eine ausreichende Berücksichtigung der Schulspezifika wäre dadurch nicht möglich (sechs Nennungen), und die Unterrichtsbesuche in einem zeitlichen Umfang von 20 Minuten werden als nicht ausreichend und realistisch dargelegt (22 Nennungen). Von einigen Schulen wurde auch die Führung des Interviews bemängelt (9 Nennungen).

Von allen Schulen positiv wurde im Schuljahr 2006/2007 das Vorgespräch herausgestellt:

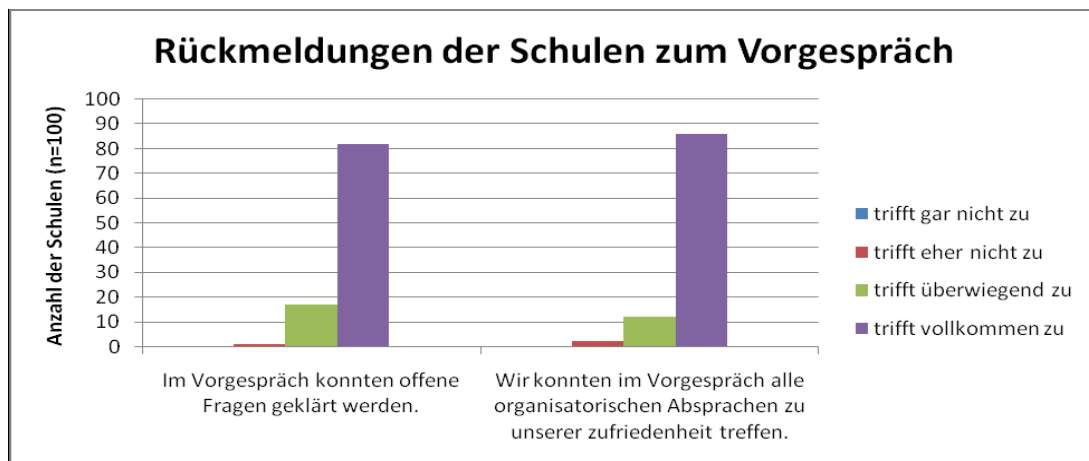


Abbildung 3.2: Einschätzung der Schulen zum Vorgespräch

Ein überwiegend positives Bild ergibt sich bei der Auswertung der Feedbacks zu weiteren Fragen der Durchführung der Schulvisitation (Abbildung 3.3):

- Item 1: Wir hatten ausreichend Gelegenheit, während des Schulrundgangs die für das Lernen und Arbeiten relevanten Bereiche vorzustellen.
- Item 2: Der geplante Ablauf der Schulvisitation wurde eingehalten.
- Item 3: Die Atmosphäre in den Interviews war von gegenseitiger Akzeptanz geprägt.
- Item 4: Der ersten mündlichen Rückmeldung konnten wir konkrete Informationen zum Qualitätsprofil unserer Schule entnehmen.
- Item 5: Das Visitationsteam praktizierte ein gut abgestimmtes Vorgehen.
- Item 6: Die Visitatorinnen und Visitatoren verhielten sich in allen Situationen sachlich und fair.

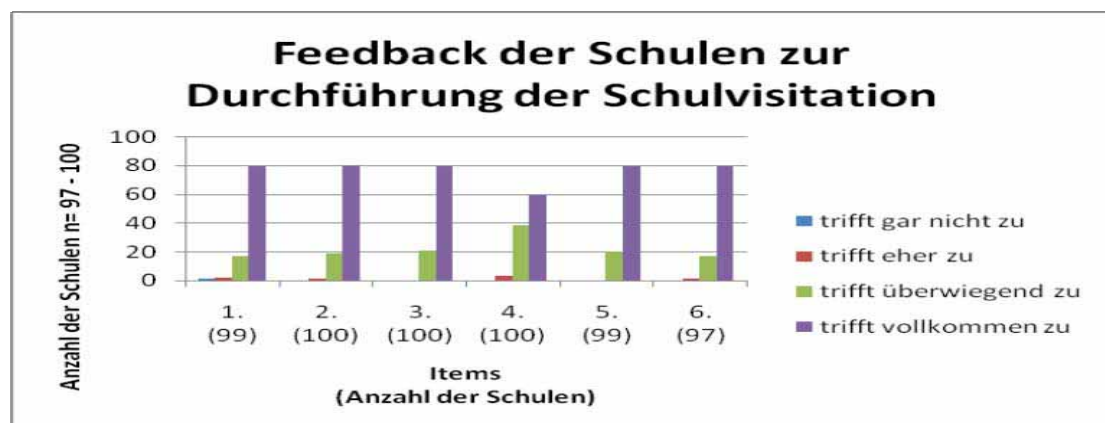


Abbildung 3.3: Einschätzung der Schulen zur Durchführung der Schulvisitation

Deutlich wird in Abbildung 3.3 die Notwendigkeit einer klaren und informativen Rückmeldung. Von den 100 Schulen bestätigten 59 vollkommen, dass sie konkrete Informationen zum Qualitätsprofil ihrer Schule erhielten, 38 Schulen stimmten überwiegend zu und 3 Schulen sagten aus, dass es eher nicht zutraf.

Ein Vergleich aller Items des Feedbackbogens zeigt, dass die Schulen den größten Mangel empfinden bei der Möglichkeit, ihre eigene Sicht in ausreichendem Maße präsentieren zu können (vgl. Abb. 3.4). Im Schuljahr 2005/2006 stimmten 86,8 % dieser Aussage vollkommen bzw. überwiegend zu, 2006/2007 85 %, d.h. 13,2 % bzw. 15 % der Schulen sehen hier Defizite.

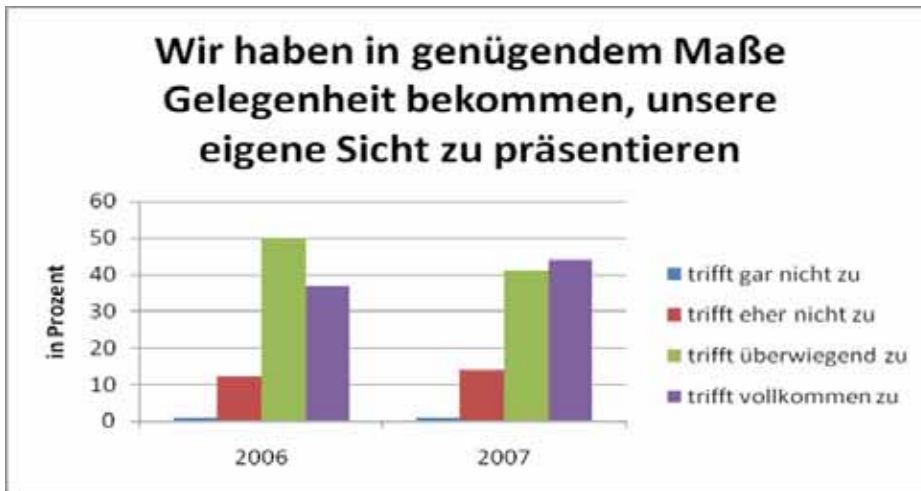


Abbildung 3.4: Einschätzung der Schulen zur Möglichkeit der Darlegung ihrer eigenen Sichtweise

Zum Zeitpunkt der Berichterstellung haben (neben den sieben Förderschulen) 76 Schulen eine Stellungnahme zum Bericht abgegeben. 57 % dieser Schulen nutzten zusätzlich zum Fragebogen die Möglichkeit einer weiteren schriftlichen Äußerung. Überwiegend wird dabei ein positives Urteil abgegeben. So wurde von den Schulen (ca. 30 % der Schulen) nicht nur Interesse am Bericht, sondern auch die Bedeutung der Hinweise auf die Stärken und Verbesserungspunkte signalisiert. Schulen bestätigten, dass der Bericht eine gute Grundlage für Diskussionen mit allen an Schule Beteiligten und die Erstellung eines Handlungskonzepts ist.

Etwa 10 % der Schulen äußerten sich negativ: So fühle sich die Schulleitung durch den Bericht in der Öffentlichkeit diffamiert, Lehrkräfte reagierten demotiviert und fühlten wenig Anerkennung.

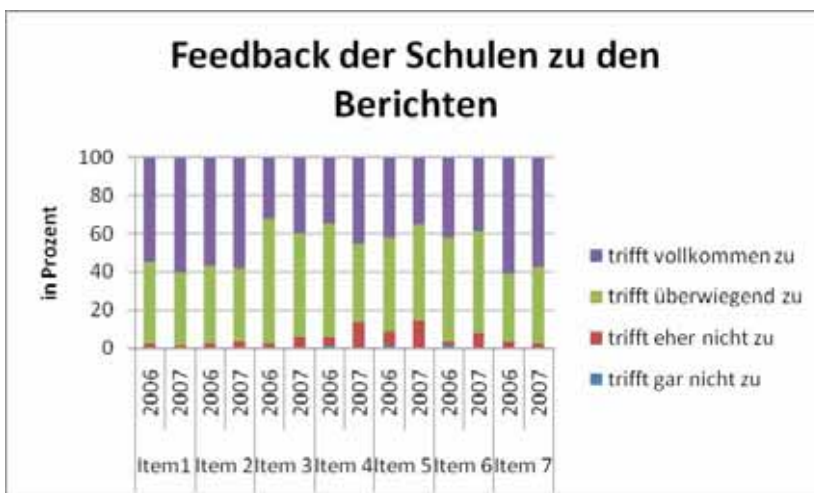


Abbildung 3.5: Stellungnahmen der Schulen zum Berichtsentwurf – Vergleich 2006 – 2007 (n= 76 ohne Förderschulen)

Item 1: Der Bericht bestätigt die erste mündliche Rückmeldung.

Item 2: Der Bericht ist deutlich strukturiert und gut verständlich.

Item 3: Der Bericht enthält ein deutliches Bild von den Stärken und Verbesserungspunkten unserer Schule.

Item 4: Die Schule findet die Schlussfolgerungen und Urteile des Visitationsteams fair und sorgfältig formuliert.

Item 5: Die Schlussfolgerungen im Bericht sind nachvollziehbar begründet.

Item 6: Die Schule erkennt sich in den wichtigsten Schlussfolgerungen des Berichtes wieder.

Item 7: Im Bericht wurden die Informationen aus den Datenerhebungen entsprechend berücksichtigt.

Abbildung 3.5 zeigt für 2007 ähnliche Tendenzen in den Antworten wie im Jahr 2006: Die Bestätigung der ersten mündlichen Rückmeldung (Item 1), die Strukturierung des Berichtes (Item 2) und die Berücksichtigung der Informationen aus den Datenerhebungen (Item 7) werden deutlich positiv hervorgehoben. Bei den Items 3 bis 6 ist eine leichte Zunahme der Antwortkategorie „trifft eher nicht zu“ zu verzeichnen. Die Analyse dieser Antworten zeigt Schwerpunkte zukünftiger Arbeit auf. So wird die Gestaltung der Rückmeldung in der Visitationsgruppe im Jahr 2007 ein Schwerpunkt sein, darüber hinaus gibt es auch Absprachen zu einem länderübergreifenden Austausch über Möglichkeiten der Optimierung der Rückmeldungen an die Schulen. Mit Nachdruck muss außerdem auf die sachlich faire und nachvollziehbare Begründung des Urteils Wert gelegt werden.

3.2 Peer Review mit Schulinspektionen in anderen Ländern

Die Möglichkeit der Teilnahme an Schulinspektionen dient vor allem der Qualitätssicherung auf der Arbeitsebene. Der Fokus liegt auf der kollegial-kritischen Prüfung der Instrumente und des Verfahrens. Es ist aber auch ein kritisches Feedback bezüglich des Auftretens der Inspektorinnen und Inspektoren gewünscht. Im Rahmen des Peer Reviews werden Erfahrungen gesammelt, die selbst im eigenen Land ebenso zu einem Hinterfragen und zur Prüfung des eigenen Verfahrens und der Instrumente führen.

Offen sind noch klare Verabredungen zwischen den teilnehmenden Ländern, nach welchen Beobachtungsschwerpunkten die Peer Reviews durchgeführt und ausgewertet werden. Zurzeit erfolgt dies noch überwiegend mündlich. Eine Vergleichbarkeit ist damit noch nicht gegeben.

Aus Brandenburg konnten im Schuljahr 2006/2007 vier Schulvisitorinnen und ein Schulvisitor die Möglichkeit zur Teilnahme am Peer Review nutzen.

An Schulvisitationen in Brandenburg nahmen Schulinspektorinnen und Schulinspektoren aus NRW und Berlin teil. Darüber hinaus gab es auch aus Hamburg Anfragen zur Teilnahme an Visitationen in Brandenburg. Die Teilnahme wurde an vier Schulvisitationen ermöglicht.

3.3 Qualitätsentwicklung durch externes Gegenlesen von Schulberichten

Das zentrale Ergebnis des Schulvisitationsprozesses ist der abschließende Schulbericht. In ihm sind die wesentlichen Befunde des Visitationsteams zusammengefasst, auf ihn stützen sich die Schule und die zuständige Schulaufsicht bei der Bewertung der Schulqualität der untersuchten Schule.

Zur Sicherung einer hohen Produktqualität sind innerhalb der Gruppe der Visitatoren für Schulberichte qualitative Standards formuliert worden, deren Einhaltung auch dadurch gesichert werden soll, dass der Entwurf eines Schulberichts durch zwei Visitorinnen bzw. Visitatoren, die nicht an dieser Visitation beteiligt waren, gelesen wird, bevor er an die Schule versandt wird. Zur Klärung der Frage, welche Qualität das Produkt „Schulbericht“ nach zwei Jahren Praxis erreicht hat, wurde im April 2007 an drei externe Gutachter der Auftrag erteilt, durch eine Analyse ausgewählter Berichte zu ermitteln, welche Qualität die Visitationsberichte als Ergebnis der Schulvisitation erreichen.

Die Gutachter

- Frau Ingrid Minnich, bis 2005 Leiterin der Gesamtschule Letschin
- Herr Dr. Ulrich Viets, bis 2005 Leiter des staatlichen Schulamtes Wünsdorf

- Herr Nikolaus Petersen, Leiter der Geschäftsstelle Berlin-Brandenburg und bis 2006 Leitender Auditor QM-Systeme der TÜV NORD AG

haben die Zeit bis Ende 2007 zur intensiven Analyse und Diskussion der ihnen exemplarisch zur Verfügung gestellten Berichte genutzt. Für die Tiefenanalyse wurden aus den insgesamt 118 Berichten des Schuljahres 2006/07 exemplarisch 18 Berichte ausgewählt. Aus jedem der sechs Schulamtsbereiche wurden Visitationsberichte von jeweils drei Grundschulen, drei Oberschulen und drei Gymnasien begutachtet.

Diese 18 Berichte wurden von jedem der drei Gutachter analysiert, eine vertiefende Analyse des jeweiligen Berichts leistete jeder Gutachter für zwei Schulamtsbereiche, d.h. für sechs Berichte. Auf der Grundlage von Leitfragen wurde eine zusammenfassende Stellungnahme erarbeitet.

Für die Analyse konzentrierten sich die Gutachter auf die im **Untersuchungsauftrag** vorgegebenen Schwerpunkte zu **Struktur, Sprache, Inhalt und Gesamteindruck** der Berichte:

- Ist die Gliederung des Berichts für die Leser nachvollziehbar?
- Ist der Umfang des Berichts angemessen?
- Ist der Bericht in einer angemessenen sprachlichen und grammatikalischen Form verfasst?
- Ist der Bericht für die Leser (Schulleitung, Lehrkräfte, Eltern, Mitglieder der Schulkonferenz, Schulkonferenzen/Schulräte, Schulträger) verständlich?
- Stimmt die Beschreibung der Profilmerekmale mit der getroffenen Bewertung im Überblicksbogen überein oder treten Widersprüche auf?
- Sind die Begründungen der vorgenommenen Bewertungen ausreichend und für die Leser nachvollziehbar?
- Werden die getroffenen Aussagen durch Quellen belegt?
- Bekommt die Schule mit dem Bericht eine individuelle Rückmeldung? Wird die Einzigartigkeit der Schule deutlich?
- Ist der Bericht so verfasst, dass die Schulen daraus Schwerpunkte für ihre weitere pädagogische Arbeit ableiten können?
- Ist die Zusammenfassung des Berichts so gestaltet, dass die Leser ein Bild von der Schule erhalten, ohne den gesamten Bericht zu kennen?
- Gibt es Widersprüche oder Unklarheiten zwischen dem ausführlichen Text und der Zusammenfassung?
- Gibt es eine einheitliche Qualität der Berichte?
- Wodurch unterscheiden sich die Berichte qualitativ voneinander?

Insgesamt lässt nach Auffassung der Gutachter die Analyse der repräsentativ ausgewählten 18 Berichte den Schluss zu, dass bei der Visitation selbst und bei der Erarbeitung der Schulberichte nach einer relativ kurzen Einarbeitungsphase bereits ein gutes Niveau erreicht werden konnte.

Was die sprachliche Form der Berichte sowie deren Konkretheit und Verständlichkeit betrifft, so ist nach Meinung der Gutachter ein akzeptables Niveau erreicht. Die Sprache ist überwiegend klar, die Satzbildung verständlich.

Kritisch haben die Gutachter festgestellt, dass die **Schlüssigkeit der Berichte** noch nicht befriedigen kann. Insbesondere ist die Übereinstimmung zwischen der verbalen Darstellung in Abschnitt 5 („Ausführlicher Bericht zum Qualitätsprofil der Schule“) und der ziffernmäßigen Bewertung in Abschnitt 7 noch nicht genügend entwickelt. So ist festzustellen, dass von den 18 Berichten nicht einer völlig widerspruchsfrei war.

Probleme werden auch bei den Zusammenfassungen am Ende des Berichts gesehen. Nur bei sechs Berichten gibt es nach Auffassung der Gutachter gute Ansätze dafür, sich mit der Zusammenfassung von der Ebene der Qualitätsmerkmale zu lösen und z.B. verallgemeinernde Aussagen zu den Qualitätsbereichen des Orientierungsrahmens Schulqualität abzuleiten und zu formulieren. Die Zusammenfassung hat jedoch nur dann eine echte Funktion, wenn es den Autoren gelingt, die wesentlichen Erkenntnisse der Visitation im Sinne von Thesen ohne Redundanz und ohne Auslassungen zu komprimieren und sie dann den vom Gesetzgeber vorgesehenen Nutzern zur Verfügung zu stellen.

Diesen hohen Anforderungen genügen die Zusammenfassungen der 18 analysierten Berichte ohne Ausnahme nicht. Nach Meinung der Gutachter sind die Zusammenfassungen in Abschnitt 6 der Visitationsberichte der entscheidende Schwachpunkt der Berichte des Jahres 2006/07. Das wird insbesondere daran deutlich, dass die Zusammenfassungen nur in begrenztem Umfang klar beschriebene Ergebnisse enthalten. Oft sind es nur Textwiederholungen der Beschreibungen der Profilm Merkmale, oftmals noch in gekürzter Form, so dass die Einzigartigkeit der Schule kaum zu erkennen ist.

Bezogen auf den Umfang der Schulberichte (von 42 bis 60 Seiten bei den untersuchten 18 Berichten) wird empfohlen diese im Regelfall auf 50 Seiten zu begrenzen und in Abhängigkeit von der Schulgröße zu variieren. Außerdem werden Hinweise für eine veränderte Gliederung der Schulberichte gegeben, um die Nützlichkeit der Berichte für alle Empfängergruppen zu erhöhen.

Die Begutachtung der Berichte durch externe Experten hat viele nützliche Hinweise ergeben, die zusammen mit den aus der eigenen Arbeit gewonnenen Erkenntnissen dazu führen sollen, zum Schuljahr 2008/09 die Produktqualität der Schulberichte weiter zu erhöhen.

3.4 Fortbildung

Die Fortbildungs- bzw. Themenschwerpunkte bestanden im Schuljahr 2006/2007 darin,

- kontinuierlich Unterrichtsbeobachtungen zu üben und zu professionalisieren sowie Übersetzungen im Überblicksbogen (Arbeitsfassung) zu ergänzen und zu präzisieren,
- kontinuierlich einen Informationsaustausch im Plenum zum Thema „Gute Schule“ bzw. „Guter Unterricht“ zu gewährleisten,
- Art und Inhalt der vorläufigen mündlichen Rückmeldung am Ende der Schulvisitation einer kritischen Betrachtung zu unterziehen,
- einen Informations- bzw. Erfahrungsaustausch mit Visitations- bzw. Inspektionsteams anderer Bundesländer (z. B. NRW oder Niedersachsen) durch Hospitationen vor Ort zu ermöglichen.

Nicht alle Fortbildungsschwerpunkte konnten in der gleichen Intensität bearbeitet werden. So wird die Auseinandersetzung mit der mündlichen Rückmeldung an die Schulen am zweiten Tag der Schulvisitation auch im kommenden Schuljahr Schwerpunkt bleiben - neben dem Erfahrungsaustausch zu gelungenen schulinternen Lehrplänen bzw. schulinternen Curricula.

Es ist noch nicht gelungen, eine Supervision mit den Zielen der Reflexion der beruflichen Praxis, Wissens- und Fertigerverbesserung in allen Regionalteams durchzuführen. Weiterhin besteht vonseiten der Schulvisitorinnen und -visitoren der Wunsch nach Coaching.

3.5 Zusammenarbeit mit kooperierenden Ländern

Im Rahmen der Kooperation der Länder, die im Wesentlichen auf dem Verfahren und den Instrumenten der Inspectie van het Onderwijs (Schulinspektion Niederlande) beruhen, gab es bisher drei zentrale Arbeitstreffen. Seit dem Frühjahr 2005 unterrichten sich Berlin, Hessen, Niedersachsen, NRW und Brandenburg über ihre jeweiligen Arbeitsstände und Entwicklungen.

Das zweite Arbeitstreffen im September 2006 in Osnabrück diente dem Erfahrungsaustausch und den Vereinbarungen verbindlicher Verabredungen. Thematisch standen die Erstellung einer gemeinsamen Datenbank, die Möglichkeit der Einbeziehung von Ergebnissen der Selbstevaluation in die Schulinspektionen, der Umgang mit den Ergebnissen der Schulinspektionen in Bezug auf mögliche Nachinspektionen, Unterstützungsleistungen für Schulen und Zielvereinbarungen, Möglichkeiten der Einsatzplanung und Formen der Qualifizierung im Vordergrund. Einen zeitlich umfangreichen Rahmen nahm ebenfalls die Diskussion über eine gemeinsame wissenschaftliche Begleitung ein. Auf dem dritten Arbeitstreffen im März 2007 in Ludwigsfelde-Struveshof (Brandenburg) wurden weitere Verabredungen zur Ausgestaltung der Kooperation getroffen:

- Fortführen des Peer Review,
- Erarbeiten eines Entwurfs für Merkmale guter Schulberichte,
- Besprechen von Einzelberichten,
- Erstellen eines Diskussionsvorschlags zum Umgang mit Ergebnissen von Berichten,
- Diskussionen/Absprachen zum Thema „Schulen unter Standard“,
- Auswerten der Rückmeldungen an die Schulen,
- Vergleichen der Unterrichtsbeobachtungsbogen der Länder,
- Fortführen der Erstellung einer gemeinsamen Internetplattform,
- Erarbeiten eines gemeinsamen Leitbilds.

Neben den übergreifenden Arbeitstreffen gibt es länderübergreifende Zusammenkünfte im Bereich der Förderschulen und berufsbildenden Schulen. Die Beratung in Berlin im Januar 2007 konnte wesentlich dazu beitragen, das Verfahren und die Instrumente der Schulinspektion/Schulvisitation/Qualitätsüberprüfung auf dem Bereich der Förderschulen innerhalb der kooperierenden Länder abzustimmen.

4 Ergebnisse der Schulvisitation (Dr. Holger Gärtner, ISQ)

Nach Ablauf des zweiten Jahres Schulvisitation im Land Brandenburg liegen Daten aus über 200 visitierten Schulen vor. Somit sind nun genauere Aussagen über die Prozessqualitäten brandenburgischer Schulen als im ersten Jahresbericht möglich. Das Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg e.V. (ISQ), ein An-Institut der Freien Universität Berlin, führte die Analysen im Auftrag und in enger Zusammenarbeit mit dem MBJS und der Schulvisitation Brandenburg durch.

Das Kapitel enthält neben der Jahresauswertung aller visitierten Schulen weitere Detailanalysen. Hierzu gehört zum ersten Mal die Auswertung der Unterrichtsbeobachtungen, die Hauptbestandteil der Schulvisitation sind, sodass im Laufe eines Schuljahres Tausende von ihnen anfallen. Diese Fülle an Daten erlaubt detaillierte Analyseschritte. Des Weiteren findet sich in diesem Kapitel ein neuer Abschnitt über die Ergebnisse von Befragungen im Vorfeld einer Visitation. Zusätzlich zu den seit Beginn der Schulvisitation eingesetzten Lehrkräftebefragungen wurde im Schuljahr 2006/2007 damit begonnen, Schüler/-innen und Eltern zu Aspekten von Schulqualität zu befragen. Zum Teil wurden diesen Gruppen identische Items vorgelegt, sodass sich abschätzen lässt, ob Schüler/-innen, Eltern und Lehrkräfte verschiedene Aspekte der Schulqualität gleich oder unterschiedlich wahrnehmen. Abschließend werden die Ergebnisse einer Schulleiterbefragung dargestellt. Hieraus ergeben sich erste Hinweise darauf, welche Konsequenzen Schulen aus dem Visitationsbericht ziehen. Zum Abschluss dieses Kapitels werden die verschiedenen Befunde integriert und Schlussfolgerungen gezogen.

4.1 Jahresauswertung

Datengrundlage: Stichprobe und erfasste Merkmale

Während des zweiten Jahres der Implementation wurden in Brandenburg 118 Schulen visitiert. Zum ersten Mal wurden in diesem Schuljahr im Rahmen einer Pilotphase Förderschulen besucht (s. Kapitel 2.4).

Insgesamt setzen sich die visitierten Schulen folgendermaßen zusammen: 63 Grundschulen (entsprechen 53 % der Stichprobe), 23 Oberschulen, davon 7 mit integriertem Grundschulteil (20 %), 6 Gesamtschulen (5 %), 13 Gymnasien (11 %), 5 Oberstufenzentren (4 %) sowie 8 Förderschulen (7 %). Diese Zusammensetzung entspricht ihrem prozentualen Anteil nach in etwa dem Vorkommen der jeweiligen Schulformen im gesamten Land Brandenburg⁵. Bei der Auswahl der Schulen wurde im Schuljahr 2006/2007 zum ersten Mal zusätzlich auf das Losverfahren zurückgegriffen (s. Kapitel 2.1). Es gibt keine Hinweise auf systematische Verzerrungen bei der Auswahl der Schulen (wie z. B. eine auffällige Auswahl nur „guter“ bzw. „schwacher“ Schulen in allen Schulamtsbezirken).

Die visitierten Schulen lassen sich demnach als Stichprobe aller brandenburgischen Schulen auffassen. Für Vergleiche zwischen den Schulformen gilt, dass aufgrund der z.T. geringen Stichprobengröße Ergebnisse einzelner Schulen den Mittelwert stark beeinflussen.

Vergleichbar zum letzten Jahr werden die Profilverkmale 1 (Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler) und 2 (Bildungsweg und Schulabschlüsse) von den Visitorinnen und Visitatoren nicht in Form einer Gesamtbewertung beurteilt, da für diesen Bereich „faire“ Vergleiche nicht in dem Sinne realisiert werden können, dass sozioökonomische Merkmale der Schülerschaft berücksichtigt werden. Die folgende Analyse bezieht sich also auf insgesamt 16 Profilverkmale (s. Handbuch Schulvisitation Brandenburg 2006). Für alle Schulen liegen (von einigen fehlenden Werten abgesehen) die Beurteilungen der Profilverkmale sowie der dazugehörigen Einzelindikatoren vor. Eine Ausnahme davon bildet weiterhin Profilvermerkmal 17. Da Schulprogramme erst ab dem Schuljahr 2007/2008 verbindlich vorliegen

⁵ Angaben nach Anteil an öffentlichen Schulen im Land Brandenburg ohne Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges: Grundschulen: 51 %; Oberschulen: 18 %; Gesamtschulen: 4 %; Gymnasien 11 %; OSZ: 3 %; Förderschulen: 12 % (Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg: Allgemeinbildende Schulen des Landes Brandenburg – Schuljahr 2006/2007)

müssen, fehlen bezüglich dieses Kriteriums mehr als zwei Drittel aller Beurteilungen. Die Daten der Förderschulen werden in den folgenden Analysen nicht mit einbezogen, da für diese Schulform im Rahmen einer Pilotphase spezifische Erhebungsinstrumente entwickelt wurden.

Auswertung der Profilverkmale für die Gesamtstichprobe

Die Beurteilung eines Profilverkmal (PM) durch die Visitorinnen und Visitor erfolgt anhand einer 4-stufigen Skala (4 = überwiegend stark; 3 = eher stark als schwach; 2 = eher schwach als stark; 1 = überwiegend schwach). Das theoretische Mittel der Skala beträgt 2,5. Die Bewertungskategorie 3 gilt hierbei als Normkriterium, d.h., erhält eine Schule auf einem Profilverkmal mindestens die Beurteilung 3, so hat sie den gesetzten Standard für dieses Kriterium erfüllt. Im Gegensatz zum Vorjahr wurde inzwischen ein fester Algorithmus für alle vier Bewertungsstufen festgelegt. Vor allem aber haben sich die Normdefinitionen im Vergleich zum Vorjahr geändert (s. Kapitel 2.3). Dies ist bei einem späteren Vergleich zu den Vorjahresergebnissen unbedingt zu beachten.

Gemessen an den im Handbuch Schulvisitation definierten Anforderungen zeigt sich aus Sicht der Visitorinnen und Visitor über alle Profilverkmale hinweg eine positive Beurteilung der besuchten Schulen. 30 % aller Beurteilungen erhalten die höchste Abstufung 4, weitere 32 % die Bewertung 3. Zusammengenommen liegen circa 62 % aller Beurteilungen im positiven Bereich, d.h., sie erfüllen die angestrebte Norm für das jeweilige Profilverkmal. 33 % der Beurteilungen entfallen auf den negativen Bereich, wobei jedoch nur in 2 % aller Fälle die 1 vergeben wird (5 % keine Angaben). Die Betrachtung der durchschnittlichen Beurteilungen über alle Profilverkmale hinweg erlaubt eine erste Einschätzung spezifischer Stärken und Schwächen brandenburgischer Schulen.

Eine durchschnittliche Bewertung eines Profilverkmal unter dem semantischen Mittelwert der Skala von 2,5 bedeutet im Allgemeinen, dass eine Mehrzahl der Schulen bezüglich der genannten Kriterien nicht die festgelegte Norm erreicht hat (siehe Abbildung 4.1). Ein Wert über 2,5 deutet auf eine mehrheitlich positive Bewertung hin.

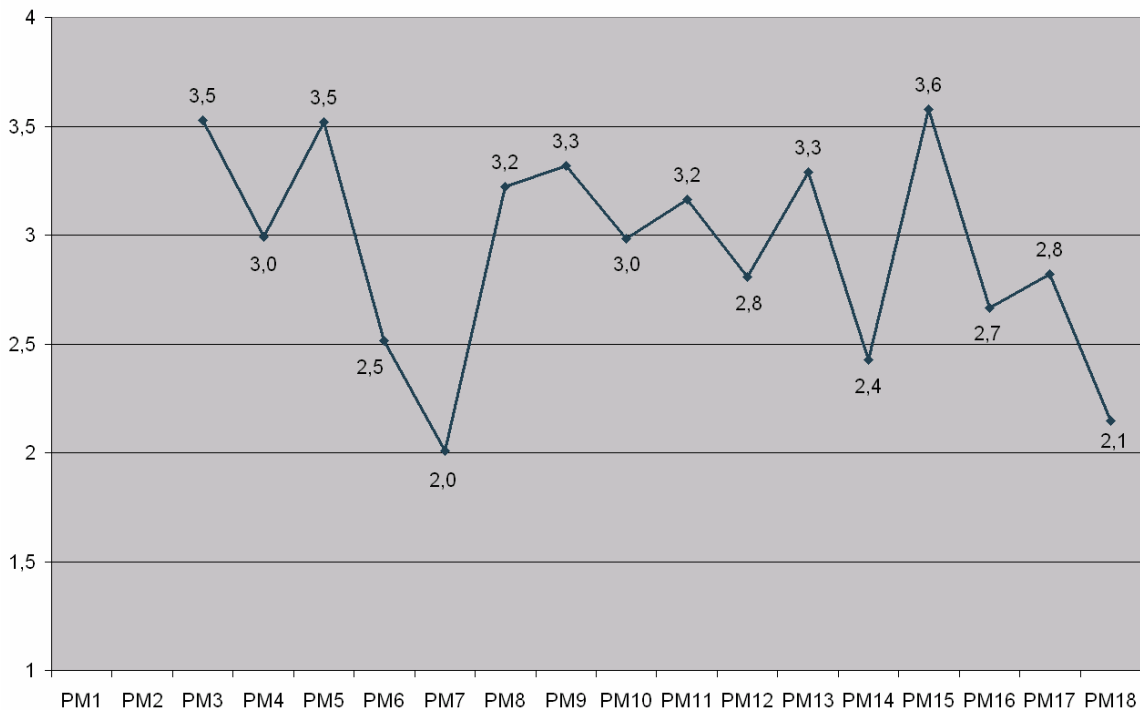


Abbildung 4.1: Durchschnittliche Beurteilungen der Profilverkmale (n=110 Schulen, ohne Förderschulen)⁶

Abbildung 4.1 unterstreicht die durchschnittlich positive Beurteilung. Die mittlere Bewertung von acht Profilverkmalen liegt über dem Wert des Normkriteriums (3), insgesamt zwölf Mittelwerte liegen im positiven Bereich der Skala über 2,5.

⁶ Detaillierte Ergebnisse: siehe Tabelle A1 im Anhang

Stärken brandenburgischer Schulen aus Sicht der Schulvisitation

Die besten Werte über alle Schulen hinweg erreichen die Aspekte „Zufriedenheit“ (PM 3), „Unterrichtsorganisation“ (PM 15) sowie „Klassenmanagement“ (PM 5).

Unter Profilvermerkmal 15 „Die Schulleitung plant die Maßnahmen zur Unterrichtsorganisation effektiv und transparent für die Beteiligten“ werden das Vermeiden von Unterrichtsausfall, eine sinnvolle Unterrichts- und Vertretungsorganisation sowie Grundsätze der Klassenzusammensetzung und der Unterrichtsverteilung verstanden.

Profilvermerkmal 3 thematisiert die Zufriedenheit aller relevanten Gruppen mit der Schule, die Anerkennung geleisteter Arbeit sowie den regelmäßigen Besuch des Unterrichts.

Profilvermerkmal 5 „Der Unterricht ist zweckmäßig organisiert, die Lehr- und Lernzeit werden intensiv genutzt“ bezieht sich vor allem auf die effektive Nutzung der Unterrichtszeit, den Umgang mit Unterrichtsstörungen und die den Lernprozess unterstützende Einrichtung der Lernumgebung.

Profilvermerkmal 13 zeichnet sich dadurch aus, dass auf diesem Merkmal ebenfalls über 50% der Schulen mit der höchsten Bewertung 4 beurteilt wurden. Dieses Merkmal fällt des Weiteren durch die größte Standardabweichung auf, d.h., auf diesem Merkmal unterscheiden sich die Schulen am deutlichsten.

Schwächen brandenburgischer Schulen aus Sicht der Schulvisitation

Auf der anderen Seite zeigen sich aus der Sicht der Visitorinnen und Visitor spezifische Schwächen der im Schuljahr 2006/2007 besuchten brandenburgischen Schulen in den folgenden Bereichen:

PM 6: „Die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen im Unterricht einen aktiven Lernprozess der Schülerinnen und Schüler“. Hierunter werden die Anregungen der Schülerinnen und Schüler, aktiv teilzunehmen, zusammenzuarbeiten sowie sich gegenseitig zu unterstützen, verstanden. Des Weiteren sind die selbstständige Verwirklichung des Lernprozesses und dessen Reflexion ein bedeutsamer Aspekt des Profilvermerkmals. Dass die Norm auf diesem Profilvermerkmal nicht erreicht wird, liegt vor allem an den niedrigen Werten folgender Einzel-Indikatoren:

- Indikator 6.2: Anregung zur Zusammenarbeit und gegenseitigen Unterstützung (MW = 2,4)⁷.
- Indikator 6.3: Schülerinnen und Schüler planen bzw. verwirklichen selbstständig den Lernprozess (oder Teile) (MW = 2,4).
- Indikator 6.4: Schülerinnen und Schüler legen eigene Lösungen dar bzw. reflektieren darüber (MW = 2,4).

PM 7: „Das unterrichtliche Vorgehen der Lehrerinnen und Lehrer ist Grundlage für einen zielgerichteten Lernprozess“. Im Rahmen dieses Profilvermerkmals werden vor allem die Strukturiertheit des Unterrichts, das Erklärverhalten der Lehrkraft sowie die Differenzierung innerhalb der Klasse bewertet. Hinzu kommen das regelmäßige Überprüfen des Verstehens sowie abwechslungsreiche und realitätsnahe Arbeitsformen. Verantwortlich für das Nichterreichen der Norm ist maßgeblich Indikator 7.4: Niveauunterschiede berücksichtigen (MW = 2,0). Alle weiteren Indikatoren werden durchschnittlich als gut bewertet ($2,7 < MW < 3,0$), dies ist für die Gesamtbewertung des Profilvermerkmals aber wenig relevant, da Indikator 7.4 erfüllt sein muss, um eine gute Gesamtbewertung zu erhalten (sogenannter Normindikator). Neben der starken Auswirkung von Indikator 7.4 auf die durchschnittliche Bewertung von Profilvermerkmal 7 ist dies ebenfalls bezüglich der Standardabweichung festzustellen. Diese ist mit 0,2 die geringste unter allen Profilvermerkmalen, d.h., die Schulen unterscheiden sich bezüglich dieses Merkmals kaum voneinander (über 90 % der Schulen erhalten hier die Bewertung 2).

⁷ Die Beurteilung dieser Einzel-Indikatoren geschieht, im Gegensatz zur PM-Gesamtbewertung, nur dreistufig (Skala: „+“ = erfüllt/positiver Beitrag; „o“ = geringer Beitrag; „-“ = nicht erfüllt/negativer Beitrag). Diese Bewertungsskala ist zur Auswertung in ein entsprechendes numerisches Relativ übertragen worden („+“ = 3; „o“ = 2 und „-“ = 1). Ein Mittelwert über 2,5 bedeutet im Allgemeinen, dass die Mehrzahl der Schulen hier mit „+“ beurteilt wurde, ein Mittelwert unter 2,5 entsprechend, dass der Mehrzahl der Schulen kein „positiver Beitrag“ bescheinigt werden konnte.

PM 14: „Die Schulleitung unterstützt und sichert den Aufbau eines funktionsfähigen Qualitätsmanagements“. Innerhalb dieses Profilvermerks wird u.a. bewertet, ob die Schulleitung für ein gemeinsames Verständnis von gutem Unterricht sorgt, Unterrichtsqualität überprüft und Vorkehrungen zur Verbesserung des Unterrichts trifft. Des Weiteren wird evaluiert, ob die Schulleitung kollegiale Unterrichtsbesuche fördert und ein Personalentwicklungskonzept existiert. Dass die Norm auf diesem Profilvermerkmal nicht erreicht wird, liegt vor allem an den niedrigen Werten folgender Einzel-Indikatoren:

- Indikator 14.1: Die Schulleitung sorgt für einen Konsens hinsichtlich des gemeinsamen Verständnisses von gutem Unterricht (MW = 2,3).
- Indikator 14.2: Die Schulleitung sichert und entwickelt die Unterrichtsqualität und prüft dies regelmäßig (MW = 2,4).
- Indikator 14.6: Ansätze eines Personalentwicklungskonzepts sind erkennbar (MW = 2,5).
- Indikator 14.6: Die Schulleitung fördert kollegiale Unterrichtsbesuche (MW = 2,1).

PM 18: „Die Lehrkräfte, die zuständigen Gremien der Schule und die Schulleitung ergreifen Maßnahmen, um die Qualität des Unterrichts zu sichern und zu verbessern“. Im Rahmen dieses Profilvermerks werden verschiedene Arten der Evaluation betrachtet. Hierzu zählen die systematische Evaluation der Unterrichtsqualität, z.B. durch Schüler- und Elternfeedbacks, aber auch die gemeinsame Auswertung von Lernergebnissen und die Ableitung von Maßnahmen daraus. Dass die Norm auf diesem Profilvermerkmal nicht erreicht wird, liegt vor allem an den niedrigen Werten folgender Einzel-Indikatoren:

- Indikator 18.1: Die Schule evaluiert systematisch und regelmäßig ihre Unterrichtsqualität (MW = 1,9).
- Indikator 18.3: Systematische Rückmeldungen aller Personengruppen (z.B. Feedbacks von Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Partnern der beruflichen Bildung) werden zur Verbesserung von Unterrichts- und Erziehungsarbeit eingeholt und genutzt (MW = 2,1).
- Indikator 18.4: Aus den Evaluationsergebnissen werden verbindliche Maßnahmen abgeleitet und umgesetzt (MW = 2,3).

Abbildung 4.2 verdeutlicht, dass die bereits beschriebenen Stärken (PM 3, 5 und 15) auf über 80 % der visitierten Schulen zutreffen. Die berichteten Schwächen im Bereich „Zielgerichteter Lernprozess“ (PM 7) treffen auf über 90 % der Schulen zu, in den Bereichen „Aktiver Lernprozess“ (PM 6), „Qualitätsmanagement“ (PM 14) und „Evaluation“ (PM 18) auf über 60 %.

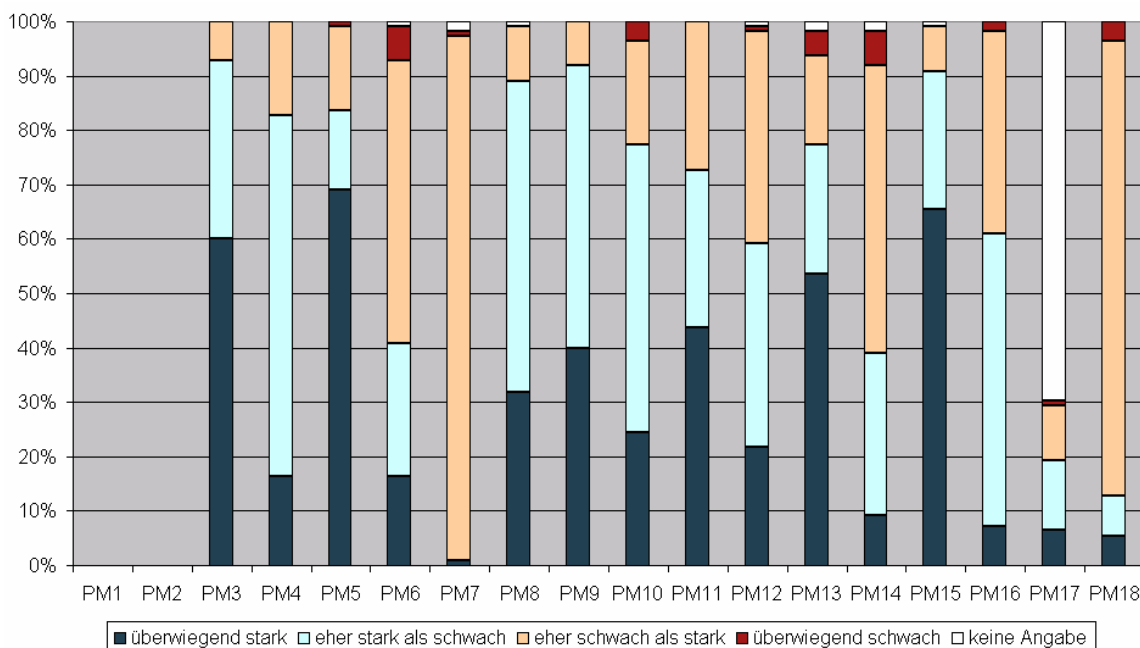


Abbildung 4.2: Verteilung der Bewertungen 1 – 4 pro Profilvermerkmal (n = 110)

4 Ergebnisse der Schulvisitation

Auswertung nach Schulformen

Neben dieser allgemeinen Stärken-Schwächen-Analyse brandenburgischer Schulen offenbart die schulformspezifische Auswertung einige signifikante Unterschiede⁸. Abbildung 4.3 zeigt die durchschnittliche Bewertung der Profilvermerkmale pro Schulform. Zusätzlich ist angegeben, ob sich die Mittelwerte zwischen den Schulformen signifikant unterscheiden⁹.

Aus Abbildung 4.3 wird ersichtlich, dass es auf einigen Profilvermerkmalen erhebliche Unterschiede zwischen den visitierten Schulen je nach Schulform gibt wie z.B. bei PM 5, PM 10 und 18. Andererseits gibt es Profilvermerkmale, bei denen die Bewertung unabhängig von der Schulform ist. Dies sind vor allem die generell schlechter bewerteten Profilvermerkmale wie z.B. PM 7 oder PM 14.

Ein Kennwert für den Anteil der Unterschiedlichkeit in den Bewertungen, der allein auf die Schulform zurückzuführen ist, ist die sogenannte Effektstärke (Eta²)¹⁰. Für die vorliegenden Daten aus dem Schuljahr 2006/2007 ergeben sich folgende Effektstärken:

Tabelle 4.1: Effektstärken der schulformspezifischen Unterschiede in den Bewertungen der Profilvermerkmale
Zusammenhangsmaße

PM	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
Eta ²	,05	,10	,19	,10	,02	,06	,05	,18	,07	,02	,01	,00	,05	,03	,11	,14

Tabelle 4.1 zeigt, dass sich z. B. 18 % der Unterschiede in den Bewertungen von Profilvermerkmal 10 durch die Schulformzugehörigkeit der visitierten Schulen erklären lassen. Im Gegensatz dazu können die unterschiedlichen Bewertungen auf Profilvermerkmal 13 nur zu einem Prozent durch die Schulform erklärt werden, also praktisch gar nicht. Die Effektstärken geben einen Hinweis darauf, wie sensibel die Bewertungen der Profilvermerkmale bezüglich der Schulformzugehörigkeit sind, zumindest für die in diesem Schuljahr besuchten Schulen. Insgesamt liegen auf der Hälfte der Profilvermerkmale mittlere bzw. große Unterschiede zwischen den Schulformen vor.

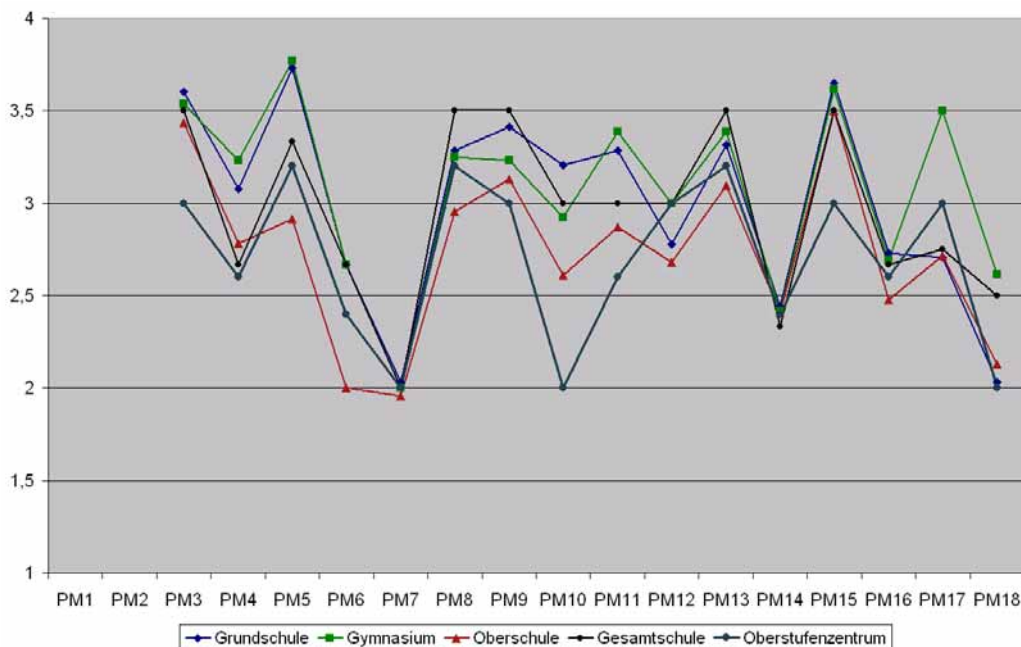


Abbildung 4.3: Schulformspezifische Analyse der durchschnittlichen Beurteilungen der Profilvermerkmale (* 5 %-Niveau signifikant, ** 1 %-Niveau signifikant)

⁸ Detaillierte Ergebnisse: siehe Tabellen A2-A6 im Anhang

⁹ Diese Ergebnisse entstammen univariaten Varianzanalysen.

¹⁰ Folgende Einteilung von Effektgrößen nach Cohen (1988) liefert einen Hinweis darauf, wie die Effektgrößen zu interpretieren sind: 0,01 = kleiner Effekt; 0,06 = mittlerer Effekt; 0,14 = großer Effekt

Entsprechend unterscheiden sich die durchschnittlichen Beurteilungen z.T. erheblich zwischen den einzelnen Schulformen, woraus je nach Schulform unterschiedliche Stärken (MW > 3,5) und Schwächen (MW < 2,5) resultieren¹¹ (s. Tabellen A2-A6 im Anhang).

Vorausgesetzt, die Profilm Merkmale werden als gleich wichtig angesehen, können die 63 visitierten Grundschulen mit durchschnittlich drei Stärken und 3 Schwächen charakterisiert werden. Zu den Stärken der im Schuljahr 2006/2007 besuchten Grundschulen gehören: eine hohe Zufriedenheit aller Beteiligten (PM 3), ein gutes Klassenmanagement (PM 5) sowie eine effektive Unterrichtsorganisation. Schwächen liegen in der zu geringen Differenzierung (PM 7), im Qualitätsmanagement der Schulleitung (PM 14) und in der systematischen Anwendung von Evaluation (PM 18).

Zu den Stärken der 6 visitierten Gesamtschulen zählen neben einer hohen Zufriedenheit (PM 3) ein förderliches Klassen- und Arbeitsklima (PM 8), eine hohe Transparenz der Leistungsanforderungen (PM 9), eine starke Führungsverantwortung der Schulleitung (PM 13) sowie eine gelungene Unterrichtsorganisation (PM 15). Die Schwächen der Gesamtschulen stimmen mit den generell festgestellten Schwächen (PM 7 „Zielgerichteter Lernprozess“; PM 14 „Qualitätsmanagement“; PM 18 „Evaluation“) überein.

Für die 13 im Schuljahr 2006/2007 besuchten Gymnasien lassen sich folgende Stärken feststellen: eine hohe Zufriedenheit mit der Schule (PM 3), ein funktionierendes Klassenmanagement (PM 5) und eine effektive Unterrichtsorganisation (PM 15). Anders als in den anderen Schulformen werden die Bestrebungen zur Selbstevaluation an den Gymnasien besser bewertet, sodass diese generelle Schwäche für die hier beschriebenen Gymnasien nicht festgestellt werden kann. Die beiden weiteren generellen Schwächen (PM 7 „Zielgerichteter Lernprozess“; PM 14 „Qualitätsmanagement“) gelten allerdings auch für die Gymnasien.

Die im Schuljahr 2006/2007 visitierten 23 Oberschulen (inkl. Oberschulen mit integriertem Grundschulteil) können folgendermaßen beschrieben werden: Eine Stärke liegt in der effektiven Unterrichtsorganisation (PM 15). Schwächen liegen neben den drei generellen Schwächen (PM 7 „Zielgerichteter Lernprozess“, PM 14 „Qualitätsmanagement“, PM 18 „Evaluation“) für die Oberschulen zusätzlich in den Bereichen PM 6 „Aktiver Lernprozess“ und PM 16 „Personalentwicklung“.

Erstmals wurden im Schuljahr 2006/2007 die Oberstufenzentren (OSZ) in das reguläre Verfahren der Schulvisitation aufgenommen. Die 5 visitierten OSZ lassen sich folgendermaßen beschreiben: Schwächen liegen neben den drei generellen Schwächen (PM 7 „Zielgerichteter Lernprozess“; PM 14 „Qualitätsmanagement“; PM 18 „Evaluation“) für die OSZ zusätzlich in den Bereichen PM 6 „Aktiver Lernprozess“ und PM 10 „Individuelle Förderung“.

Auswertung auf Einzelschulebene

Die hohe Variabilität zwischen den durchschnittlichen Bewertungen der einzelnen Profilm Merkmale spiegelt sich auf Einzelschulebene wider. Tabelle 4.2 zeigt die Aufteilung der 16 Bewertungen auf die vier Bewertungskategorien 1 (überwiegend schwach) bis 4 (überwiegend stark). Die Ergebnisse verdeutlichen, dass es in jeder Schulform sowohl sehr starke als auch sehr schwache Schulen gibt.

Tabelle 4.2: Variabilität der Bewertungen auf Einzelschulebene

	Anzahl der Beurteilungen 1-4							
	Beste Schule pro Schulform				Schwächste Schule pro Schulform			
	1	2	3	4	1	2	3	4
Grundschule	0	1	3	12	2	11	1	1
Oberschule	0	3	5	8	2	10	3	0
Gesamtschule	0	1	2	13	0	10	4	2
Gymnasium	0	1	2	13	1	9	4	1
OSZ	1	3	9	2	0	9	5	1

¹¹ Profilmerkmal 17: Schulprogramm bleibt bei den folgenden Analysen aufgrund der geringen Fallzahlen unberücksichtigt.

4 Ergebnisse der Schulvisitation

Die besten Schulen erfüllen fast alle angestrebten Normkriterien und übertreffen diese zumeist in vielen Fällen. Die beste Gesamtschule und das beste Gymnasium des Schuljahres 2006/2007 haben z. B. jeweils 13-mal die beste Bewertung erhalten und in nur einem Profilmerkmal die Anforderungen noch nicht erfüllt. Demgegenüber stehen in jeder Schulform Schulen, denen in der Mehrzahl Schwächen bescheinigt werden (mindestens 9 von 16 untersuchten Profilmerkmalen). Einzig bezüglich der fünf untersuchten OSZ gibt es nicht so große Unterschiede zwischen den Schulen wie sie in den anderen Schulformen existieren.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, welche Variabilität hinsichtlich relevanter Aspekte von Schulqualität auf Einzelschulenebene durch die Schulvisitation abgebildet wird.

Vergleich zum Vorjahr

Im Vergleich zum Jahresbericht des Vorjahres haben sich nicht nur die Schulen geändert, über die in diesem Jahr berichtet wird, sondern auch das Instrumentarium der Schulvisitation. Veränderungen, die im Vergleich zum Vorjahr festgestellt werden, können grundsätzlich mehrere Ursachen haben. Besondere Relevanz hat hierbei der veränderte Bewertungsmaßstab, der im Schuljahr 2006/2007 eingeführt wurde. Diese Veränderungen betreffen zum einen ganz bestimmte Profilm Merkmale (a), sie betreffen aber auch die Bewertung im Ganzen (b).

Zu a) Aufgrund der Erkenntnisse des ersten Jahres der Implementation der Schulvisitation wurden einige Indikatoren verändert, entfernt, hinzugefügt, umsortiert etc. (vgl. Tabelle 2.3) Durch diese inhaltlichen Veränderungen innerhalb einiger Profilm Merkmale ist ein direkter Vergleich zum Vorjahr nicht möglich. Ein Beispiel für diese Veränderung ist Profilm Merkmal 7 („Das unterrichtliche Vorgehen der Lehrerinnen und Lehrer ist Grundlage für einen zielgerichteten Lernprozess“). Hier haben sich zum einen die Normindikatoren geändert, zum anderen die prozentualen Vorgaben zur Bewertung der Unterrichtsbeobachtung.

Zu b) Den gesamten Bewertungsprozess betreffen Veränderungen im Bewertungsmaßstab. Während des Schuljahres 2005/2006 gab es für die Visitorinnen und Visitor nur eine feste Bewertungsregel für die Vergabe des Normkriteriums (3 = eher stark als schwach). Für die Vergabe der anderen Urteile (1, 2 und 4) gab es keinen festen Algorithmus. Dieser wurde erst für das Schuljahr 2006/2007 eingeführt. So gilt nun, dass die Bewertung 1 („überwiegend schwach“) zu vergeben ist, wenn kein einziger der Indikatoren bei diesem Merkmal die Beurteilung „erfüllt/positiver Beitrag“ erhalten hat.

Dies bedeutet, dass sich die Ursachen für Unterschiede zum Vorjahr nicht immer eindeutig identifizieren lassen. Sie können darauf beruhen, dass die visitierten Schulen dieses Jahr tatsächlich andere Qualitäten hatten als im letzten Jahr. Zum anderen können Unterschiede durch die Veränderungen am Instrumentarium, insbesondere durch Veränderungen am Bewertungsmaßstab, auftreten. Dies ist bei den nun vorgestellten Ergebnissen zu beachten. Veränderungen der Qualität der Schulen, die im letzten Jahr visitiert wurden, können aus den Ergebnissen nicht abgelesen werden, da nicht dieselben Schulen wie im ersten Jahr visitiert wurden.

Um die Vergleichbarkeit zu verbessern, sind in den folgenden Auswertungen nur Grund-, Ober-, Gesamtschulen und Gymnasien berücksichtigt, da diese Schulformen in beiden Jahren im Normalverfahren visitiert wurden.

Vergleich Häufigkeiten der Beurteilungen 1 bis 4

Die Veränderungen am Bewertungsmaßstab haben dazu geführt, dass die Beurteilungen etwas stärker streuen (s. Tabelle 4.3). Dies fällt besonders an dem leicht gestiegenen Anteil der Bewertungen 1 (überwiegend schwach) auf. Diese Bewertung kam im ersten Jahr der Schulvisitation kaum vor. Die feste Vorgabe, ab wann genau ein bestimmter Aspekt als überwiegend schwach zu beurteilen ist, führt hier zu einem leichten Anstieg auf 2 % aller Beurteilungen in dieser Kategorie. Die weiteren Kategorien 2, 3 und 4 sind in 2006/2007 gleichmäßiger verteilt als dies im Vorjahr der Fall war. Insgesamt werden durch die Veränderungen des Maßstabes die extremen Bewertungen häufiger, im positiven wie im negativen Fall. Dies führt zu einer besseren Differenzierung der Bewertungen der Schulen untereinander.

Tabelle 4.3: Häufigkeit der Bewertungen 1 bis 4 im Vergleich

Häufigkeiten der Bewertungen 1 bis 4	2005/2006 (n=98)		2006/2007 (n=110)	
	abs.	in %	abs.	in %
4 (überwiegend stark)	372	23,7	519	29,5
3 (eher stark als schwach)	693	44,2	571	32,5
2 (eher schwach als stark)	435	27,7	550	31,3
1 (überwiegend schwach)	6	0,4	33	1,9
Keine Angabe	62	4,0	86	4,8

Vergleich Gesamtbewertung über alle Schulen

Abbildung 4.4 zeigt, wie sich die Gesamtbewertung über alle Schulen eines Schuljahres hinweg zwischen den beiden Jahren unterscheidet.

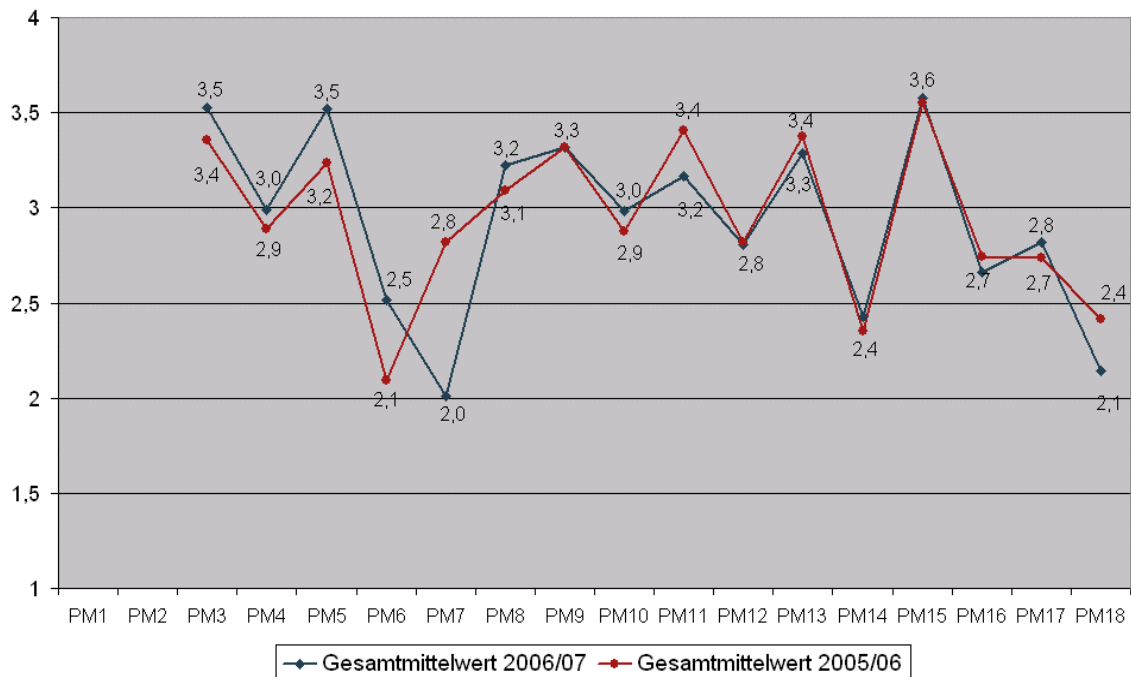


Abbildung 4.4: Vergleich der mittleren Bewertungen der Schuljahre 2005/2006 (n=98) und 2006/2007 (n=110)

Die in Tabelle 4.4 dargestellten Effektstärken helfen wiederum, die vorliegenden Unterschiede zwischen den beiden Jahren besser beurteilen zu können. Hieraus geht hervor, dass die Unterschiede im Profilmerkmal 7 mit einer sehr großen Effektstärke herausstechen¹². Ursachen für diese große Veränderung in der Bewertung von Profilmerkmal 7 wurden im Kapitel 2.3 schon angesprochen. Hier sind die inhaltlichen Veränderungen an den Indikatoren, vor allem die Definition von Indikator 7.4 als Normindikator („Niveaunterschiede berücksichtigen“), ausschlaggebend.

Tabelle 4.4: Effektstärken der schuljahrspezifischen Unterschiede in den Bewertungen der Profilmerkmale
Zusammenhangsmaße

PM	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
Eta ²	,02	,01	,03	,10	,63	,01	,00	,01	,02	,00	,00	,00	,00	,01	,00	,05

¹² Einteilung von Effektgrößen nach Cohen (1988): 0,01 = kleiner Effekt; 0,06 = mittlerer Effekt; 0,14 = großer Effekt

Die meisten Unterschiede erreichen nicht die Größe einer mittleren Effektstärke. Entsprechend ähnlich gestaltet sich der Profilverlauf in beiden Jahren über alle Profilmerekmale hinweg. Somit bestätigen sich hier die generellen Stärken und Schwächen brandenburgischer Schulen, die im letzten Jahr festgestellt wurden.

4.2 Unterrichtsbeobachtung

In diesem Jahr wurden Unterrichtsbeobachtungen erstmals systematisch aufbereitet. Aus dem Schuljahr 2006/2007 liegen insgesamt 3424 Protokolle von Unterrichtsbeobachtungen in allen Schulformen vor (vgl. Unterrichtsbeobachtungsbogen Anlage 1). Diese Protokolle beziehen sich jeweils auf eine Stundenhälfte. Tabelle 4.5 gibt an, wie viele Beobachtungen in den einzelnen Schulformen durchgeführt wurden.

Tabelle 4.5: Datengrundlage Unterrichtsbeobachtungen

Anzahl an Unterrichtsbeobachtungen	Schuljahr 2006/2007		pro Schule / Abteilung (OSZ)		
	Häufigkeit	Prozent	Durchschnitt	Minimum	Maximum
Grundschule	1646	48,1	25	6	52
Oberschule (inkl. Grundschulteil)	528	15,4	25	18	34
Gesamtschule	171	5,0	43	33	50
Gymnasium	458	13,4	38	23	50
OSZ	437	12,8	17	6	29
Förderschule	184	5,4	23	11	38

Die Unterrichtsbesuche umfassen alle Fächer (insgesamt 36, am häufigsten besucht wurden die Kernfächer Deutsch, Mathematik und Englisch), alle Unterrichtsstunden (von Stunde 0 bis 8), verschiedene Räume (neben dem Klassenzimmer auch Fachräume, Computerkabinette, Sporthallen) und Jahrgangsstufen (von der Jahrgangsstufe 1 bis zur Jahrgangsstufe 13).

Die Beobachtungsbogen gliedern sich zum einen in einen rein deskriptiven Teil, in dem die Visitorinnen und Visitor beschreibende Informationen festhalten wie z. B. die Anzahl der Schüler/-innen oder die vorherrschende Unterrichtsmethode. Im zweiten Teil werden Bewertungen des Unterrichtsgeschehens vorgenommen. Diese Bewertungen beziehen sich direkt auf die im Handbuch beschriebenen Qualitätsindikatoren für den Unterricht (Profilmerekmale 5 bis 8). Auch hier wird die Bewertung anhand der bekannten 3-stufigen Skala festgehalten (Skala: „+“ = erfüllt/positiver Beitrag; „0“ = geringer Beitrag; „-“ = nicht erfüllt/negativer Beitrag).

Zum ersten deskriptiven Teil des Unterrichtsbeobachtungsbogens gehören folgende Angaben: die vorherrschende Unterrichtsform, der vorwiegende Mediengebrauch, die Nutzung von Computern, das Vorhandensein ausreichender Lernmittel, die Schülerzahl und die Anzahl von Verspätungen. Die folgenden Tabellen zeigen die über das gesamte Jahr ermittelten Informationen zu diesen Merkmalen.

Aus Sicht der Schulvisitation konzentriert sich der Unterricht an brandenburgischen Schulen auf zwei Formen: den klassischen Frontalunterricht, der in ca. 45 % der Unterrichtsstunden als vorherrschend festgehalten wurde, und die ebenfalls lehrergelenkte Einzelarbeit, die in weiteren 25 % der Stunden als vorwiegende Unterrichtsform festgestellt wurde. Von Schülern/Schülerinnen selbst gelenkte Phasen des Unterrichts konnten in 11 % der Stunden als hauptsächliche Unterrichtsform wahrgenommen werden (siehe Abbildung 4.5).

Die schulformspezifische Auswertung offenbart hier einige Unterschiede. So wurde der klassische Frontalunterricht an Grundschulen und besonders an Förderschulen deutlich weniger oft beobachtet als im Sekundarbereich (s. Tabelle 4.6). Dafür scheint die lehrergelenkte Einzelarbeit hier sehr viel stärker vorzuherrschen. Schülergelenkte Eigenarbeit wurde an OSZ und Gymnasien sehr selten beobachtet.

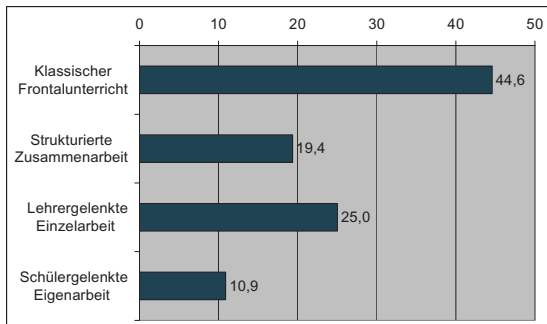


Abbildung 4.5: Vorherrschende Unterrichtsformen, Angabe in % (n = 3420)

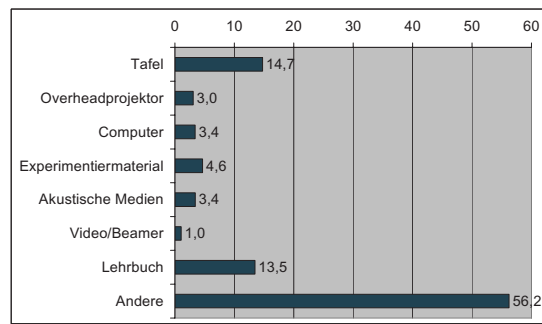


Abbildung 4.6: Vorherrschender Medieneinsatz, Angaben in % (n = 3379)

Tabelle 4.6: Vorherrschende Unterrichtsformen nach Schulform (n gesamt = 118)

	Grundschule n = 63	Oberschule n = 23	Gesamtschule n = 6	Gymnasium n = 13	OSZ n = 5	Förderschule n = 8
Klassischer Frontalunterricht	39,4 %	49,7 %	54,4 %	55,0 %	49,7 %	30,1 %
Strukturierte Zusammenarbeit	18,1 %	19,9 %	18,7 %	21,4 %	23,8 %	14,8 %
Einzelarbeit (lehrgelenkt)	26,4 %	22,8 %	17,5 %	17,7 %	25,2 %	44,8 %
Eigenarbeit (schülergelenkt)	16,1 %	7,6 %	9,4 %	5,9 %	1,4 %	10,4 %

Die Medien, die im Unterricht eingesetzt werden, sind vielseitig (s. Abbildung 4.6). Neben den klassischen Medien Tafel und Lehrbuch werden viele weitere Materialien im Unterricht eingesetzt. Hierzu zählen hauptsächlich Arbeitsblätter. Im Vergleich der Schulformen zeigt sich, dass am OSZ am meisten ein Computergebrauch während des Unterrichts festgestellt wurde (8,2 %), an der Grundschule am wenigsten (1,8 %).

Neben dem vorherrschenden Gebrauch von Computern in ca. 3 % der besuchten Stunden wurde in 8,6 % der Unterrichtsbeobachtungen zumindest eine zeitweise Nutzung des Computers während des Unterrichtsgeschehens durch die Schülerinnen und Schüler festgestellt (s. Abbildung 4.7). Auch die Nutzung des Computers durch die Schülerinnen und Schüler wurde an OSZ am häufigsten festgestellt (11,4 %) (s. Tabelle 4.7). Am seltensten wurde dies an Gymnasien beobachtet (5,5 %).

Die Bereitstellung ausreichender Lernmaterialien scheint aus Sicht der Visitatorinnen und Visitatoren in fast jeder Unterrichtsstunde gegeben zu sein (s. Abbildung 4.8).

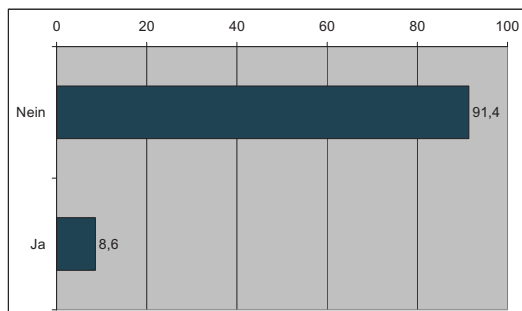


Abbildung 4.7: Nutzung von Computern während des Unterrichts, Angabe in % (n = 3422)

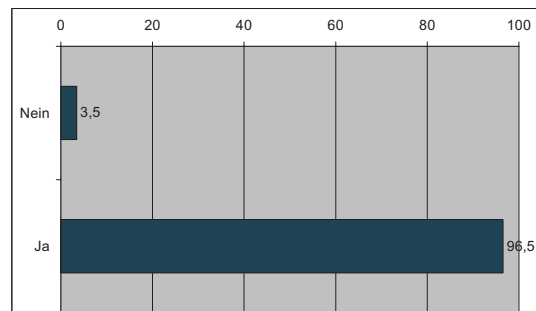


Abbildung 4.8: Ausreichend Lernmittel vorhanden, Angabe in % (n = 3416)

4 Ergebnisse der Schulvisitation

Tabelle 4.7: Nutzung von Computern während des Unterrichts nach Schulform

	Grundschule	Oberschule	Gesamtschule	Gymnasium	OSZ	Förderschule
Nutzung von Computern während des Unterrichts	9,3 %	7,6 %	8,2 %	5,5 %	11,4 %	6,6 %

Im Schnitt zählten die Visitorinnen und Visitor 13,7 Schüler/-innen in den von ihnen besuchten Klassen, ohne Berücksichtigung der Förderschulen 14,0 Schüler/-innen. Die hohen Standardabweichungen weisen darauf hin, dass es erhebliche Schwankungen in den beobachteten Lerngruppengrößen (vgl. Tabellen 4.8/4.9) gibt. Aus den Protokollen der Unterrichtsbeobachtung geht nicht hervor, ob sich eine Beobachtung auf Teilungs- oder Förderunterricht bezieht. Daher kann die Lerngruppengröße zwischen diesen Organisationsformen des Unterrichts nicht separat berechnet werden. Des Weiteren fehlt in ca. der Hälfte der Fälle die Angabe über die besuchte Jahrgangsstufe, sodass diesbezüglich nicht überprüft werden kann, ob die Auswahl der Stunden über alle Jahrgänge gleich verteilt ist. In der Tendenz zeigt sich, dass in der Sekundarstufe II kleinere Lerngruppengrößen zu beobachten sind als in der Primarstufe und der Sekundarstufe I.

Tabelle 4.8: Lerngruppengröße (n = 3202)

Lerngruppengröße	Häufigkeit	Prozent
1-5 Schüler/-innen	523	16,3
6-10 Schüler/-innen	698	21,8
11-15 Schüler/-innen	639	20,0
16-20 Schüler/-innen	652	20,4
21-25 Schüler/-innen	516	16,1
26-30 Schüler/-innen	162	5,1
über 30 Schüler/-innen	12	,4

Tabelle 4.9: Lerngruppengröße nach Schulform (n = 3202)

Schulform	N	durchschnittl. Gruppengröße	SD
Grundschule	1558	12,3	7,8
Oberschule	455	14,0	6,4
Gesamtschule	167	14,4	5,2
Gymnasium	423	19,6	6,4
OSZ	428	15,0	5,9
Förderschule	171	7,8	3,3

Die Bewertungen des Unterrichts, die nach einer Unterrichtsbeobachtung aufgenommen wurden, sind in Tabelle 4.10 über alle Schulformen zusammengefasst dargestellt. Die Analyse der Unterrichtsbewertungen erfolgt wiederum ohne die Förderschule.

Aus Tabelle 4.10 wird deutlich, dass viele Aspekte des Unterrichts positiv beurteilt wurden. Durch die Zuordnung der Antwortskala in ein numerisches Relativ von 1 = negativer/kein Beitrag bis 3 = positiver Beitrag zeigt sich, dass manche Aspekte fast zu 100% mit der besten Bewertung beurteilt wurden (Mittelwerte über alle ca. 3200 Unterrichtsbesuche = 2,9). Die Unterschiede bei diesen durchgängig positiv beurteilten Aspekten des Unterrichts sind relativ gering. Ausnahmen zu dieser recht homogenen positiven Beurteilung stellen die in der Gesamtbewertung schon beschriebenen Indikatoren 6.2 bis 6.4 und 7.4 dar (Mittelwerte zwischen 2,0 und 2,4, Standardabweichung circa doppelt so groß wie bei den anderen Indikatoren).

Tabelle 4.10: Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen¹³

	N	Mittelwert	Standard-abweichung	Minimum ¹⁴	Maximum	% keine Beurteilung
5.1 Die Unterrichtszeit wird effektiv genutzt	3231	2,8	,4	2,3	3,0	0,3
5.2 Umgang mit Normen, Regeln, Störungen	3227	2,8	,4	2,3	3,0	0,4
5.3 Klasseneinrichtung und Lernumgebung unterstützen den Lernprozess	3226	2,9	,3	2,5	3,0	0,4
6.1 Anregungen zu aktiver Teilnahme	3234	2,8	,4	2,1	3,0	0,2
6.2 Anregungen zur Zusammenarbeit und gegenseitigen Unterstützung	3210	2,2	,8	1,5	3,0	0,9
6.3 Schüler/-innen planen bzw. verwirklichen selbstständig den Lernprozess (oder Teile).	3216	2,3	,8	1,5	3,0	0,7
6.4 Schüler/-innen legen eigene Lösungen dar bzw. reflektieren darüber	3074	2,4	,7	1,4	3,0	5,1
7.1 Deutlich strukturierter Unterricht	3217	2,8	,4	2,3	3,0	0,7
7.2 Deutliches Erklärverhalten, Aufgabenverständlichkeit	3206	2,9	,4	2,3	3,0	1,0
7.3 Regelmäßige Überprüfung des Verstehens	3204	2,9	,4	2,3	3,0	1,1
7.4 Niveauunterschiede berücksichtigt	3199	2,0	,8	1,3	2,9	1,3
7.5 Wechselnde Arbeitsformen	3213	2,8	,5	2,3	3,0	0,8
7.6 Der Lebenswelt der Schülerinnen/Schüler entsprechend	3224	2,9	,3	2,5	3,0	0,5
8.1 Entspannte und anregende Lernatmosphäre	3232	2,8	,4	2,3	3,0	0,2
8.2 Förderung positiven Umgangs untereinander	3218	2,7	,5	2,1	3,0	0,7
8.3 Fairer, respektvoller Umgang mit Schülerinnen/Schülern	3232	2,9	,3	2,6	3,0	0,2
8.4 Positive Erwartungen an Schülerinnen/Schüler	3222	2,8	,4	2,3	3,0	0,6
8.5 Realistische Ansprüche an Einsatz und Leistung	3221	2,8	,4	2,3	3,0	0,6

Anmerkungen: Die Bewertungsskala ist zur Auswertung in ein entsprechendes numerisches Relativ übertragen worden („+“ = 3, „o“ = 2 und „-“ = 1). Ein Mittelwert über 2,5 bedeutet im Allgemeinen, dass die Mehrzahl der Schulen hier mit „+“ beurteilt wurde, ein Mittelwert unter 2,5 entsprechend, dass der Mehrzahl der Schulen kein „positiver Beitrag“ bescheinigt werden konnte.

Entsprechend zeigen sich auch zwischen den Schulformen kaum Unterschiede in der durchschnittlichen Unterrichtsbeurteilung. Die Effektstärken der schulformspezifischen Unterschiede bewegen sich meist auf kleinem Niveau (s. Tabelle 4.11)¹⁵.

¹³ Förderschulen sind in dieser Ergebnisdarstellung nicht berücksichtigt.

¹⁴ Die Werte für Minimum und Maximum beziehen sich auf die Schulebene, d. h., in dieser Spalte sind die höchsten und niedrigsten mittleren Schulergebnisse angegeben.

¹⁵ Einteilung von Effektgrößen nach Cohen (1988): 0,01 = kleiner Effekt; 0,06 = mittlerer Effekt; 0,14 = großer Effekt

4 Ergebnisse der Schulvisitation

Tabelle 4.11: Effektstärken der schulformspezifischen Unterschiede in den Unterrichtsbewertungen

PM	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
Eta²	,03	,03	,02	,04	,01	,02	,02	,01	,00	,03	,04	,03	,04	,02	,02	,00

Die Angabe des Maxi- und Minimums auf Schulebene (vgl. Tab. 4.5) zeigt einmal mehr die große Streuung, die zwischen den visitierten Schulen besteht. Zum einen findet man bezüglich fast jeden Indikators Schulen, die ausnahmslos gut bewertet wurden (Mittelwerte = 3,0). Zum Teil findet man auch Schulen, die auf einzelnen Indikatoren klar negativ beurteilt worden, wie z. B. bei Indikator 7.4 deutlich. Bei einem Schulmittelwert von 1,3 ist davon auszugehen, dass in kaum einer Unterrichtsstunde dieser Schulen differenzierende Maßnahmen beobachtet werden konnten. Die letzte Spalte liefert Auskunft darüber, in wie vielen Fällen die Visitatorinnen und Visitatoren einen Qualitätsaspekt aufgrund des Beobachtungsausschnittes von ca. 20 Minuten nicht beurteilen konnten. Der hier aufgeführte Anteil fehlender Werte ist ausgesprochen gering. Allein Indikator 6.4: „Die Schüler/-innen legen eigene Lösungen dar bzw. reflektieren darüber“ scheint öfter nicht beobachtbar zu sein (5,1 % fehlende Bewertungen).

Befragungen im Vorfeld der Schulvisitation

Bereits im ersten Jahr der Schulvisitation gab es eine obligatorische Vorabbefragung der Lehrkräfte zu verschiedenen schulischen Qualitätsaspekten. Im Schuljahr 2006/2007 wurden weitere Erhebungen bei schulrelevanten Gruppen eingeführt, nämlich der Schüler/-innen und der Eltern. Entwurfsfassungen der entsprechenden Fragebogen wurden in zwei Probeläufen getestet und mit einigen Modifikationen zum Schuljahresende in 13 Schulen eingesetzt. Die Fragebogen bestehen aus Einzelfragen, die jeweils einen Aspekt eines Profilvermerks abbilden. Es handelt sich grundsätzlich um Neukonstruktionen, d.h., gebräuchliche Skalen zu Konstrukten der Schul- und Unterrichtsqualität wurden nicht übernommen. Die Antwortskala wurde für alle Fragebogen einheitlich gestaltet („trifft fast immer zu“ / „trifft häufig zu“ / „trifft selten zu“ / „trifft fast nie zu“).

Die 13 visitierten Pilotschulen sind allesamt Grundschulen. Ab dem Schuljahr 2007/2008 werden an allen visitierten Schulen zusätzliche Vorabbefragungen bei Eltern, Schülerinnen sowie Schülern und den Partnern der beruflichen Bildung durchgeführt. Diese Angaben im Vorfeld einer Inspektion erweitern die Informationsbasis erheblich und dienen der gezielten Vorbereitung der Schulvisitation z. B. für deren Interviews. Die Ergebnisse der Befragung werden vor der Visitation sowohl dem Visitationsteam als auch der Schule mitgeteilt.

Lehrkräftebefragung

Der Lehrkräfte-Fragebogen umfasst zwei Blöcke, einen mit unterrichtsbezogenen und einen mit schulbezogenen Items. Die Items wurden im Laufe des Schuljahres leicht verändert und den Schüler/-innen- und Elternfragebogen angepasst. Die in Tabelle 4.12 und 4.13 dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf die aktuelle Version des Fragebogens mit 37 Items, der in 85 Schulen eingesetzt wurde.

Insgesamt nahmen an diesen Schulen 1806 Lehrkräfte an der Online-Befragung teil, durchschnittlich 21 pro Schule (Minimum 0, Maximum 128). Die Beteiligungsquote liegt im Mittel bei 75 % und reicht von 0 bis 100 % pro Kollegium. Der in Tabelle 4.12 und 4.13 angegebene Mittelwert errechnet sich folgendermaßen: Den Antwortkategorien werden entsprechend ihrer Ausprägung numerische Werte zugeordnet: „Trifft fast immer zu“ = 4; „Trifft häufig zu“ = 3; „Trifft kaum zu“ = 2; „Trifft fast nie zu“ = 1. Mittels der Häufigkeiten der jeweiligen Antwortkategorie wird der Mittelwert errechnet. Dieser Wert kann nur zwischen den Werten 1 (alle Befragten haben „trifft fast nie zu“ geantwortet) und 4 (alle Befragten haben „trifft fast immer zu“ geantwortet) ermittelt werden. Der semantische Mittelwert dieser Skala liegt bei 2,5, d.h., alle Werte über 2,5 drücken eher eine Zustimmung aus, Werte darunter eher eine Ablehnung.

Den Tabellen 4.12 und 4.13 ist zu entnehmen, dass die durchschnittliche Wahrnehmung der erfragten Aspekte von Schul- und Unterrichtsqualität aus Lehrerperspektive sehr positiv ist. Die meisten Mittelwerte liegen weit über 2,5. Einzig die Möglichkeit zur kollegialen Hospitation erhält einen unterdurchschnittlichen Wert (2,1).

Während der Mittelwert die durchschnittliche Tendenz der Antworten ausdrückt, sagt die Standardabweichung etwas über die Unterschiedlichkeit der Antworten aus. Je größer die Standardabweichung, desto unterschiedlicher die Meinungen bezüglich eines Items; je kleiner die Standardabweichung, desto einheitlicher die Meinung. Diese Angaben korrespondieren mit der Abweichung zwischen dem niedrigsten und höchsten Wert auf Schulebene, der in den folgenden Spalten angegeben ist (Minimum; Maximum).

Hier zeigen sich z.T. drastische Unterschiede zwischen den Schulen aus Sicht der Lehrerschaft. Dies betrifft vor allem die schulbezogenen Items. Item 26: „In meiner Schule finden durch die Schulleitung regelmäßig Unterrichtshospitationen statt“ verdeutlicht dies im Extrem. In mindestens einer Schule haben alle Mitglieder des Kollegiums diesem Item zugestimmt (4,0), während es in mindestens einer anderen Schule von allen Lehrkräften abgelehnt wurde (1,0). Ähnlich große Streuungen liegen für die Items 29 und 33 vor. In der Wahrnehmung der Lehrkräfte gibt es sehr große Unterschiede zwischen den Schulen. Hinsichtlich des eigenen Unterrichts an diesen Schulen sind die Unterschiede im Allgemeinen geringer.

Tabelle 4.12: Ergebnisse der Lehrkräftebefragung (85 Schulen, n=1806)

Unterrichtsbezogene Items	Mittelwert	Standard-abweichung	Minimum ¹⁶	Maximum	% keine Beurteilung
1. In meinem Unterricht wird fachübergreifend und fächerverbindend gearbeitet.	3,3	0,6	2,7	3,9	2,1
2. In meinem Unterricht gelingt es mir, vereinbarte Verhaltensregeln durchzusetzen.	3,5	0,5	3,0	4,0	1,6
3. In meinem Unterricht findet Partnerarbeit statt.	3,4	0,6	2,6	3,9	1,4
4. In meinem Unterricht findet Gruppenarbeit statt.	3,2	0,7	2,5	3,9	1,4
5. In meinem Unterricht finden schülergelenkte Unterrichtsgespräche statt.	3,0	0,8	2,0	3,6	2,6
6. In meinem Unterricht werden Projekte durchgeführt.	3,1	0,8	2,2	3,9	1,9
7. In meinem Unterricht gibt es vereinbarte Regeln, wie in der Lerngruppe miteinander umgegangen werden soll.	3,6	0,6	3,0	4,0	1,9
8. In meinem Unterricht werden leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler durch Binnendifferenzierung besonders gefördert.	3,1	0,7	2,4	3,9	2,3
9. In meinem Unterricht werden leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler durch Binnendifferenzierung besonders gefördert.	3,0	0,7	2,4	3,9	2,7
10. In meinem Unterricht gelingt es mir, eine freundliche Lern- und Unterrichtsatmosphäre zu schaffen.	3,6	0,5	3,1	3,8	2,1
11. In meinem Unterricht informiere ich die Schülerinnen und Schüler regelmäßig über ihre Leistungen.	3,6	0,5	3,1	4,0	1,7
12. In meinem Unterricht bespreche ich mit den Schülerinnen und Schülern ihre Stärken und Schwächen.	3,4	0,6	2,9	3,9	1,6
13. In meinem Unterricht bespreche ich mit den Schülerinnen und Schülern ihren Lernfortschritt.	3,3	0,6	2,8	3,9	1,7

¹⁶ Die Werte für Minimum und Maximum beziehen sich auf die Schulebene, d. h., in dieser Spalte sind die höchsten und niedrigsten mittleren Schulergebnisse angegeben.

4 Ergebnisse der Schulvisitation

Die letzte Spalte der Tabelle 4.12 und 4.13 gibt den Anteil der befragten Lehrkräfte an, die angaben, bezüglich bestimmter Items zu wenig Kenntnis zu haben, um sie beantworten zu können. Diese Information liefert Hinweise darauf, wie weit bestimmte Inhalte an den Schulen kommuniziert werden. Insgesamt sind die Anteile diese „fehlenden“ Antworten relativ gering. Bei den Items 26, 29, 32 und 37 gibt es allerdings jeweils über 10 % an befragten Lehrkräften, die diese Items nicht beurteilen konnten.

Tabelle 4.13: Ergebnisse der Lehrkräftebefragung (85 Schulen, n =1806)

Schulbezogene Items	Mittelwert	Standard-abweichung	Minimum ¹⁷	Maximum	% keine Beurteilung
14. Ich bin mit meiner Schule zufrieden.	3,4	0,7	2,0	3,9	2,7
15. Die Schule ermöglicht es Eltern, sich aktiv an der Gestaltung des Schullebens einzubringen.	3,5	0,6	2,8	4,0	6,4
16. In meiner Schule gibt es eine gute Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Eltern.	3,4	0,6	2,6	4,0	6,1
17. Die Schule ermöglicht es Schülern, sich aktiv an der Gestaltung des Schullebens einzubringen.	3,5	0,6	2,6	4,0	3,0
18. In meiner Schule gibt es eine gute Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern.	3,4	0,6	2,9	4,0	3,4
19. In meiner Schule wird mit außerschulischen Partnern kooperiert.	3,4	0,7	2,4	3,9	6,5
20. In meiner Schule legt die Schulleiterin/der Schulleiter die eigenen Zielstellungen transparent dar.	3,3	0,8	1,5	3,9	4,0
21. In meiner Schule setzt sich die Schulleiterin/ der Schulleiter im Konfliktfall für eine konstruktive Lösung ein.	3,4	0,8	1,4	4,0	5,3
22. In meiner Schule erhalten die Lehrkräfte Unterstützung und Anerkennung von der Schulleiterin/vom Schulleiter.	3,2	0,8	1,6	3,9	4,4
23. In meiner Schule beteiligen sich alle Lehrkräfte aktiv an der Gestaltung des Schullebens.	3,2	0,7	2,5	4,0	5,8
24. In meiner Schule haben wir ein gemeinsam erarbeitetes und abgestimmtes Verständnis von gutem Unterricht.	3,2	0,7	2,4	4,0	5,9
25. In meiner Schule existiert ein funktionierender Informationsfluss zwischen der Schulleitung und dem Kollegium.	3,2	0,8	1,4	4,0	3,9
26. In meiner Schule finden durch die Schulleitung regelmäßig Unterrichtshospitationen statt.	2,6	1,0	1,0	4,0	11,5
27. In meiner Schule werden besondere Aufgaben im Kollegium ausgewogen verteilt.	3,0	0,8	1,8	3,8	9,1
28. In meiner Schule stellt die Schulleiterin/der Schulleiter sicher, dass Entscheidungen getroffen, eingehalten und gegebenenfalls korrigiert werden.	3,3	0,8	1,7	4,0	6,7

¹⁷ Die Werte für Minimum und Maximum beziehen sich auf die Schulebene, d. h., in dieser Spalte sind die höchsten und niedrigsten mittleren Schulergebnisse angegeben.

	Mittelwert	Standard-abweichung	Minimum ¹⁷	Maximum	% keine Beurteilung
29. In meiner Schule führt die Schulleitung mit jeder Lehrerin/jedem Lehrer regelmäßig Mitarbeitergespräche.	2,8	1,0	1,0	3,9	11,7
30. In meiner Schule werde ich von der Schulleitung oder anderen Führungskräften in meiner beruflichen Entwicklung unterstützt.	3,1	0,9	1,4	4,0	7,3
31. In meiner Schule wird Unterrichtsausfall durch sinnvolle Unterrichts- und Vertretungsorganisation minimiert.	3,4	0,7	2,6	4,0	4,7
32. In meiner Schule gibt es viel Unterrichtsausfall.	1,7	0,8	1,0	2,8	14,8
33. In meiner Schule beschließt die Konferenz der Lehrkräfte die Grundsätze der Fortbildung.	3,1	1,0	1,7	4,0	9,2
34. In meiner Schule werden Unterrichtssequenzen im Team geplant.	2,9	0,9	2,1	3,9	6,5
35. In meiner Schule werden die Unterrichtssequenzen im Team ausgewertet.	2,8	0,9	1,9	3,9	7,6
36. In meiner Schule nutzen wir die Möglichkeiten kollegialer Unterrichtshospitationen.	2,1	0,9	1,0	3,6	9,6
37. In meiner Schule wird das Schulprogramm regelmäßig überprüft und fortgeschrieben.	3,4	0,8	1,6	4,0	11,3

Schüler- und Elternbefragung

Im Schuljahr 2006/2007 wurden an 13 Grundschulen die neu entwickelten Fragebogen für Schüler/-innen und Eltern eingesetzt. Um ein differenziertes Bild der jeweiligen Befragungsgruppe zu erhalten, wurden ab der Jahrgangsstufe 4 jeweils 2 Klassen und die dazugehörigen Eltern befragt, des weiteren die Eltern der ersten drei Jahrgänge. Diese breite Befragung gibt sehr verlässlich die durchschnittliche Meinung der Befragungsgruppen zur Schule wieder und kann gut als Vorbereitung der Visitation, insbesondere der Interviews, genutzt werden.

Insgesamt beteiligten sich 1713 Eltern, also im Schnitt über 130 pro Schule (Minimum 53; Maximum 214). Die Rücklaufquote betrug durchschnittlich 73 % (Minimum 26 %, Maximum 111 %). Dies deutet auf ein hohes Interesse der Elternschaft, ihre Wahrnehmung der Schule darzulegen¹⁸. In Rahmen der Schülerbefragung wurde sogar ein Rücklauf von 97 % realisiert (Minimum 78 %, Maximum 117 %)¹⁹. Hier beteiligten sich insgesamt 1341 Schüler/-innen aus den Jahrgangsstufen 4 - 6. Die Antwortkategorien sind dieselben wie bei der Lehrkräftebefragung.

¹⁸ Ein weiteres Indiz für dieses hohe Interesse ist die Rücklaufquote von über 100 % in einer der beteiligten Schulen, d. h., hier wurden über die intendierte Stichprobe hinaus weitere Eltern befragt.

¹⁹ Auch hier wurden an einer Schule zusätzliche Schüler/-innen befragt als zunächst intendiert.

4 Ergebnisse der Schulvisitation

Tabelle 4.14: Ergebnisse der Elternbefragung (13 Grundschulen, n = 1713)

	Mittelwert	Standard-abweichung	Minimum ²⁰	Maximum	% keine Beurteilung
1. Ich bin mit der Schule meines Kindes zufrieden.	3,3	0,7	3,0	3,6	4,4
2. Meinem Kind werden zusätzlich zum Unterricht interessante Arbeitsgemeinschaften angeboten.	2,7	1,0	2,0	3,4	8,8
3. Die Schule bietet Fördermaßnahmen an, an denen mein Kind teilnehmen kann.	2,8	1,0	2,2	3,2	23,7
4. Auf den Elternversammlungen wird über konkrete Ziele und Inhalte des Unterrichts informiert.	3,3	0,8	2,9	3,4	7,2
5. Ich habe den Eindruck, dass mein Kind gern in diese Schule geht.	3,3	0,8	2,3	3,6	2,2
6. Im Unterricht werden Projekte durchgeführt.	3,2	0,7	2,4	3,5	6,9
7. Ich habe den Eindruck, dass die Lehrer eine freundliche Lern- und Unterrichtsatmosphäre schaffen.	3,2	0,8	2,2	3,5	7,1
8. Die Lehrkräfte informieren mich über die Grundsätze der Leistungsbewertung in der Schule.	3,1	0,8	2,7	3,3	7,0
9. Die Lehrkräfte informieren mein Kind über seine Leistungen.	3,2	0,8	2,9	3,4	9,2
10. Mir werden Regelungen zu Versetzungen und Schulabschlüssen bekannt gemacht.	3,2	0,9	2,9	3,4	21,6
11. Ich habe den Eindruck, dass mein Kind im Unterricht angemessen gefördert wird.	3,1	0,8	2,9	3,2	9,3
12. Mein Kind wird über seine Stärken und Schwächen gut informiert.	3,0	0,8	2,9	3,2	10,4
13. Die Lehrkräfte informieren mein Kind über seine Lernfortschritte.	3,0	0,8	2,8	3,2	15,5
14. An der Schule arbeiten Lehrkräfte und Eltern gut zusammen.	3,0	0,8	2,7	3,4	11,1
15. Die Schule ermöglicht mir, mich aktiv in das Schulleben einzubringen.	3,0	0,8	2,6	3,4	13,4
16. Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter sorgt für die Lösung von Problemen.	3,1	0,9	2,6	3,5	27,4
17. Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter wünscht, dass sich die Eltern für die Schule engagieren.	3,3	0,7	2,9	3,7	23,4
18. In der Schule gibt es viel Unterrichtsausfall.	2,1	0,8	1,7	3,1	7,5
19. Die Schule versucht, den Unterrichtsausfall durch sinnvolle Maßnahmen zu minimieren.	3,1	0,8	2,9	3,4	23,5
20. Ich bin über die Inhalte des Schulprogramms der Schule informiert.	2,9	0,9	2,6	3,1	14,4
21. Ich werde von den Lehrkräften der Schule nach meiner Meinung zur Qualität der Unterrichts- und Erziehungsarbeit gefragt.	2,1	1,0	1,7	3,0	12,9
22. An der Schule werden für den Unterricht Regeln vereinbart, wie die Schüler in den Lerngruppen miteinander umgehen sollen.	3,2	0,8	3,0	3,4	22,9
23. Ich habe den Eindruck, dass die Lehrkräfte diese Lern- und Verhaltensregeln durchsetzen.	3,3	1,2	1,8	3,4	27,0

²⁰ Die Werte für Minimum und Maximum beziehen sich auf die Schulebene, d. h., in dieser Spalte sind die höchsten und niedrigsten mittleren Schulergebnisse angegeben.

Die in Tabelle 4.14 angegebenen Werte errechnen sich entsprechend den Angaben der Lehrkräftebefragung. Tabelle 4.14 ist zu entnehmen, dass die durchschnittliche Wahrnehmung der erfragten Aspekte von Schul- und Unterrichtsqualität aus der Elternperspektive positiv ist.

Während der Mittelwert die durchschnittliche Tendenz der Antworten ausdrückt, sagt die Standardabweichung etwas über die Unterschiedlichkeit der Antworten aus. Hier zeigt sich z.B., dass die Elternschaft der befragten Schulen nicht nur grundsätzlich sehr zufrieden mit der Schule ihrer Kinder ist, sondern dass es diesbezüglich auch nur geringe Unterschiede zwischen den Schulen gibt (Ränge zwischen 3,0 und 3,6). Anders verhält es sich z.B. bezüglich Item 21: „Ich werde von den Lehrkräften der Schule nach meiner Meinung zur Qualität der Unterrichts- und Erziehungsarbeit gefragt“. Der Mittelwert von 2,1 deutet darauf hin, dass die befragten Eltern im Schnitt nicht sehr häufig zum Unterricht befragt werden, die Standardabweichung allerdings, dass zwischen den Schulen große Unterschiede vorliegen (Extremwerte zwischen 1,7 und 3,0).

Die letzte Spalte gibt den Anteil der befragten Eltern an, die zu einem bestimmten Item angaben, darüber zu wenig Kenntnis zu haben, um es beantworten zu können. Es zeigen sich große Unterschiede im Kenntnisstand zwischen den erfragten schulischen Aspekten. Fast alle Eltern wissen z. B., ob ihr Kind gern in die Schule geht (Item 5: nur 2,2 % können diese Frage nicht beantworten). Mehr als ein Viertel der befragten Eltern wissen allerdings nichts über die Einhaltung von Verhaltensregeln im Unterricht (Item 23) oder über die Lösung von Problemen durch die Schulleitung (Item 16). Insgesamt gibt es im Elternfragebogen sieben Items, in denen der Anteil der „Kann ich nicht beantworten“ – Kategorie über 20 % liegt. Einige Aspekte schulischer Organisation sind der Elternschaft wenig bekannt.

Der Aufbau von Tabelle 4.15 mit den Ergebnissen der Schülerbefragung entspricht den Angaben der Lehrer- und Elternbefragung. Auch hier zeichnet sich durchschnittlich eine positive Wahrnehmung der befragten Schulen aus Sicht der Schülerschaft ab, allerdings in einer weniger starken Ausprägung als z.B. in der Lehrerschaft. Die generelle Zufriedenheit mit der Schule (Item 1: 3,2) und dem Unterricht (Item 7: 3,2) ist hoch. Standardabweichung und Minimum-Maximum weisen allerdings auf z.T. große Unterschiede zwischen den Schulen hin. Die allgemeine Zufriedenheit mit der eigenen Schule variiert auf Schulebene z.B. zwischen 2,2 und 3,6. Bei der zusätzlichen Förderung außerhalb des Unterrichts werden noch größere Unterschiede wahrgenommen (Ränge zwischen 1,9 und 3,6). Vier Items (Item 3, 21, 22 und 26) fallen durch einen hohen Anteil „fehlender“ Werte von jeweils über 13 % auf.

4 Ergebnisse der Schulvisitation

Tabelle 4.15: Ergebnisse der Schülerbefragung (13 Grundschulen, n = 1341)

	Mittelwert	Standard-abweichung	Minimum ²¹	Maximum	% keine Beurteilung
1. Ich bin mit meiner Schule zufrieden.	3,2	0,8	2,2	3,6	3,7
2. An meiner Schule werden zusätzlich zum Unterricht interessante Arbeitsgemeinschaften angeboten.	3,1	0,9	2,3	3,8	6,4
3. An meiner Schule habe ich die Möglichkeit, zusätzlich zum Unterricht gefördert zu werden.	3,0	1,0	1,9	3,6	13,9
4. Unsere Lehrerinnen / Lehrer stellen Zusammenhänge zum Stoff anderer Fächer her.	2,8	0,8	2,5	3,3	7,3
5. Von meiner Lehrerin / von meinem Lehrer werde ich über konkrete Ziele und Inhalte des Unterrichts informiert.	3,2	0,8	2,5	3,5	5,1
6. Ich gehe gern in diese Schule.	3,2	0,9	2,8	3,5	5,1
7. Unsere Lehrerinnen / Lehrer machen einen guten Unterricht.	3,3	0,7	2,4	3,5	3,7
8. Im Unterricht arbeiten wir zu zweit.	2,6	0,7	2,2	2,9	3,4
9. Im Unterricht werden Projekte durchgeführt.	2,9	0,7	2,4	3,3	3,9
10. Im Unterricht werden leistungsstärkere Schülerinnen / Schüler mit besonderen Aufgaben gefordert.	2,9	0,9	2,5	3,2	6,3
11. Im Unterricht arbeiten wir in Gruppen.	2,6	0,6	2,0	3,1	2,2
12. Im Unterricht werden leistungsschwächere Schülerinnen / Schüler mit besonderen Aufgaben gefördert.	2,8	0,9	2,4	3,2	9,5
13. Wir können Themenwünsche in den Unterricht einbringen.	2,3	0,9	1,6	3,0	6,8
14. Meine Lehrerinnen / Lehrer schaffen eine freundliche Lern- und Unterrichtsatmosphäre.	3,1	0,8	2,9	3,3	7,2
15. Meine Lehrerinnen / Lehrer sprechen mit mir über meine Leistungen.	2,8	0,8	2,4	3,1	4,8
16. Meine Lehrerinnen / Lehrer besprechen mit mir meinen Lernfortschritt.	2,6	0,9	2,3	2,9	6,0
17. Meine Lehrerinnen / Lehrer besprechen mit mir meine Stärken und Schwächen.	2,7	0,8	2,4	3,2	5,7
18. An der Schule gestalten wir gemeinsam das Schulleben (z.B. Schulfeste, Wettbewerbe).	3,2	0,8	2,7	3,7	4,3
19. Die Schule ermöglicht mir, mich aktiv in das Schulleben einzubringen.	3,1	0,8	2,8	3,4	7,9
20. An meiner Schule arbeiten Lehrer und Schüler gut zusammen.	3,1	0,8	2,6	3,3	6,9
21. Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter hört auf uns und nimmt uns ernst.	3,0	0,9	2,6	3,8	14,3
22. Besondere Aktivitäten oder besondere Leistungen werden von der Schulleiterin / dem Schulleiter gefördert und anerkannt.	2,9	0,9	2,6	3,3	17,2
23. In meiner Schule fällt viel Unterricht aus.	2,0	0,8	1,7	2,9	5,9
24. An meiner Schule werden mit uns Regeln vereinbart, wie wir in der Lerngruppe miteinander umgehen sollen.	3,3	0,8	3,1	3,7	6,0
25. Unsere Lehrerinnen und Lehrer setzen vereinbarte Regeln durch.	3,3	0,7	3,1	3,5	6,3
26. In meiner Schule werden wir gefragt, wie der Unterricht verbessert werden kann.	2,5	1,0	2,0	3,3	13,5

²¹ Die Werte für Minimum und Maximum beziehen sich auf die Schulebene, d. h., in dieser Spalte sind die höchsten und niedrigsten mittleren Schulergebnisse angegeben.

Gegenüberstellung

Die Fragebogen für Schüler/-innen, Eltern und Lehrkräfte sind so konstruiert, dass die Einschätzungen der unterschiedlichen Befragungsgruppen bei einigen Items direkt gegenübergestellt werden können. So werden Wahrnehmungsunterschiede rasch sichtbar. Abbildung 4.9 verdeutlicht dies an den durchschnittlichen Ergebnissen der 13 beteiligten Schulen.

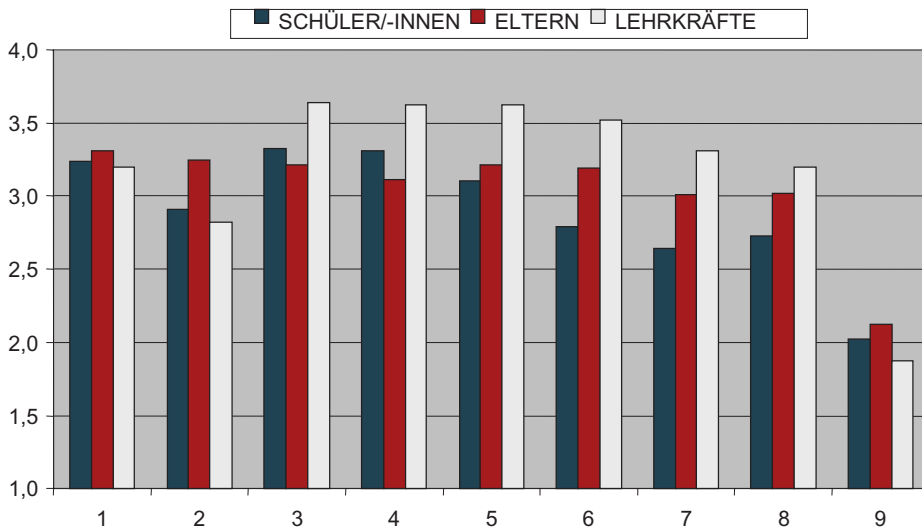


Abbildung 4.9: Gegenüberstellung der durchschnittlichen Wahrnehmung der Befragungsgruppen (Antwortkategorien: „Trifft fast immer zu“ = 4; „Trifft häufig zu“ = 3; „Trifft kaum zu“ = 2; „Trifft fast nie zu“ = 1)

Die Angaben beziehen sich auf die folgenden Items:

1. Zufriedenheit

- Schüler/-in Ich bin mit meiner Schule zufrieden.
- Eltern Ich bin mit der Schule meines Kindes zufrieden.
- Lehrer Ich bin mit meiner Schule zufrieden.

2. Durchführung von Projekten

- Schüler/-in Im Unterricht werden Projekte durchgeführt.
- Eltern Im Unterricht werden Projekte durchgeführt.
- Lehrer In meinem Unterricht werden Projekte durchgeführt.

3. Vereinbarung von Verhaltensregeln

- Schüler/-in Unsere Lehrer haben mit uns Regeln vereinbart, wie wir in der Lerngruppe miteinander umgehen sollen.
- Eltern Die Lehrkräfte haben für den Unterricht Regeln vereinbart, wie die Schüler miteinander umgehen sollen.
- Lehrer In meinem Unterricht gibt es vereinbarte Regeln, wie in der Lerngruppe miteinander umgegangen werden soll.

4. Durchsetzung von Verhaltensregeln

- Schüler/-in Unsere Lehrer setzen vereinbarte Regeln durch.
- Eltern Ich habe den Eindruck, dass die Lehrkräfte diese Lern- und Verhaltensregeln durchsetzen.
- Lehrer In meinem Unterricht gelingt es mir, vereinbarte Verhaltensregeln durchzusetzen.

5. Lernatmosphäre an der Schule

- Schüler/-in Meine Lehrerinnen /Lehrer schaffen eine freundliche Lern- und Unterrichtsatmosphäre.
- Eltern Ich habe den Eindruck, dass die Lehrer eine freundliche Lern- und Unterrichtsatmosphäre schaffen.
- Lehrer In meinem Unterricht gelingt es mir, eine freundliche Lern- und Unterrichtsatmosphäre zu schaffen.

6. Informationen über die Leistungen der Schülerinnen und Schüler

- Schüler/-in Meine Lehrerinnen /Lehrer sprechen mit mir regelmäßig über meine Leistungen.
- Eltern Die Lehrkräfte informieren mein Kind regelmäßig über seine Leistungen.
- Lehrer In meinem Unterricht informiere ich die Schülerinnen und Schüler regelmäßig über ihre Leistungen.

7. Informationen über die Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler

- Schüler/-in Meine Lehrerinnen /Lehrer besprechen mit mir meine Stärken und Schwächen.
- Eltern Mein Kind wird über seine Stärken und Schwächen gut informiert.
- Lehrer In meinem Unterricht bespreche ich mit den Schülerinnen und Schülern ihre Stärken und Schwächen.

8. Information über Lernfortschritt

- Schüler/-in Meine Lehrerinnen /Lehrer besprechen mit mir meinen Lernfortschritt.
- Eltern Die Lehrkräfte informieren mein Kind über seine Lernfortschritte.
- Lehrer In meinem Unterricht bespreche ich mit den Schülerinnen und Schülern ihren Lernfortschritt.

4 Ergebnisse der Schulvisitation

9. Unterrichtsausfall

Schüler/-in	In meiner Schule fällt viel Unterricht aus.
Eltern	In der Schule gibt es viel Unterrichtsausfall.
Lehrer	In meiner Schule gibt es viel Unterrichtsausfall.

Aus Abbildung 4.9 wird deutlich, dass die Lehrkräfte in den beteiligten Grundschulen den Items 3 bis 8 tendenziell stärker zustimmen, als dies die Schüler/innen und Eltern tun. Die generelle Zufriedenheit mit der Schule und die Höhe des Unterrichtsausfalls werden relativ gleich wahrgenommen. Auch hier lassen sich auf Einzelschulebene z.T. große Unterschiede in der Wahrnehmung dieser Aspekte feststellen. Die folgenden Beispiele zeigen zum einen eine hohe Übereinstimmung (Abbildung 4.10), zum anderen eine große Diskrepanz (Abbildung 4.11) in den Wahrnehmungen der einzelnen Befragungsgruppen.

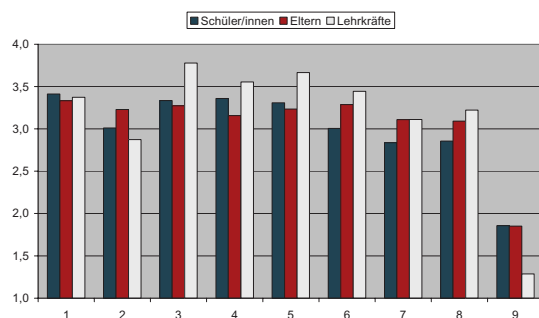


Abbildung 4.10: Beispiel 1 für eine relativ gute Übereinstimmung in der Wahrnehmung schulischer Aspekte

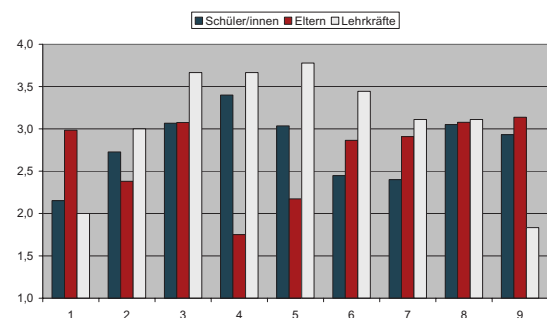


Abbildung 4.11: Beispiel 2 für relativ deutliche Unterschiede in der Wahrnehmung schulischer Aspekte

Diese Informationen dienen den Visitorinnen und Visitatoren hauptsächlich als Vorbereitung der Interviews. Deutliche Wahrnehmungsunterschiede zwischen den Befragungsgruppen sind ein Anlass, in der Interviewsituation nach Gründen für diese Unterschiede zu fragen. Für die befragten Schulen bieten diese Informationen ebenfalls einen großen Wert, da eine derartige Gegenüberstellung im schulischen Alltag selten zu realisieren ist. Zukünftig wird diese Information allen visitierten Schulen zur Verfügung gestellt. Bei zunehmender Erfahrung mit den Daten werden die Visitorinnen und Visitatoren einschätzen können, welche Wahrnehmungsdiskrepanzen als bedeutsam anzusehen sind.

Resümee

Die Ergebnisse aus den unterschiedlichen Auswertungssträngen sollen nun zusammengeführt und Schlussfolgerungen gezogen werden, wie das Erhebungsinstrumentarium der Schulvisitation zu verbessern ist.

Vergleichen wir die Gesamtbewertungen der Schulvisitation anhand der Profilm Merkmale aus diesem und dem letzten Jahr, so ist der Profilverlauf nahezu gleich. Die meisten Unterschiede sind vernachlässigbar (gemessen als kleine Effektstärken). Dadurch festigt sich das Bild genereller Stärken und Schwächen brandenburgischer Schulen, gemessen an den im Handlungsrahmen Schulqualität definierten Anforderungen.

Nach der Visitation von über 200 brandenburgischen Schulen ergeben sich schulformübergreifend generelle Stärken in den Bereichen:

- effektive und transparente Unterrichtsorganisation (PM 15),
- Zufriedenheit mit der Schule (PM 3),
- zweckmäßiger Unterricht, intensive Zeitnutzung (PM 5),
- Führungsverantwortung der Schulleitung (PM 13),
- transparente Leistungsanforderungen und -kontrollen (PM9).

Entwicklungsbedarf zeichnet sich in den folgenden Bereichen ab:

- aktiver Lernprozess der Schülerinnen und Schüler (PM 6),
- (Selbst-) Evaluation und Maßnahmeplanung (PM 18),
- Schulleitung sichert Qualitätsmanagement (PM 14).

Anders verhält es sich mit der Einschätzung von Profilvermerkmal 7: „Zielgerichteter Lernprozess“. Im Gegensatz zu den anderen Veränderungen ergibt sich hier mit einer Effektstärke von 0,60 ein sehr großer Unterschied zwischen den beiden Jahren. Dieser Unterschied macht deutlich, welche Auswirkungen die inhaltliche Veränderung der Normindikatoren zur Folge hat. Eine nähere Betrachtung der Bewertungen innerhalb von Profilvermerkmal 7 zeigt, dass die weiteren hier gesammelten Informationen nicht gleichberechtigt in die Gesamtbewertung einfließen. Durch die Festlegung des Indikators 7.4: „Niveauunterschiede berücksichtigen“ wird die inhaltliche Bedeutung der Gesamtbewertung stark auf diesen Inhalt fokussiert. Anders gesagt: die jetzige Bewertungsvorschrift führt dazu, dass Profilvermerkmal 7 eigentlich „Differenzierung“ genannt werden müsste, denn die anderen hier bewerteten Indikatoren spielen für die Bewertung 3 keine Rolle.

Die Akzentuierung mancher Indikatoren als Normindikatoren hat erhebliche Auswirkungen bei jedem Profilvermerkmal. Die veränderten Werte von Profilvermerkmal 7 machen dies deutlich. Hieraus ergeben sich entsprechende Hinweise auf eine Weiterentwicklung des Instrumentariums dahingehend, entweder auf eine Sonderstellung mancher Indikatoren zu verzichten oder diese Hervorhebung auf anderen Wegen zu realisieren, z. B. durch eine stärkere Gewichtung. Dadurch würde sichergestellt, dass alle Indikatoren innerhalb eines Profilvermerkmals auch in die Gesamtbewertung einfließen. Die schulformspezifische Auswertung der Gesamtbewertungen hat teils stärkere, teils vernachlässigbare Empfindsamkeiten der Messung von Schulqualität durch die Schulform aufgezeigt. Hier muss nachgeprüft werden, ob die zwischen den Schulformen aufgetretenen Unterschiede tatsächlich in unterschiedlichen Qualitäten begründet liegen oder ob das Anlegen eines einheitlichen Maßstabes manche Schulformen bevorteilt bzw. benachteiligt.

Ein erfreuliches Ergebnis an dieser Stelle ist die Tatsache, dass es Schulen innerhalb jeder Schulform gelingt, fast alle Qualitätsanforderungen zu erfüllen. Dies sollte zum Anlass genommen werden, ein *best practice*-Forum einzurichten, indem sich Schulen mit ihren besonderen Stärken präsentieren und somit als Vorbild für andere dienen können. Dies gilt insbesondere für diejenigen Schulen, die in denjenigen Bereichen stark sind, welche sich auf Landesebene als eher schwach herausstellen („Aktiver Lernprozess“, „Zielgerichteter Lernprozess“, „Qualitätsmanagement“ und „Evaluation“).

Die erstmals systematisch ausgewerteten Protokolle der Unterrichtsbeobachtungen könnten zukünftig wertvolle empirische Daten zum Unterricht in brandenburgischen Schulen liefern. Da die Unterrichtsbeobachtung einen Hauptbestandteil einer Visitation ausmacht, fallen innerhalb eines Jahres genügend Daten an, um auch selten auftretende Fälle wie bestimmte Leistungskursfächer oder Wahlangebote beschreiben zu können.

Generell weiß man noch wenig über diese neue Form der Unterrichtsbeobachtung. Die bekannten Formen von Beobachtung innerhalb der Schule, wie kollegiale Beobachtung oder Unterrichtsbesuche im Rahmen des Referendariats oder anderer Aufstiegssituationen, sind mindestens auf die Dauer einer Unterrichtsstunde ausgelegt und haben den klaren Zweck, nach der Beobachtung in einer ausführlichen individuellen Rückmeldung zu enden.

In Rahmen der Inspektion wird im Gegensatz dazu nur relativ kurz in eine Unterrichtsstunde geschaut, dafür aber sehr breit gestreut über alle Fächer, Stunden und Jahrgangsstufen. Ziel ist hier die Beschreibung der generellen Unterrichtskultur an einer Schule. Die Protokolle dieser Beobachtungen beschreiben zum einen das Gesehene, bewerten es aber auch.

Inwieweit diese Bewertungen, die über alle Beobachtungen einer Schule zusammengefasst werden, empirisch mit erwünschten Konsequenzen schulischen Lernens im Zusammenhang stehen, ist eine noch ungeklärte Frage. Momentan ist festzustellen, dass in den zahlreichen Protokollen sehr wenig Streuung generiert wird, d.h., die Bewertungen der einzelnen Stunden unterscheiden sich kaum voneinander. Ein methodischer Grund dafür ist sicher, dass hier, im Gegensatz zur sonst 4-stufigen Skala, eine 3-stufige Bewertungsskala eingesetzt wird. Des Weiteren muss noch mehr über die Repräsentativität der Stundenauswahl in Erfahrung gebracht werden, damit belastbare Schlüsse aus den Ergebnissen der Schulvisitation für das Land gezogen werden können. Die nächsten Durchgänge werden genauere Angaben über die Verteilung der besuchten Stunden z.B. über Jahrgänge, Unterrichtsstunde oder Förderunterricht liefern.

Ein großer Informationsgewinn sowohl für die Visitorinnen und Visitor als auch für die Schulen ergibt sich durch die neu eingeführten Befragungen von Eltern und Schüler/-innen im Vorfeld der Schulvisitation. Zusammen mit der schon obligatorischen Lehrkräftebefragung ergibt sich im Vorfeld der Visitation eine umfassende Informationsbasis. Diese Befragungsergebnisse stellen für die Beteiligten einen Impuls dar, sich mit der Wahrnehmung von Schul- und Unterrichtsqualität aus der Perspektive der einzelnen Beteiligten auseinander zu setzen. Diese Informationen stehen auf einer sehr viel breiteren Basis als es die Interviews während der Visitation, die mit jeweils ausgewählten Teilnehmer/-innen stattfinden, leisten können. Die hohen Rücklaufquoten dokumentieren das Interesse von Schüler/-innen und Eltern, ihre Wahrnehmung der Schule darzulegen. Auch persönliche Mitteilungen aus der Elternschaft an das ISQ dokumentieren, dass Eltern dieser Befragung sehr positiv gegenüber eingestellt sind. Gerade die Möglichkeit, die Ergebnisse einiger Befragungssitems direkt gegenüberzustellen, verdeutlicht auf einen Blick, ob es zwischen den Befragungsgruppen gemeinsame oder unterschiedliche Wahrnehmungen in Bezug auf die Schule gibt.

Die Ergebnisse verdeutlichen ebenfalls die starken Streuungen auf Schulebene im Erleben der jeweiligen Befragungsgruppen. In Zukunft werden die Visitorinnen und Visitor genügend Erfahrung haben, um diese Werte im Vorfeld einschätzen zu können.

Konkrete Verbesserungsmöglichkeiten lassen sich u.a. aus den Ergebnissen über fehlende Werte ablesen, wenn also eine Stellungnahme mangels Information nicht möglich war. Das bisherige Konstruktionsprinzip beruht darauf, alle Gruppen möglichst zu den gleichen Aspekten von Schule und Unterricht zu befragen, um deren Wahrnehmung gegenüberstellen zu können. Die gehäuft auftretenden fehlenden Werte können aber nicht nur darauf hinweisen, dass bestimmte Inhalte innerhalb einer Schule nicht kommuniziert werden, sondern auch, dass nicht jede Befragungsgruppe denselben Ausschnitt schulischer Arbeit wahrnimmt. Entsprechend könnten die Fragebogen in Zukunft dahingehend weiterentwickelt werden, das aussagekräftigste Wissen jeder Gruppe zu erfragen. Die Schüler/-innen sind z. B. die besten Experten, wenn es um die Erfassung lernrelevanter Aspekte des Unterrichts geht. Sie wissen aber weniger über Fragen des Schulmanagements.

Mit der Einführung der Schulvisitation ist ein Prozess eingeleitet worden, der neue und repräsentative Informationen über die Qualität der brandenburgischen Schulen zu liefern verspricht und somit neues Steuerungswissen sowohl auf Einzelschul- als auch auf Systemebene bereitstellt. Die in diesem Jahr neu berichteten Ergebnisse über Unterrichtsbeobachtung oder Vorabbefragungen stellen differenzierte und aussagekräftige Daten zur Analyse von Stärken und Schwächen zur Verfügung. Sie machen zugleich deutlich, dass das eingesetzte Instrumentarium weiter zu entwickeln ist, und in welche Richtung dies geschehen muss. Wird diese Weiterentwicklung gesichert, kann gewährleistet werden, dass die sowohl auf einzelschulischer als auch auf Systemebene aus den Ergebnissen der Schulvisitation gezogenen Schlussfolgerungen gültig und belastbar sind.

5 Wirkungen der Schulvisitation (Dr. Holger Gärtner, ISQ)

Im abschließenden Kapitel werden Wirkungen der Schulvisitation aus Sicht der Schulleitung dargestellt. Wie im Vorjahr wurden alle Schulleitungen visitierter Schulen zum Umgang mit dem Schulbericht befragt. Da die Erhebung zum Ende des Schuljahres stattfand, hatten noch nicht alle Schulen ihren endgültigen Bericht erhalten. Die Rücklaufquote von 78 % ist daher als positiv anzusehen (N = 90).

Die Befragung umfasst folgende Aspekte:

1. Umgang der Schulkonferenz mit dem Visitationsbericht.
2. Wie wurden die Berichtsergebnisse innerhalb der Schule weitergegeben?
3. Wie wurde der Bericht schulintern ausgewertet?
4. Welche Auswirkungen hatte die Ankündigung der Schulvisitation?
5. Welche Wirkungen hatten die Berichtsergebnisse?
6. Wie schätzt die Schulleitung die Fähigkeit der Schulvisitation zur Beurteilung der eigenen Schule ein?
7. Welche Formen der Unterstützung wünschen sich Schulleitungen für den zukünftigen Schulentwicklungsprozess?

5.1 Umgang der Schulkonferenz mit dem Visitationsbericht

Ein Komplex der Schulleiterbefragung umfasste den Umgang der Schulkonferenz mit dem Visitationsbericht. Die Mehrzahl der befragten Schulleitungen berichtet davon, den Mitgliedern der Schulkonferenz den kompletten Visitationsbericht zur Verfügung gestellt (53 %) und ihn auch mündlich vorgestellt zu haben (58 %). In nur wenigen Fällen wurden der Schulkonferenz nur Auszüge des Berichts verteilt (22 %). Zum Teil war der Diskussion des Visitationsberichts in der Schulkonferenz Gremienarbeit innerhalb der Schule vorgeschaltet, um während der Konferenz eine Zusammenfassung der Ergebnisse zu thematisieren.

Größtenteils hat sich die Schulkonferenz einmal (59 %) mit dem Visitationsbericht befasst, in einem Viertel der Fälle zweimal (25 %). Oft dauerte die Diskussion in der Schulkonferenz länger als eine Stunde (40 %). Circa ein Drittel der Schulen hat einen Beschluss zur Veröffentlichung des Berichts gefasst (34 Schulen), der in der Mehrzahl lautet, den Visitationsbericht zu veröffentlichen (26 Schulen). Als Form der Veröffentlichung wurde jeweils hälftig „in Kopie“ bzw. „im Internet“ gewählt. Einzelne Schulleitungen berichten auch von Darstellungen in der regionalen Presse.

5.2 Informationsweitergabe innerhalb der Schule

Die Ausgestaltung der Informationsweitergabe der Berichtsergebnisse innerhalb der Schulen lässt sich auf einem Kontinuum zwischen passiver und aktiver Weitergabe anordnen. Als passiv sind Verbreitungsstrategien wie z.B. das Auslegen des Berichts im Sekretariat anzusehen, als aktiv z.B. Gremienarbeit unter Einbezug aller relevanten Gruppen, um Konsequenzen des Berichts für die Schulentwicklung abzuleiten. Im Folgenden sind die gewählten Formen der Verbreitung mit Häufigkeit der Nennungen auf diesem Kontinuum dargestellt:

Passiv (17 Nennungen): Auslage des Berichts (z. B. im Sekretariat oder im Lehrerzimmer);

Überwiegend passiv (37): Kopien des Berichts in den Umlauf gegeben; Kopie an Vertrauenslehrer; Kopie an Schulkonferenzvorsitzenden; Bericht ins Internet gestellt; Kopie an Fachkonferenzen;

Ausgeglichen (30): Darstellung des Berichts in Lehrerkonferenz, Diskussion in der Lehrerkonferenz; Erarbeitung einer Zusammenfassung des Berichts für die Lehrerkonferenz;

5 Wirkungen der Schulvisitation

Überwiegend aktiv (9): Darstellung und Diskussion der Ergebnisse in Lehrer-, Schüler-, und Elternkonferenz;
Aktiv (3): alle Lehrkräfte mussten den Bericht lesen und eine schriftliche Rückmeldung dazu abgeben; Elternbrief mit zentralen Ergebnissen verschickt; E-Mail mit Bericht an Schüler, Eltern und Lehrkräfte verschickt.

Nach Aussage der Schulleitung sind die relevanten Gruppen des Schullebens in der Mehrzahl über die Berichtsergebnisse informiert (s. Abbildung 5.1). Schulleitung und Kollegium sind in fast 100 % der Fälle über die Berichtsergebnisse informiert, ebenso die Elternschaft (87%), in weniger Fällen sind die Schülerinnen und Schüler (66 %) und das sonstige Personal der Schule darüber informiert (40 %). Erwartungsgemäß wurden die Schülerinnen und Schüler an Förder- (43 %) und Grundschulen (62 %) seltener über die Ergebnisse informiert als an Sekundarschulen.

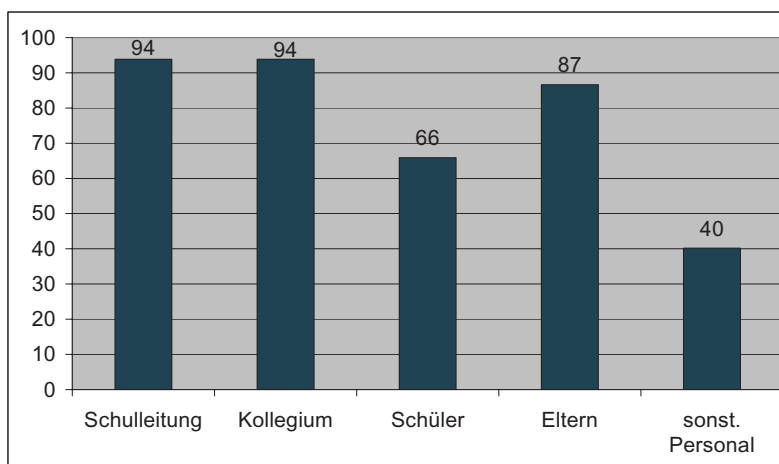


Abbildung 5.1: Information schulrelevanter Gruppen über Ergebnisse des Visitationsberichts (in %)

5.3 Wie wurde der Bericht schulintern ausgewertet?

Die Auswertung des Visitationsberichts zur Herausarbeitung möglicher Konsequenzen geschah vorherrschend in Gremienarbeit. Hierzu wurde überwiegend auf vorherrschende Strukturen zurückgegriffen, meist auf die Lehrerkonferenz bzw. bestehende Steuergruppen. Nur in Einzelfällen wurden neue Arbeitsgruppen gebildet bzw. wurde auf schulinterne Fortbildung und das BUSS-System zurückgegriffen. Ziel der Gremienarbeit war meist, eine Zusammenfassung des Berichts zu erstellen, um Konsequenzen für den weiteren Schulentwicklungsprozess abzuleiten.

Aus Abbildung 5.2 geht hervor, dass am Auswertungsprozess hauptsächlich Kollegium (83 %) und Schulleitung (81 %) beteiligt sind. Schülerinnen sowie Schüler (38 %) und sonstiges schulisches Personal (28 %) sind kaum, die Elternschaft in etwas mehr als der Hälfte der Fälle (61 %) in die Auswertung des Berichts involviert. Während die Beteiligungsquote von Lehrkräften, Schulleitung und weiterem Personal kaum von der Schulform abhängt, ist dies bei den Schülerinnen und Schülern und Eltern anders. An Grund- (27 %) und Förderschulen (20 %) sowie an OSZ (33 %) ist die Schülerbeteiligung am Auswertungsprozess geringer, an Gesamtschulen (50 %), Gymnasien (41 %) und Oberschulen (67 %) stärker. Die Beteiligung von Eltern am Auswertungsprozess ist besonders an Gymnasien seltener (47 %), an Förderschulen hoch (80 %).

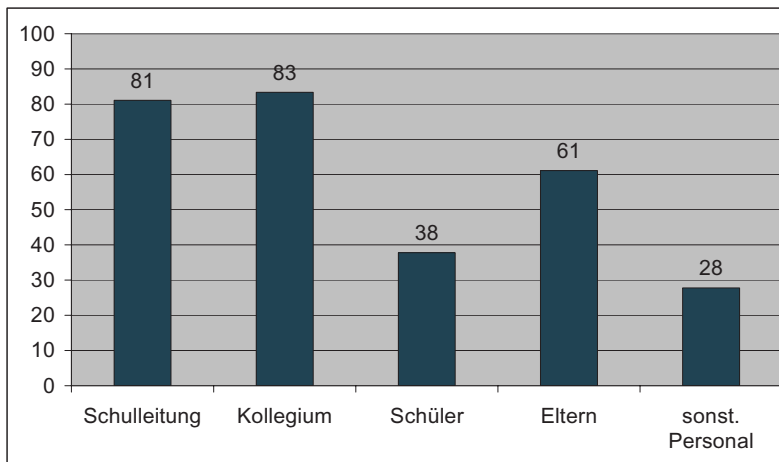


Abbildung 5.2: Beteiligungsquote schulrelevanter Gruppen am Auswertungsprozess (in %)

5.4 Welche Auswirkungen hatte die Ankündigung der Schulvisitation?

Um die möglichen Auswirkungen der Schulvisitation und des Berichts auf den Schulentwicklungsprozess abbilden zu können, wurden in einem Fragebogenkomplex unterschiedliche Aspekte von Wirkungen angesprochen: unter anderem, ob schon die Ankündigung der Visitation zu bestimmten Aktivitäten innerhalb der Schulen im Vorfeld des Schulbesuches geführt hat.

Die meisten Aktivitäten im Vorfeld der Visitation werden im Bereich der Dokumentation berichtet (29 Nennungen), d.h., es wurden Unterlagen angelegt und sortiert wie z. B. Beschlüsse, Protokolle, Ergebnisse von Vergleichsarbeiten etc. Ein Zitat fasst diese Aktivitäten folgendermaßen zusammen: „Alle bürokratischen Dinge wurden auf den neuesten Stand gebracht“. Oft angesprochen (11 Nennungen) wurde in diesem Zusammenhang die verstärkte Weiterarbeit an den schulinternen Curricula sowie am Schulprogramm (6 Nennungen).

Ebenfalls häufig (31 Nennungen) wurde von einem normalen Schulbetrieb berichtet, d.h., die Ankündigung der Schulvisitation hat zu keinen besonderen Aktivitäten geführt.

In Einzelfällen wurde der große Zeitaufwand angesprochen, den die Vorbereitung der Visitation gekostet hat. Des Weiteren wurde z.T. von Ängsten und Bedenken innerhalb des Kollegiums berichtet, von Kontrollgefühlen und Versagensängsten aufgrund der Unterrichtshospitationen²².

5.5 Welche Wirkungen hatten die Berichtsergebnisse?

Aufgrund des Befragungszeitraums zum Schuljahresende muss die Darstellung möglicher Auswirkungen des Visitationsberichts auf den Schulentwicklungsprozess als vorläufig charakterisiert werden, da viele Schulen ihren Bericht erst relativ kurz vor der Befragung erhalten hatten. Neben einer offenen Frage nach Konsequenzen wurden in mehreren geschlossenen Fragen folgende Punkte innerhalb des Fragebogens angesprochen: Auswirkung auf a) Unterricht (Abbildung 5.3), b) interne Evaluation (Abbildung 5.4), c) Schulprogrammarbeit (Abbildung 5.5), d) Vergleichsarbeiten (Abbildung 5.6), e) Kommunikation mit Schulträger und Schulaufsicht.

²² Folgende Aussagen wurden jeweils einmal genannt: Zusammenarbeit mit Partnerschule; Schülerbüro und Schülerzeitung; Selbstreflexion bezüglich der Qualitätsbereiche; materielle Unterstützung durch den Schulträger; Verbesserung der Gestaltung des Schulhauses; gezielte Betrachtung von Ergebnissen der Vergleichsarbeiten.

5 Wirkungen der Schulvisitation

a) Unterricht

44 % der Schulleitungen sehen ihrer Meinung nach eine Auswirkung der Schulvisitation auf den Unterricht in ihrer Schule (s. Abbildung 5.3). Schwerpunkt hierbei ist eindeutig, zukünftig verstärkt binnendifferenziert arbeiten zu wollen (11 Nennungen). Andere Themen wurden selten bzw. nur einmalig genannt (verstärkte Hospitationen; Aufstellung von Regeln; Selbstständigkeit erhöhen; intensivere Reflexion über Unterricht; Methodentraining; Bildungsstandards). Oft wurde auch betont, dass die bisherige Zeit nach der Rückmeldung zu kurz sei, um Auswirkungen auf den Unterricht beschreiben zu können (16 Nennungen).

b) Interne Evaluation

Insgesamt berichten 61 % der Schulleitungen von Auswirkungen der Schulvisitation auf die interne Evaluation (s. Abbildung 5.4). Betrachtet man allerdings die offenen Antworten bezüglich der hier geplanten konkreten Maßnahmen, werden oft inhaltliche Maßnahmen genannt (wie z. B. Fortbildungen zu Binnendifferenzierung). Nennungen mit konkretem Bezug zu evaluativen Vorgängen sind weit seltener. Sechs Schulleitungen berichten von geplanten Befragungen (von Schülern bzw. Eltern), drei von geplanten Hospitationen, eine von verstärkten Lernstandsanalysen.

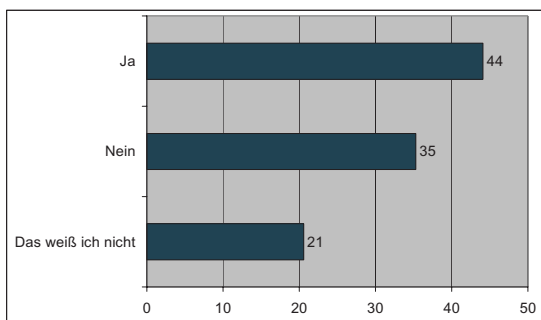


Abbildung 5.3: Auswirkungen der Schulvisitation auf den Unterricht (in %)

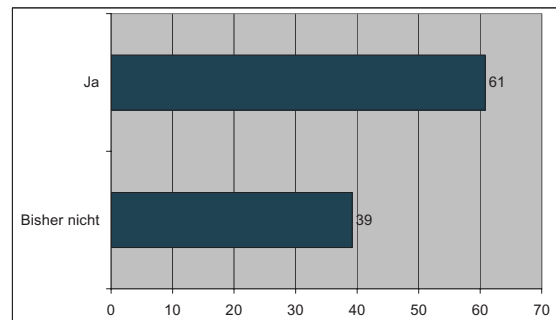


Abbildung 5.4: Auswirkungen der Schulvisitation auf die interne Evaluation (in %)

c) Schulprogrammarbeit

Die Mehrzahl der Schulleitungen berichtet von Auswirkungen der Schulvisitation auf die Schulprogrammarbeit (75 %) (s. Abbildung 5.5). Die Darstellung der konkreten Formen von Auswirkungen wird relativ unpräzise beschrieben (das Schulprogramm wird überarbeitet, konkreter an die Vorgaben angepasst, neue Schwerpunkte aufgenommen, etc...). Eine detailliertere Beschreibung der Auswirkungen auf die Schulprogrammarbeit ist daher nicht möglich.

d) Umgang mit Vergleichsarbeiten

Nur ein Viertel der Schulleitungen berichtet, dass die Schulvisitation dazu geführt hat, in Zukunft anders mit Ergebnissen von Vergleichsarbeiten oder zentralen Prüfungen umzugehen (s. Abbildung 5.6).

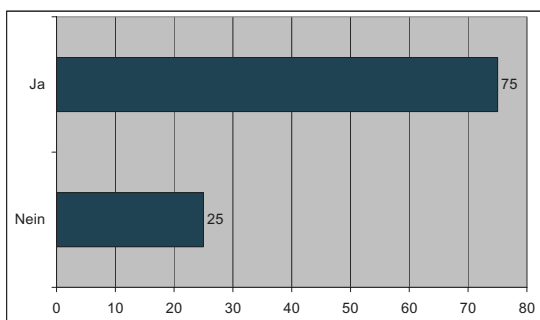


Abbildung 5.5: Auswirkungen der Schulvisitation auf die Schulprogrammarbeit (in %)

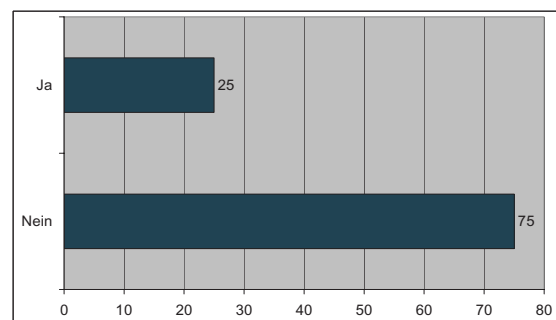


Abbildung 5.6: Auswirkungen der Schulvisitation auf den Umgang mit Vergleichsarbeiten (in %)

Zusätzliche Nennungen zu konkreten Auswirkungen der Schulvisitation sind meist Wiederholungen der bereits spezifisch abgefragten Konsequenzen bzw. allgemeiner Natur (z. B. Beginn verstärkter Gremienarbeit zur Ausarbeitung von Konsequenzen, Fortbildungsinhalten, Schwerpunkten im Schulprogramm oder den schulinternen Curricula).

Aus Anlass des Visitationsberichts formulieren vor allem Schulleitungen konkrete Veränderungswünsche für die zukünftige Schulentwicklung (s. Abbildung 5.7). 60 % der Schulleitungen visitierter Schulen formulieren entsprechenden Änderungsbedarf, gefolgt vom Kollegium (48 %). Besonders Schulleitungen an Oberschulen nehmen den Bericht als Anlass, Veränderungswünsche zu äußern (79 %), während dies an Gymnasien seltener angegeben wird (47 %). Dieser Unterschied trifft auch auf die jeweiligen Kollegien zu (Oberschule 86 % vs. 38 % am Gymnasium). Aus der Elternschaft werden seltener Veränderungen eingefordert (in 24 % der Schulen), von der Schülerschaft kaum (12 %). Auch bei Eltern (43 %) und Schülern (29 %) werden an den Oberschulen mehr Veränderungswünsche geäußert.

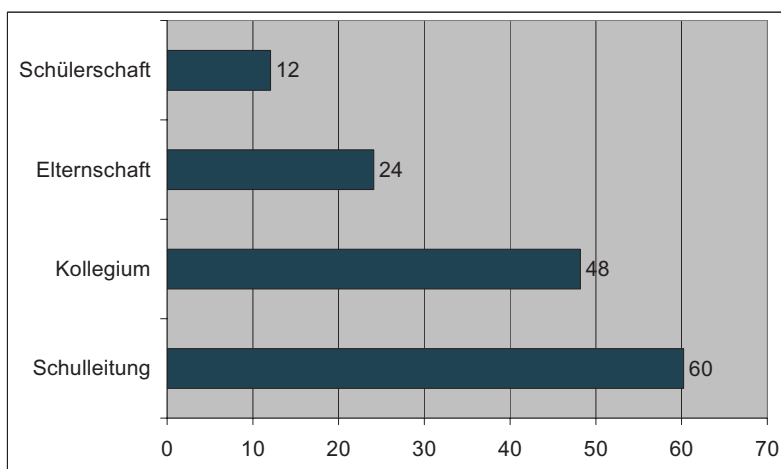


Abbildung 5.7: Formulierung konkreter Veränderungswünsche nach der Schulvisitation (in %)

e) Kommunikation mit Schulträger und Schulaufsicht

In circa der Hälfte der Schulen gab es nach Auskunft der Schulleitungen eine Kontaktaufnahme zwischen Schulträger und Schule (s. Abbildung 5.8) aufgrund des Visitationsberichts (46 %). Diese Kontaktaufnahme ging überwiegend von der Schule aus, allerdings berichten die befragten Schulleitungen häufig von regelmäßigen Kontakten, bei denen u.a. auch die Ergebnisse der Schulvisitation angesprochen wurden. Neben der allgemeinen Information des Schulträgers war u.a. die Diskussion von Ausstattungsmängeln Gegenstand der Treffen.

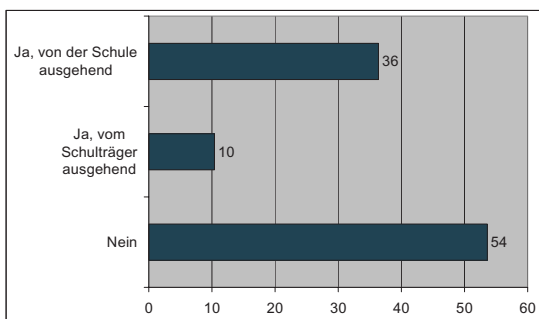


Abbildung 5.8: Kontaktaufnahme zwischen Schulträger und Schule aufgrund des Visitationsberichts (in %)

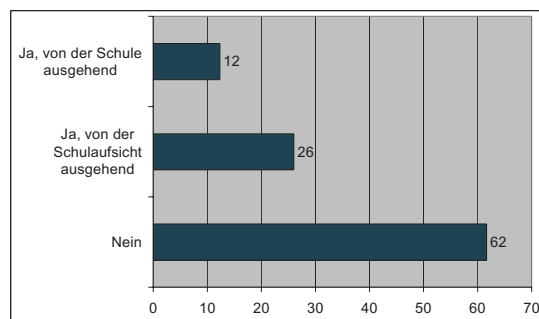


Abbildung 5.9: Kontaktaufnahme zwischen Schulaufsicht und Schule aufgrund des Visitationsberichts (in %)

Eine Kontaktaufnahme mit der Schulaufsicht aufgrund des Visitationsberichts tritt vergleichsweise seltener auf (38 %). Wenn es aufgrund des Berichts dazu kommt, dann eher von der Schulaufsicht und weniger von der Schule ausgehend (s. Abbildung 5.9). Schriftliche Vereinbarungen wurden bei diesen Treffen kaum getroffen (8 Nennungen).

5.6 Wie schätzt die Schulleitung die Fähigkeit der Schulvisitation zur Beurteilung der eigenen Schule ein?

Die Wirkung einer Rückmeldung hängt entscheidend davon ab, wie kompetent die Rückmeldung gebende Instanz wahrgenommen wird. Daher beinhaltet der Schulleiterfragebogen einen Abschnitt, in dem unterschiedliche Aspekte der Qualität der Diagnose durch die Schulvisitation angesprochen werden. Bei Diagnoseinstrumenten spricht man im Allgemeinen von Aspekten der Validität, also, inwiefern das Instrument der Schulvisitation zu gültigen Ergebnissen über eine Schule führt und inwieweit daraus gültige Schlussfolgerungen für den weiteren Schulentwicklungsprozess gezogen werden können.

Abbildung 5.10 zeigt, dass die Schulleitungen der visitierten Schulen größtenteils die Gültigkeit der Ergebnisse der Schulvisitation bestätigen und dem Visitationsteam die Fähigkeit zusprechen, Schul- und Unterrichtsqualität, gemessen an den Anforderungen des MBS, gut einschätzen zu können.

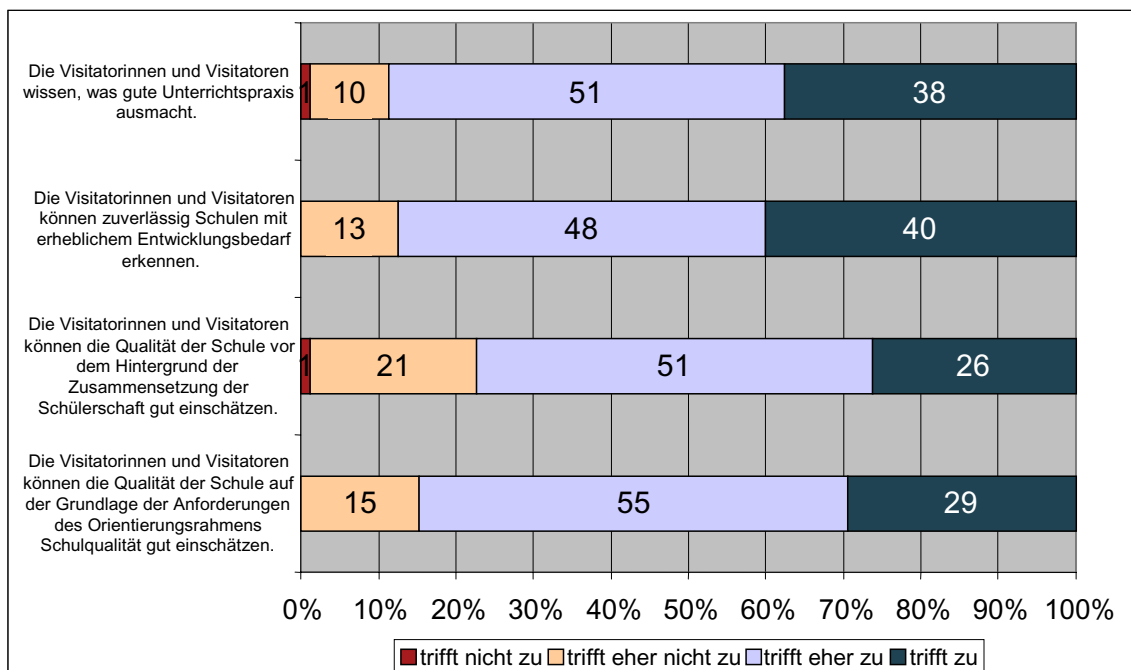


Abbildung 5.10: Einschätzung zur Qualität der Diagnose durch die Schulvisitation (in %)

5.7 Welche Formen der Unterstützung wünschen sich Schulleitungen für den zukünftigen Schulentwicklungsprozess?

Zum Abschluss wurden die Schulleitungen dazu befragt, welche Unterstützung sie sich für ihren weiteren Schulentwicklungsprozess wünschen. Die Antworten bilden ein breites Spektrum an spezifischen bzw. generellen Wünschen ab. Spezifische Wünsche beziehen sich auf die Möglichkeit, konkrete Fortbildungsinhalte, Beratung und Begleitung buchen zu können, d.h. auch kontinuierlich und planungssicher. Hier wird oft das BUSS-System angesprochen. Generell wünschen sich brandenburgische Schulleitungen ebenso auf Landesebene Kontinuität im Hinblick auf bildungspolitische Vorgaben, Gesetze und Anforderungen und genügend Zeit, um vor Ort Qualität in Schule und Unterricht umsetzen zu können.

5.8 Zusammenfassung

Die Hinweise aus der diesjährigen Schulleiterbefragung zu Wirkungen der Schulvisitation lassen eine detaillierte Beschreibung der innerschulischen Vorgänge vor und nach einer Visitation zu. So scheint die Informationsweitergabe in den meisten Schulen umfassend zu verlaufen, sodass die meisten Kollegiumsmitglieder über die Berichtsergebnisse informiert sind. Deutlich werden hierbei Unterschiede in der Aktivität der Informationsweitergabe, die vom Auslegen des Berichts bis zur Einforderung von Rückmeldungen reicht.

Die positive Einschätzung der Schulleitungen zur Güte der Diagnose schulischer Qualität mittels der Schulvisitation ist sicher ein Grund dafür, dass vielfältige Ansätze zur Weiterentwicklung berichtet werden. Auch wenn meist erst ein Beginn von Gremienarbeit berichtet wird, um Konsequenzen aus dem Visitationsbericht abzuleiten, sind mögliche Richtungen der zukünftigen Entwicklungsarbeit an vielen Stellen sichtbar.

Deutlich wird, auf welche Aspekte schulischer Organisation die Visitation schon im Vorfeld des Besuches Auswirkungen hat, nämlich auf die schulische Dokumentation, die Aktualisierung des Schulprogramms und der schulinternen Curricula. Als zumindest selbst berichtete Effekte im Nachhinein zeichnen sich Entwicklungen im Unterricht und bezüglich schulischer Selbstevaluation ab. Im Unterricht wird ein Entwicklungsschwerpunkt bzgl. interner Differenzierung deutlich. Auch der Bereich „Selbstevaluation“ wird häufig angesprochen, allerdings selten in der Form „typischer“ Evaluationszyklen, sondern eher in Form konkreter inhaltlicher Programme (z. B. Fortbildung zum Thema „Binnendifferenzierung“). Hier scheint es zukünftig bedeutsam, in den Schulen Kompetenzen zur Durchführung von Selbstevaluation aufzubauen und den Schulen entsprechend anwendbare Selbstevaluationsinstrumente zur Verfügung zu stellen. Nur so können die Schulen zukünftig selbst nachprüfen, ob von ihnen initiierte Maßnahmen zu einer tatsächlichen Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität geführt haben.

6 Schulen unter Standard – welche Folgen haben schlechte Ergebnisrückmeldungen ? (Hans-Jürgen Kuhn, MBJS)

Die Ergebnisse der Visitationsberichte lassen sich bezogen auf die Gesamteinschätzung im Überblicksbogen in verschiedene Gruppen einordnen. So wie es möglich ist, für die Ergebnisse aller Grundschulen bei einem speziellen Profilmerkmal einen Landesmittelwert zu bilden, wäre es theoretisch auch denkbar, die Ergebnisse einer Schule zu verrechnen und in einem Mittelwert als Gesamtergebnis auszudrücken. Dabei würde allerdings völlig ignoriert, dass die 18 Profilmerkmale nicht alle die gleiche Wichtigkeit für die Beurteilung der Qualität einer Schule besitzen und die beabsichtigte Komplexität die mit der differenzierten Rückmeldung vorgenommen wird, würde in nicht vertretbarer Weise auf einen einzigen Zahlenwert reduziert. Während in anderen europäischen Ländern Gruppenbildungen durchaus üblich sind, wird in Deutschland bisher darauf in der Regel verzichtet.

Die britische Schulinspektion Ofsted teilt die Schulen je nach Ergebnis in vier Gruppen ein:

1. Outstanding/ Herausragend (ca. 10 %)
2. Good / gut (ca. 50 %)
3. Satisfactory/ zufriedenstellend (ca. 30 %)
4. Inadequate/ unzureichend (ca. 10 %)

In der Gruppe 4 wird noch eine Teilgruppe von dramatisch schlechten Schulen identifiziert (ca. 3 %), hier kommt es zu drastischen Maßnahmen (u.a. Entlassung der Schulleitung, Austausch von Lehrpersonal, Schließung der Schule).

Da ein wesentliches Ziel der Schulvisitation vor allem bei schwachen Schulen darin besteht, Hinweise auf Problemzonen der Schul- und Unterrichtsentwicklungen zu geben, ist es sinnvoll, auf der Basis landesweiter Festlegungen Schwellenwerte zu definieren, mit denen Schulen identifiziert werden, bei denen dringender Handlungsbedarf gegeben ist. Als Arbeitsbezeichnung in Brandenburg handelt es sich dabei um Schulen mit „**erheblichem Entwicklungsbedarf in vielen Qualitätsmerkmalen**“. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass sowohl der Prozess der Schulvisitation, von der Ankündigung bis zur ersten mündlichen Rückmeldung am 2. Besuchstag, als auch der Schulbericht, bereits für sich genommen, einen Beitrag zur Schulentwicklung darstellen. Schließlich erhält die Schule Informationen über ihre Stärken und Schwächen, die sie so nicht selbst gewinnen könnte. Einen nachhaltigen Beitrag zur Schul- und Unterrichtsentwicklung kann die Schulvisitation aber nur dann leisten, wenn die Ergebnisse innerhalb der Schule intensiv ausgewertet werden und zu systematischen Aktivitäten führen, um die Probleme zu bearbeiten.

Dass viele Schulen das Instrument der Schulvisitation und den abschließenden Bericht so verstehen, wird deutlich aus den Befunden des ISQ, die im Kapitel 5 dargestellt wurden.

Bei einer kleinen Zahl von Schulen, die in vielen Bereichen einen erheblichen Entwicklungsbedarf aufweisen, ist diese Annahme aber nicht ausreichend. Für diese besonders problematischen Schulen wurden daher besondere Festlegungen getroffen.

Gegenwärtig wird davon Abstand genommen eine vollständige Gruppierung für alle Schulen vorzunehmen (z.B. eine Einteilung in vier Gruppen mit klar definierten Schwellenwerten). Im weiteren Verlauf der Visitation und auf der Basis einer größeren Zahl von Berichten soll 2008 empirisch geprüft werden, ob eine derartige Zuordnung nachvollziehbar vorgenommen werden kann.

Für die Arbeit der Schulvisitation mit Schulen mit erheblichem Entwicklungsbedarf sind im Herbst 2006 folgende Regelungen getroffen worden:

Die Entscheidung, welche Schulen davon betroffen sind, trifft das jeweilige Team der Schulvisitatoren in Abstimmung mit der Leitung auf der Basis einer Bewertung, die sich an den vom MBJS festzulegenden Schwellenwerten orientiert. Um die Anwendung einheitlicher Maßstäbe zu sichern und gleichzeitig auf den Einzelfall oder Schulbesonderheiten Bezug nehmen zu können, bestehen dabei für die Schulvisitatoren gewisse Ermessensspielräume. Der betroffenen Schule wird diese Einstufung im Entwurf/Endbericht mitgeteilt und ggf. begründet. Es ist davon auszugehen, dass auf der Basis der vorliegenden Erkenntnisse zwischen 5 und 10 % der Schulen davon betroffen sein können.

1. Eine Schule wird als Schule mit „erheblichem Entwicklungsbedarf in vielen Qualitätsbereichen“ bezeichnet,

wenn sie

- in 50 % oder mehr der bewerteten Profilvermerkmale schwache (1 und 2) Beurteilungen aufweist,
- zusätzlich in mindestens einem der besonders relevanten Profilvermerkmale die Beurteilung überwiegend schwach (1) erhalten hat
- und im Bereich der Schulleistungen aus Tests und Prüfungen unterdurchschnittliche Leistungen aufweist²³.

2. Als besonders relevante Profilvermerkmale werden bis auf weiteres festgelegt

- die PM's 5, 6, 7, 8 und 10 aus dem Bereich Lernkultur
- das PM 14 (Schulleitung und Qualitätsmanagement)
- das PM 16 (Schule, Lehrerprofessionalität und Teamentwicklung)
- das PM 18 (Qualitätssicherung, Evaluation)

Für Schulen, die in diese Fallgruppe fallen, soll künftig das schulaufsichtliche Vorgehen klar festgelegt werden. Einzelheiten hierzu (Prozessvorgaben, vertragliche Bindungen, Hilfsangebote usw.) sollen im Jahr 2008 abschließend geregelt werden. In einem Schreiben an die staatlichen Schulämter vom November 2006 wurden diese vom Ministerium über die vorläufigen Festlegungen informiert.

Im Rahmen der weiteren Arbeit der Steuerungsgruppe Schulvisitation im MBSJ wird noch erarbeitet, welche Hilfeleistungen diese Schulen erhalten können bzw. welche Anforderungen an sie gestellt werden können. Es wurde verabredet, dass zwischen den Schulen und der zuständigen Schulaufsicht Vereinbarungen geschlossen werden, die transparent darlegen, welche Maßnahmen die Schule beabsichtigt und welche Hilfen sie dabei in Anspruch nehmen kann. Eine Hilfe kann zum Beispiel darin bestehen, dass die Schule aus dem System der Fach- oder Schulberater des Schulamtes eine spezielle Unterstützung erfährt. Entsprechend den Wünschen, die von einzelnen Schulämtern geäußert wurden, ist bis auf weiteres im jeweiligen Schulamt selbst zu klären, wie schulaufsichtlich auf die Schulen reagiert werden kann, die im Bericht als Schulen „mit erheblichem Entwicklungsbedarf in vielen Qualitätsmerkmalen“ bezeichnet werden. Zur Unterstützung wurde den Schulämtern ein Vordruck für entsprechende Vereinbarungen übermittelt, der als Muster verwendet werden kann. Dieser Vordruck ist grundsätzlich auch für Handlungsvereinbarungen aus anderen Anlässen sinnvoll und kann entsprechend genutzt werden.

Das MBSJ beabsichtigt im Herbst 2008 gemeinsam mit den betroffenen Schulämtern die Erfahrungen auszuwerten, die diese mit der Beratung einer derartigen Schule bzw. beim Abschließen von Handlungsvereinbarungen gemacht haben. Unter Einbeziehung dieser Erfahrungen soll dann das endgültige Konzept schulaufsichtlichen Handelns festgelegt werden.

Eine Konsequenz für Schulen mit erheblichem Entwicklungsbedarf besteht darin, dass sie nach zwei Jahren erneut visitiert werden. Dabei wird die Visitation auf die Profilvermerkmale beschränkt, in denen besonderer Entwicklungsbedarf gesehen wurde. Außerdem wird in die Dokumentenanalyse zusätzlich alles einbezogen, was die Schule an Vereinbarungen mit dem Schulamt oder mit Dritten unternommen hat, um sich in den problematischen Profilverbereichen zu verbessern. Im zweiten Schulhalbjahr 2008/09 werden zum ersten Mal in den ersten Schulen Wiederholungsvisitationen stattfinden.

²³ Bei diesem Kriterium ist ein gewisser Ermessensspielraum durch die Visitatoren zu nutzen, der z. B. in der Beurteilung der Umstände liegen kann, unter denen die Schule arbeitet.

Anhang

Anlage 1 Unterrichtsbeobachtungsbogen

Statistische Angaben		Allgemeine Beobachtungen			
Schulnummer:	<input type="text"/>	Unterrichtsform		gering	vorwiegend
Schulname u. -ort:	<input type="text"/>	(klass. Frontalunt. kF , struktur. Zusammenarb. sZ , Einzelarbeit (lehrgelenkt) El , Eigenarbeit (schüलगelenkt) Es		<input type="text"/>	<input type="text"/>
Visitor/-in (Kurzz.):	<input type="text"/>			<input type="text"/>	<input type="text"/>
Datum:	<input type="text"/>			<input type="text"/>	<input type="text"/>
Fach:	<input type="text"/>	Medien		gering	vorwiegend
Klasse/Kurs/Gruppe	<input type="text"/>	(Tafel T , OHP O , Computer C , Experimentiermaterial E , akustische Medien M , Video/Beamer V , Lehrbuch B , andere A)		<input type="text"/>	<input type="text"/>
Schülerzahl:	<input type="text"/>			<input type="text"/>	<input type="text"/>
davon verspätet (nur bei Stundenanfang):	<input type="text"/>			<input type="text"/>	<input type="text"/>
Stunde (1. bis 10.):	<input type="text"/>	Klassenr. K , Fachr. F , Werkz. W , Bibliothek B , Computerr. C , Großr./Aula G , Sporthalle/-gelände Sp , andere A		Raum:	
Stundenteil (A=Anfang, MB=MitteBlock, E=Ende)	<input type="text"/>			<input type="text"/>	
				ja	nein
		Computer vorhanden oder zugänglich:		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		Computergebrauch durch Schüler:		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		Ausreichend Lernmittel:		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Zweckmäßige Organisation des Unterrichtes		+	o	-	#
	5.1 Die Unterrichtszeit wird effektiv genutzt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	5.2 Umgang mit Normen, Regeln, Störungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	5.3 Klasseneinrichtung und Lernumgebung unterstützen den Lernprozess	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Aktives und selbstständiges Lernen		+	o	-	#
	6.1 Anregungen zu aktiver Teilnahme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	6.2 Anregung zur Zusammenarbeit und ggs. Unterstützung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	6.3 Sch. planen bzw. verwirkl. selbstst. den Lernprozess (od. Teile)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	6.4 Sch. legen eigene Lösungen dar bzw. reflektieren darüber	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Unterrichtliches Vorgehen		+	o	-	#
	7.1 Deutlich strukturierter Unterricht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	7.2 Deutliches Erklärverhalten, Aufgabenverständlichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	7.3 Regelm. Überprüfung des Verstehens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	7.4 Niveauunterschiede berücksichtigt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	7.5 Wechselnde Arbeitsformen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	7.6 Der Lebenswelt der Schülerinnen/Schüler entsprechend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Pädagogisches Verhalten		+	o	-	#
	8.1. Entspannte und anregende Lernatmosphäre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	8.2. Förderung positiven Umgangs untereinander	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	8.3. Fairer, respektvoller Umgang mit Schülerinnen/Schülern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	8.4. Positive Erwartungen an Schülerinnen/Schüler	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	8.5. Realistische Ansprüche an Einsatz und Leistung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		+ positiver Beitrag	o geringer Beitrag	- neg./kein Beitrag	# kein Urteil möglich

Anlage 2

Tabelle A1: Mittlere Bewertung über alle Profilerkmale 2006/2007 (alle Schulen außer Förderschulen)

	Häufigkeit der Bewertungen				MW	SD
	4	3	2	1		
Bereich 1: Ergebnisse						
1. Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler						
2. Bildungsweg und Schulabschlüsse						
3. Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler, der Eltern, der Lehrkräfte	66	36	8	0	3,5	,6
Bereich 2: Lernkultur	4	3	2	1	MW	SD
4. Die Schule verfügt über schuleigene Lehrpläne mit abgestimmten Zielen und Inhalten.	18	73	19	0	3,0	,6
5. Der Unterricht ist zweckmäßig organisiert, die Lehr- und Lernzeit werden intensiv genutzt.	76	16	17	1	3,5	,8
6. Die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen im Unterricht einen aktiven Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.	18	27	57	7	2,5	,8
7. Das unterrichtliche Vorgehen der Lehrerinnen und Lehrer ist Grundlage für einen zielgerichteten Lernprozess.	1	0	106	1	2,0	,2
8. Das pädagogische Verhalten der Lehrerinnen und Lehrer bildet die Grundlage für ein förderliches Klassen- und Arbeitsklima.	35	63	11	0	3,2	,6
9. Die Schule arbeitet mit einem transparenten Konzept für Leistungsanforderungen und -kontrollen.	44	57	9	0	3,3	,6
10. Die Schule unterstützt und fördert die Schülerinnen und Schüler im Lernprozess.	27	58	21	4	3,0	,8
Bereich 3: Schulkultur	4	3	2	1	MW	SD
11. Die Schule ermöglicht eine aktive Beteiligung der Schülerinnen und Schüler und Eltern am Schulleben.	48	32	30	0	3,2	,8
12. Die Schule kooperiert verbindlich mit anderen Schulen und außerschulischen Partnern in der Region.	24	41	43	1	2,8	,8
Bereich 4: Schulmanagement	4	3	2	1	MW	SD
13. Die Schulleiterin / der Schulleiter stärken die Schulgemeinschaft durch eigenes Vorbild und zeigen Führungsverantwortung.	59	26	18	5	3,3	,9
14. Die Schulleitung unterstützt und sichert den Aufbau eines funktionsfähigen Qualitätsmanagements.	10	33	58	7	2,4	,8
15. Die Schulleitung plant die Maßnahmen zur Unterrichtsorganisation effektiv und transparent für die Beteiligten.	72	28	9	0	3,6	,6
Bereich 5: Lehrerprofessionalität und Personalentwicklung	4	3	2	1	MW	SD
16. Die Schule stärkt die Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer und fördert die Teamentwicklung im Kollegium.	8	59	41	2	2,7	,6
Bereich 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	4	3	2	1	MW	SD
17. Die Schule arbeitet nach einem Schulprogramm, das gemeinsam erarbeitet wurde und die festgelegten Produkt- und Prozesskriterien erfüllt.	7	14	11	1	2,8	,8
18. Die Lehrkräfte, die zuständigen Gremien der Schule und die Schulleitung ergreifen Maßnahmen, um die Qualität des Unterrichts zu sichern und erforderlichenfalls zu verbessern.	6	8	92	4	2,2	,6

Tabelle A2: Mittlere Bewertung über alle Profilvermerkmale 2006/2007 – Grundschule (n=63)

	Häufigkeit der Bewertungen				MW	SD
	4	3	2	1		
Bereich 1: Ergebnisse						
1. Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler						
2. Bildungsweg und Schulabschlüsse						
3. Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler, der Eltern, der Lehrkräfte	42	17	4	0	3,6	,6
Bereich 2: Lernkultur	4	3	2	1	MW	SD
4. Die Schule verfügt über schuleigene Lehrpläne mit abgestimmten Zielen und Inhalten.	13	42	8	0	3,1	,6
5. Der Unterricht ist zweckmäßig organisiert, die Lehr- und Lernzeit werden intensiv genutzt.	53	4	5	1	3,7	,7
6. Die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen im Unterricht einen aktiven Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.	13	17	32	1	2,7	,8
7. Das unterrichtliche Vorgehen der Lehrerinnen und Lehrer ist Grundlage für einen zielgerichteten Lernprozess.	1	0	62	0	2,0	,3
8. Das pädagogische Verhalten der Lehrerinnen und Lehrer bildet die Grundlage für ein förderliches Klassen- und Arbeitsklima.	24	33	6	0	3,3	,6
9. Die Schule arbeitet mit einem transparenten Konzept für Leistungsanforderungen und -kontrollen.	31	27	5	0	3,4	,6
10. Die Schule unterstützt und fördert die Schülerinnen und Schüler im Lernprozess.	20	37	5	1	3,2	,7
Bereich 3: Schulkultur	4	3	2	1	MW	SD
11. Die Schule ermöglicht eine aktive Beteiligung der Schülerinnen und Schüler und Eltern am Schulleben.	33	15	15	0	3,3	,8
12. Die Schule kooperiert verbindlich mit anderen Schulen und außerschulischen Partnern in der Region.	13	24	25	1	2,8	,8
Bereich 4: Schulmanagement	4	3	2	1	MW	SD
13. Die Schulleiterin / der Schulleiter stärken die Schulgemeinschaft durch eigenes Vorbild und zeigen Führungsverantwortung.	36	14	10	3	3,3	,9
14. Die Schulleitung unterstützt und sichert den Aufbau eines funktionsfähigen Qualitätsmanagements.	6	20	33	4	2,4	,8
15. Die Schulleitung plant die Maßnahmen zur Unterrichtsorganisation effektiv und transparent für die Beteiligten.	45	14	4	0	3,7	,6
Bereich 5: Lehrerprofessionalität und Personalentwicklung	4	3	2	1	MW	SD
16. Die Schule stärkt die Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer und fördert die Teamentwicklung im Kollegium.	5	37	20	1	2,7	,6
Bereich 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	4	3	2	1	MW	SD
17. Die Schule arbeitet nach einem Schulprogramm, das gemeinsam erarbeitet wurde und die festgelegten Produkt- und Prozesskriterien erfüllt.	3	7	6	1	2,7	,8
18. Die Lehrkräfte, die zuständigen Gremien der Schule und die Schulleitung ergreifen Maßnahmen, um die Qualität des Unterrichts zu sichern und erforderlichenfalls zu verbessern.	1	4	54	4	2,0	,4

Tabelle A3: Mittlere Bewertung über alle Profilvermerkmale 2006/2007 – Oberschule (inkl. Oberschule mit Grundschulteil n=23)

	Häufigkeit der Bewertungen				MW	SD
	4	3	2	1		
Bereich 1: Ergebnisse						
1. Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler						
2. Bildungsweg und Schulabschlüsse						
3. Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler, der Eltern, der Lehrkräfte	13	7	3	0	3,4	0,7
Bereich 2: Lernkultur	4	3	2	1	MW	SD
4. Die Schule verfügt über schuleigene Lehrpläne mit abgestimmten Zielen und Inhalten.	0	18	5	0	2,8	0,4
5. Der Unterricht ist zweckmäßig organisiert, die Lehr- und Lernzeit werden intensiv genutzt.	8	5	10	0	2,9	0,9
6. Die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen im Unterricht einen aktiven Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.	0	5	13	5	2,0	0,7
7. Das unterrichtliche Vorgehen der Lehrerinnen und Lehrer ist Grundlage für einen zielgerichteten Lernprozess.	0	0	22	1	2,0	0,2
8. Das pädagogische Verhalten der Lehrerinnen und Lehrer bildet die Grundlage für ein förderliches Klassen- und Arbeitsklima.	4	14	5	0	3,0	0,6
9. Die Schule arbeitet mit einem transparenten Konzept für Leistungsanforderungen und -kontrollen.	6	14	3	0	3,1	0,6
10. Die Schule unterstützt und fördert die Schülerinnen und Schüler im Lernprozess.	1	13	8	1	2,6	0,7
Bereich 3: Schulkultur	4	3	2	1	MW	SD
11. Die Schule ermöglicht eine aktive Beteiligung der Schülerinnen und Schüler und Eltern am Schulleben.	5	10	8	0	2,9	0,8
12. Die Schule kooperiert verbindlich mit anderen Schulen und außerschulischen Partnern in der Region.	4	7	11	0	2,7	0,8
Bereich 4: Schulmanagement	4	3	2	1	MW	SD
13. Die Schulleiterin / der Schulleiter stärken die Schulgemeinschaft durch eigenes Vorbild und zeigen Führungsverantwortung.	10	5	4	2	3,1	1,0
14. Die Schulleitung unterstützt und sichert den Aufbau eines funktionsfähigen Qualitätsmanagements.	2	7	11	2	2,4	0,8
15. Die Schulleitung plant die Maßnahmen zur Unterrichtsorganisation effektiv und transparent für die Beteiligten.	12	9	1	0	3,5	0,6
Bereich 5: Lehrerprofessionalität und Personalentwicklung	4	3	2	1	MW	SD
16. Die Schule stärkt die Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer und fördert die Teamentwicklung im Kollegium.	1	10	11	1	2,5	0,7
Bereich 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	4	3	2	1	MW	SD
17. Die Schule arbeitet nach einem Schulprogramm, das gemeinsam erarbeitet wurde und die festgelegten Produkt- und Prozesskriterien erfüllt.	1	3	3	0	2,7	0,8
18. Die Lehrkräfte, die zuständigen Gremien der Schule und die Schulleitung ergreifen Maßnahmen, um die Qualität des Unterrichts zu sichern und erforderlichenfalls zu verbessern.	1	1	21	0	2,1	0,5

Tabelle A4: Mittlere Bewertung über alle Profilvermerkmale 2006/2007 - Gesamtschule (n= 6)

	Häufigkeit der Bewertungen				MW	SD
	4	3	2	1		
Bereich 1: Ergebnisse						
1. Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler						
2. Bildungsweg und Schulabschlüsse						
3. Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler, der Eltern, der Lehrkräfte	3	3	0	0	3,5	0,5
Bereich 2: Lernkultur	4	3	2	1	MW	SD
4. Die Schule verfügt über schuleigene Lehrpläne mit abgestimmten Zielen und Inhalten.	1	2	3	0	2,7	0,8
5. Der Unterricht ist zweckmäßig organisiert, die Lehr- und Lernzeit werden intensiv genutzt.	2	4	0	0	3,3	0,5
6. Die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen im Unterricht einen aktiven Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.	0	0	6	0	2,7	1,2
7. Das unterrichtliche Vorgehen der Lehrerinnen und Lehrer ist Grundlage für einen zielgerichteten Lernprozess.	3	3	0	0	2,0	0,0
8. Das pädagogische Verhalten der Lehrerinnen und Lehrer bildet die Grundlage für ein förderliches Klassen- und Arbeitsklima.	3	3	0	0	3,5	0,5
9. Die Schule arbeitet mit einem transparenten Konzept für Leistungsanforderungen und -kontrollen.	2	2	2	0	3,5	0,5
10. Die Schule unterstützt und fördert die Schülerinnen und Schüler im Lernprozess.	2	2	2	0	3,0	0,9
Bereich 3: Schulkultur	4	3	2	1	MW	SD
11. Die Schule ermöglicht eine aktive Beteiligung der Schülerinnen und Schüler und Eltern am Schulleben.	2	2	2	0	3,0	0,9
12. Die Schule kooperiert verbindlich mit anderen Schulen und außerschulischen Partnern in der Region.	4	1	1	0	3,0	0,9
Bereich 4: Schulmanagement	4	3	2	1	MW	SD
13. Die Schulleiterin / der Schulleiter stärken die Schulgemeinschaft durch eigenes Vorbild und zeigen Führungsverantwortung.	4	1	1	0	3,5	0,8
14. Die Schulleitung unterstützt und sichert den Aufbau eines funktionsfähigen Qualitätsmanagements.	1	1	3	1	2,3	1,0
15. Die Schulleitung plant die Maßnahmen zur Unterrichtsorganisation effektiv und transparent für die Beteiligten.	4	1	1	0	3,5	0,8
Bereich 5: Lehrerprofessionalität und Personalentwicklung	4	3	2	1	MW	SD
16. Die Schule stärkt die Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer und fördert die Teamentwicklung im Kollegium.	1	2	3	0	2,7	0,8
Bereich 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	4	3	2	1	MW	SD
17. Die Schule arbeitet nach einem Schulprogramm, das gemeinsam erarbeitet wurde und die festgelegten Produkt- und Prozesskriterien erfüllt.	0	3	1	0	2,8	0,5
18. Die Lehrkräfte, die zuständigen Gremien der Schule und die Schulleitung ergreifen Maßnahmen, um die Qualität des Unterrichts zu sichern und erforderlichenfalls zu verbessern.	1	1	4	0	2,5	0,8

Tabelle A5: Mittlere Bewertung über alle Profilmerkmale 2006/2007 - Gymnasium (n= 13)

	Häufigkeit der Bewertungen				MW	SD
	4	3	2	1		
Bereich 1: Ergebnisse						
1. Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler						
2. Bildungsweg und Schulabschlüsse						
3. Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler, der Eltern, der Lehrkräfte	7	6	0	0	3,5	0,5
Bereich 2: Lernkultur	4	3	2	1	MW	SD
4. Die Schule verfügt über schuleigene Lehrpläne mit abgestimmten Zielen und Inhalten.	4	8	1	0	3,2	0,6
5. Der Unterricht ist zweckmäßig organisiert, die Lehr- und Lernzeit werden intensiv genutzt.	10	3	0	0	3,8	0,4
6. Die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen im Unterricht einen aktiven Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.	3	2	7	0	2,7	0,9
7. Das unterrichtliche Vorgehen der Lehrerinnen und Lehrer ist Grundlage für einen zielgerichteten Lernprozess.	0	0	11	0	2,0	0,0
8. Das pädagogische Verhalten der Lehrerinnen und Lehrer bildet die Grundlage für ein förderliches Klassen- und Arbeitsklima.	3	9	0	0	3,3	0,5
9. Die Schule arbeitet mit einem transparenten Konzept für Leistungsanforderungen und -kontrollen.	4	8	1	0	3,2	0,6
10. Die Schule unterstützt und fördert die Schülerinnen und Schüler im Lernprozess.	4	5	3	1	2,9	1,0
Bereich 3: Schulkultur	4	3	2	1	MW	SD
11. Die Schule ermöglicht eine aktive Beteiligung der Schülerinnen und Schüler und Eltern am Schulleben.	7	4	2	0	3,4	0,8
12. Die Schule kooperiert verbindlich mit anderen Schulen und außerschulischen Partnern in der Region.	4	5	4	0	3,0	0,8
Bereich 4: Schulmanagement	4	3	2	1	MW	SD
13. Die Schulleiterin / der Schulleiter stärken die Schulgemeinschaft durch eigenes Vorbild und zeigen Führungsverantwortung.	7	4	2	0	3,4	0,8
14. Die Schulleitung unterstützt und sichert den Aufbau eines funktionsfähigen Qualitätsmanagements.	1	3	8	0	2,4	0,7
15. Die Schulleitung plant die Maßnahmen zur Unterrichtsorganisation effektiv und transparent für die Beteiligten.	10	1	2	0	3,6	0,8
Bereich 5: Lehrerprofessionalität und Personalentwicklung	4	3	2	1	MW	SD
16. Die Schule stärkt die Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer und fördert die Teamentwicklung im Kollegium.	1	7	5	0	2,7	0,6
Bereich 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	4	3	2	1	MW	SD
17. Die Schule arbeitet nach einem Schulprogramm, das gemeinsam erarbeitet wurde und die festgelegten Produkt- und Prozesskriterien erfüllt.	3	0	1	0	3,5	1,0
18. Die Lehrkräfte, die zuständigen Gremien der Schule und die Schulleitung ergreifen Maßnahmen, um die Qualität des Unterrichts zu sichern und erforderlichenfalls zu verbessern.	3	2	8	0	2,6	0,9

Tabelle A6: Mittlere Bewertung über alle Profilvermerkmale 2006/2007 - OSZ (n= 5)

	Häufigkeit der Bewertungen				MW	SD
	4	3	2	1		
Bereich 1: Ergebnisse						
1. Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler						
2. Bildungsweg und Schulabschlüsse						
3. Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler, der Eltern, der Lehrkräfte	1	3	1	0	3,0	0,7
Bereich 2: Lernkultur	4	3	2	1	MW	SD
4. Die Schule verfügt über schuleigene Lehrpläne mit abgestimmten Zielen und Inhalten.	0	3	2	0	2,6	0,5
5. Der Unterricht ist zweckmäßig organisiert, die Lehr- und Lernzeit werden intensiv genutzt.	3	0	2	0	3,2	1,1
6. Die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen im Unterricht einen aktiven Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.	0	2	3	0	2,4	0,5
7. Das unterrichtliche Vorgehen der Lehrerinnen und Lehrer ist Grundlage für einen zielgerichteten Lernprozess.	0	0	5	0	2,0	0,0
8. Das pädagogische Verhalten der Lehrerinnen und Lehrer bildet die Grundlage für ein förderliches Klassen- und Arbeitsklima.	1	4	0	0	3,2	0,4
9. Die Schule arbeitet mit einem transparenten Konzept für Leistungsanforderungen und -kontrollen.	0	5	0	0	3,0	0,0
10. Die Schule unterstützt und fördert die Schülerinnen und Schüler im Lernprozess.	0	1	3	1	2,0	0,7
Bereich 3: Schulkultur	4	3	2	1	MW	SD
11. Die Schule ermöglicht eine aktive Beteiligung der Schülerinnen und Schüler und Eltern am Schulleben.	1	1	3	0	2,6	0,9
12. Die Schule kooperiert verbindlich mit anderen Schulen und außerschulischen Partnern in der Region.	1	3	1	0	3,0	0,7
Bereich 4: Schulmanagement	4	3	2	1	MW	SD
13. Die Schulleiterin / der Schulleiter stärken die Schulgemeinschaft durch eigenes Vorbild und zeigen Führungsverantwortung.	2	2	1	0	3,2	0,8
14. Die Schulleitung unterstützt und sichert den Aufbau eines funktionsfähigen Qualitätsmanagements.	0	2	3	0	2,4	0,5
15. Die Schulleitung plant die Maßnahmen zur Unterrichtsorganisation effektiv und transparent für die Beteiligten.	1	3	1	0	3,0	0,7
Bereich 5: Lehrerprofessionalität und Personalentwicklung	4	3	2	1	MW	SD
16. Die Schule stärkt die Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer und fördert die Teamentwicklung im Kollegium.	0	3	2	0	2,6	0,5
Bereich 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	4	3	2	1	MW	SD
17. Die Schule arbeitet nach einem Schulprogramm, das gemeinsam erarbeitet wurde und die festgelegten Produkt- und Prozesskriterien erfüllt.	0	1	0	0	3,0	.
18. Die Lehrkräfte, die zuständigen Gremien der Schule und die Schulleitung ergreifen Maßnahmen, um die Qualität des Unterrichts zu sichern und erforderlichenfalls zu verbessern.	0	0	5	0	2,0	0,0

Eine Wohlfühlschule

SCHULVISITATION Das Lise-Meitner-Gymnasium wurde auf Herz und Nieren geprüft und für gut befunden

Äußerlich ging es an dieser Schule in den letzten zwei Jahren drunter und drüber, denn sie war und ist eine Baustelle. Doch bei der Schulvisitation bewies das Falkenseer Lise-Meitner-Gymnasium erfreuliche Stärken und erstaunliche Stabilität.

Von Hiltrud Müller

FALKENSEE | Diesmal waren es nicht die Prüflinge der Zehnten und Dreizehnten, die examiniert wurden. Zwei Tage im Oktober wurde die ganze Schule geprüft. Schulvisitation heißt das Verfahren, bei dem eine Kommission unabhängiger Experten den Schulen im Land Brandenburg gründlich auf den Zahn fühlt. Um es vorweg zu nehmen: Das Lise-Meitner-Gymnasium Falkensee bekam fast durchweg gute bis sehr gute Noten. Die Vier war die beste, die Eins die schlechteste Bewertung.

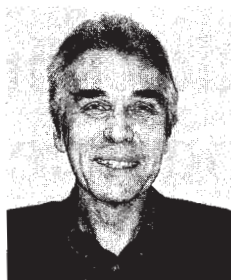
Die Bestnote gab es für die Zufriedenheit der Schüler, Eltern und Pädagogen mit ihrer Schule, die dort vor allem das gute soziale Klima, die Kollegialität und die Tatsache schätzen, dass Gewalt im Schulalltag kaum eine Rolle spielt. Selbst die Auslagerung an verschiedene Gastschulen – der Bauarbeiten wegen – konnte dieses Grundgefühl des „Gutaufgehobenseins“ nicht trüben.

Bestnoten gab es auch für diverse pädagogische Strategien und für die zweckmäßige Organisation des Unterrichts, für die Auslastung der Lehr- und Lernzeit sowie für die Arbeit der Schulleitung. Der wurde bescheinigt, dass sie die Prozesse transparent zu gestalten vermag, ein schöpferisches Klima verbreitet und Konflikte nicht ausweicht. Für Schulleiter Heinz Bonorden-Lindner, so urteilten die Eltern in den Interviews, die die Kommission



Nicht nur das Äußere dieser Schule kann sich sehen lassen. Unter ihrem Dach wird gute Arbeit geleistet

FOTOS: MARKO PRISKE (1), MAZ/MÜLLER (2)



Schulleiter Bonorden-Lindner.



Stellvertreterin Ulrike Krause.

führte, „stehen immer die Kinder im Mittelpunkt. Er setzt klare Grenzen, ohne zu verletzen.“

Die Prüfungsergebnisse der LMG-Schüler in Mathe und Deutsch lagen im Schuljahr 2005/06 über dem Landesdurchschnitt, im Vorjahr rutschten sie in Mathe allerdings mit 3,46 unter den Brandenburger Durchschnitt von 3,2. Dass tatsächlich die Fähigsten von den Grundschu-

len ans LMG wechseln, belegt die Tatsache, dass 99,3 Prozent der Schüler aus Klasse 10 zur gymnasialen Oberstufe wechseln. Die besonders Begabten werden gut gefordert und gefördert, sei es durch außerschulische Angebote, Teilnahme an Wettbewerben oder die Möglichkeit, sich schon in Kurse höherer Klassen einzuschreiben.

Weniger gut gelingt es am LMG, diejenigen zu fördern,

die mit Lernschwierigkeiten zu kämpfen haben. Doch auch andere Schwachstellen benannten die Visitatoren, und Schulleiter Bonorden-Lindner wie auch seine Stellvertreterin Ulrike Krause sehen gerade darin den großen Gewinn dieser Überprüfung. „Wir sahen uns fair behandelt“, sagt Bonorden, „und bekamen, durch Fakten unteretzt, das bestätigt, was man ahnte.“ Das Kollegium wird

jetzt verstärkt gegenseitig hospitieren, um die deutlichen Niveaunterschiede im Unterricht auszugleichen. Nachfragebedarf gibt es auch bei der Binnendifferenzierung im Unterricht, den Kontakten zu den Grundschulen oder im Praxislernen. Die Schulvisitation ergab also eine Fülle Anregungen, wo künftig stärker investiert werden muss. Die Grundrichtung aber ist völlig in Ordnung.

Zahlen und Fakten zum Lise-Meitner-Gymnasium

- Am Gymnasium Falkensee lernen zurzeit 939 Schüler, davon sind 56 Prozent Mädchen.
- Die Klassenfrequenz in den 19 Klassen beträgt durchschnittlich 28 Schüler.
- Je eine Leistungs- und Begabtenklasse gibt es in den Klassenstufen 5, 6 und 7.
- Aus der Stadt Falkensee kommen 65 Prozent der Schüler des LMG.

- Der Anfahrtsweg der Schüler beträgt bis zu 10 Kilometer.
- Das Lehrerkollegium besteht aus 73 Pädagogen, darunter 48 Frauen. Das Durchschnittsalter beträgt 47 Jahre.
- An der Online-Befragung der Lehrkräfte beteiligten sich bei dieser Visitation 92 Prozent der Kollegen.
- Die Beteiligung der Schüler bei den Umfragen lag bei 100, die der Eltern bei 71 Prozent.

Märkische Allgemeine
09.01.2008

Märkische Schulen zeigen Schwächen beim Unterricht

BILDUNG Visitation legt Defizite bei der individuellen Förderung von Schülern offen

Zum zweiten Mal nahmen externe Prüfer Brandenburger Schulen unter die Lupe. Die Bilanz ist gemischt.

Von Marion Kaufmann

POTS DAM | Brandenburgs Schulen haben bei der individuellen Förderung besonders schwacher oder leistungsstarker Schüler großen Nachholbedarf. Das geht aus der Schulvisitation 2006/07 hervor, bei der 24 Experten 118 öffentliche Schulen im Land untersucht haben. Nichtsdestotrotz sind Schüler, Lehrer und Eltern weitgehend mit ihren Schulen zufrieden. „Wir haben ein hervorragendes

Schulklima, aber Probleme in der Unterrichtsqualität“, fasste Bildungsminister Holger Rupprecht (SPD) gestern die Ergebnisse zusammen.

Insgesamt hätten die ausgewählten Schulen überwiegend durchschnittliche bis gute Ergebnisse erzielt. Vor allem den Schulleitungen wurden meist gute Zeugnisse ausgestellt. Landesweit sehen die Prüfer allerdings Schwächen im Unterricht. Unterschiede zwischen Schultypen oder Regionen wurden dabei nicht festgestellt. Fünf der 118 begutachteten Schulen lagen deutlich unter dem Standard. Diese „Problemschulen“ werden laut Rupprecht intensiv betreut und beraten. Spätes-

tens nach zwei Jahren werden sie erneut überprüft.

Der Landeschef der Bildungsgewerkschaft GEW, Günther Fuchs, kritisiert, dass die Schulen bei der Lösung der Probleme nicht ausreichend unterstützt werden. „Die Konsequenz aus Pisa kann nicht nur das Fiebermessen am Patienten sein“, so Fuchs. Als Reaktion auf die teils verheerenden Ergebnisse bei Pisa und anderen Vergleichsstudien wurde der „Schul-Tüv“ 2004 vom Land ins Leben gerufen. Auch die bildungspolitische Sprecherin der oppositionellen Linkspartei, Gerrit Große, hofft, dass aus der Visitation Konsequenzen gezogen werden. Sie

mahnte eine bessere Personalausstattung der Schulen an.

Der Bildungsexperte der CDU-Landtagsfraktion, Ingo Senfleben, sieht den Schul-Tüv insgesamt skeptisch. Er liefere lediglich eine „Momentaufnahme“. Der Bildungsminister verteidigte dagegen das Konzept. „Die Visitationen sind ein geeignetes Instrument, die Qualität von Schule zu messen und zu verbessern“, so Rupprecht. Eine Arbeitsgruppe soll nun bis zum Sommer ein Konzept für eine bessere Einzelförderung von Schülern vorlegen.

Märkische Allgemeine
09.01.2008

ZUM TAGE

Kein Großputz im Klassenzimmer

Marion Kaufmann

Man kennt das ja: Kündigen die Eltern ihren Besuch an, wird die Wohnung schnell auf Vordermann gebracht. Wie es die

restlichen 363 Tage im Jahr aussieht – wen kümmert's. Ähnliches kann man auch bei den Schulvisitatoren kritisieren, die nach vorheriger Ankündigung märkische Klassenzimmer inspizieren. Sicher, manches mag sich vertuschen lassen, aber Defizite im Unterricht lassen sich kaum für zwei Tage unter die Tafel kehren. Insofern sind

die Tests durchaus geeignet, ein Bild vom Zustand einer Schule zu liefern. Doch Schulen nur den Spiegel vorzuhalten und sie anschließend wieder sich selbst zu überlassen, ist zu wenig. Schulen mit Defiziten sollen laut Bildungsminister Holger Rupprecht beraten, Fortbildungen überprüft werden. Das wird nicht reichen. Denn nach wie vor

müssen Schulen mit dem auskommen, was sie haben. Und das ist allzu oft ein überaltertes, durch häufige Wechsel gebeuteltes Lehrerkollektiv. So lange sich an dieser Grundsituation im Land nichts ändert, ist ein Großreinemachen in den Klassenzimmern kaum zu erwarten.

Märkische Oderzeitung
09.01.2008

Schüler werden zu wenig gefördert

Fünf Einrichtungen deutlich unterm Standard

VON MATTHIAS BENIRSCHKE

Potsdam (dpa) **Brandenburgs Schüler erhalten zu wenig individuelle Förderung. Das ist nur einer der kritischen Punkte, die eine Untersuchung des Bildungsministeriums zutage brachte. Auch unterstützten die Lehrer den aktiven Lernprozess der Kinder und Jugendlichen nicht ausreichend.**

Im vergangenen Schuljahr haben 24 externe Prüfer 118 Schulen im Land besucht. „Fünf waren überwiegend schwach und lagen deutlich unter dem Standard“, sagte Bildungsminister Holger Rupprecht (SPD) gestern in Potsdam. „Vor allem die individuelle Förderung besonders schwacher oder besonders leistungsstarker Schüler ist ein ganz

offensichtlicher Schwachpunkt“, räumte Rupprecht ein.

In die aktuelle Auswertung flossen die Ergebnisse von 63 Grundschulen, 23 Oberschulen, sechs Gesamtschulen, 13 Gymnasien, fünf Oberstufenzentren und acht Förderschulen. Dabei wurden Dokumente und Fragebögen ausgewertet, Gespräche mit Lehrern, Schülern und Eltern geführt und Unterrichtsstunden besucht.

Die Einrichtungen wurden an 16 unterschiedlich gewichtete Profilmerkmale gemessen. Deutliche Schwächen gab es in vier Punkten. Dazu gehörte laut Ministerium die Intensität,

mit der die Lehrer einen aktiven Lernprozess der Schüler unterstützen. Aber auch die Sicherung der Unterrichtsqualität ließ oft zu wünschen übrig.

Rupprecht verteidigte jedoch die Visitationen als gutes Instrument, die Qualität von Schule zu messen und zu verbessern. Viele Einrichtungen würden schon vor dem zweitägigen Besuch der Prüfer motiviert, Schwächen zu beseitigen. Unter dem Strich seien die Veränderungen an den Schulen durch die Visitationen keine Eintagsfliegen sondern dauerhafte Verbesserungen.

Bei den Schulen mit „besonderem Entwicklungsbedarf“ gebe es eine intensive Betreuung, meinte auch der zuständige Referatsleiter Hans-Jürgen Kuhn. Dazu würden im Februar sieben weitere Experten eingestellt. Die Visitatoren besuchen die Schulen für zwei Tage. Dabei sprechen sie mit Lehrern und Schülern, begutachten das Schulgelände und beobachten den Unterricht in verschiedenen Klassen. Anhand der Ergebnisse bekommt jede Schule einen Aktionsplan, um Schwächen gezielt beheben zu können. Nach zwei Jahren werden sie erneut kontrolliert.

Doch jede der rund 800 öffentlichen Schulen in Brandenburg sollen laut Ministerium alle fünf Jahre besucht werden. Dafür hat das Ministerium jährlich 1,3 Millionen Euro bereitgestellt. In den ersten beiden Jahren habe man aber nur 218 Schulen geschafft. Ziel seien rund 200 Visitationen pro Jahr. Dazu werde die Stellenzahl von 19 auf 21 erhöht.

Die bildungspolitische Sprecherin der Linksfraktion, Gerit Große, begrüßte die Visitationen. Zugleich forderte sie aber, dass die offenbar gewordenen Schwächen nicht folgenlos bleiben dürfen. Die Defizite könnten nur durch kleinere Klassen und Lerngruppen, mehr Förder- und Teilungsunterricht und eine gezielte Lehrerfortbildung überwunden werden. Hier sei die Regierung gefordert.

Doch ungeachtet deutlicher Schwächen des Unterrichts seien laut Minister Rupprecht Schüler, Lehrer und Eltern mit ihren Schulen weitgehend zufrieden. Auch das ginge aus der Untersuchung hervor.

Märkische Oderzeitung
09.01.2008

Besuchen allein hilft nicht

Rund 30 Prüfer reisen durch Brandenburgs öffentliche Schulen und nehmen den Unterricht unter die Lupe. Das Bildungsministerium lässt sich die Qualitätskontrolle trotz klammer Kassen einiges kosten. Die bisherigen Erkenntnisse sind nicht überraschend: Die Schüler wer-

den nicht individuell genug gefördert.

Das kann nicht erstaunen, wenn man eins und eins zusammenzählt. Da sind die übervollen Klassen, vor allem im Berliner Speckgürtel. Da gibt es Lehrer, die jedes Jahr an einem anderen Standort

unterrichten müssen. Auch die generelle Überalterung des Lehrkörpers liegt als Erklärung für die Defizite auf der Hand.

Die Schulvisitationen allein können keine Abhilfe schaffen. Sie stellen ein Instrumentarium für die Bestandsaufnahme dar. Handeln muss die Politik. Sie ist

für die Rahmenbedingungen verantwortlich. Darüber hinaus aber können die Prüfer Lehrern Ratschläge erteilen, sie motivieren. Allein schon durch die Ankündigung einer Visite kommt Bewegung in manches Lehrerzimmer. Das kann mitunter schon ein Wert an sich sein. ULRICH THIESSEN

Dickes Lob für das Gymnasium

Visitation an Perleberger Einrichtung

Oktober 2007

Zwei Tage lang nahm ein unabhängiges Visitationsteam das Gottfried-Arnold-Gymnasium unter die Lupe. Erstes Ergebnis: Es herrscht eine sehr gute Atmosphäre an dieser Schule.

Perleberg

Petra Ferch

Veit Goralczyk-Pehl freut sich über das Abschneiden des Gymnasiums.

Schulleiter Veit Goralczyk-Pehl hat Grund zur Freude. Zwar liegt der abschließende Bericht über die Visitation des Gymnasiums noch nicht vor, doch die erste Einschätzung der unabhängigen Prüfer, bestehend aus einem Schulrat und zwei Lehrern aus einem anderen Schulamtsbereich, ist gut. „Wir gehören zu den besseren Schulen des Landes“, beschreibt Goralczyk-Pehl das Ergebnis. Das gebe weiteren Anschub für das ohnehin motivierte Lehrerkollegium, ist sich der Schulleiter sicher.

Zwei Tage lang hatte die unabhängige Visitationsgruppe die Qualität des Perleberger Gymnasiums auf Herz und Nieren geprüft, hatte im Unterricht hospitiert, Gespräche mit Eltern, Schülern und der Schulleitung geführt, deren Ergebnisse verglichen mit Umfragen, die bereits

im Vorfeld mit Schülern und Eltern gemacht worden waren. Viele Kriterien wurden dabei überprüft. „Man muss bei mindestens 75 Prozent dieser Kriterien im guten Bereich liegen, um zu den besseren Schulen gezählt zu werden“, macht Goralczyk-Pehl die Anforderungen deutlich.

Mit Spannung erwartet er jetzt den abschließenden Bericht und auch Hinweise darauf, was noch verbesserungswürdig ist. „Das werden wir dann ebenfalls offensiv diskutieren in unseren gerade neu gewählten Schüler-, Schul- und Lehrerkonferenzen“, verspricht der Schulleiter. Schließlich soll den Schülern am Gottfried-Arnold-Gymnasium ein optimales Angebot unterbreitet werden. „Ausbildung und Bildung sind das Wichtigste, was wir den jungen Leuten mitgeben

können, denn das kann ihnen keiner mehr nehmen.“ Und das, so Goralczyk-Pehl, vor allem bis zum 18. Lebensjahr. „Danach ist es unsäglich schwerer, an Abendschulen nachzuholen, was bis dahin versäumt wurde.“

Um solche Versäumnisse gar nicht aufkommen zu lassen, legt man am Gottfried-Arnold-Gymnasium großen Wert auf die Förderung der Schüler. „Wir sind eine offene Ganztagschule, haben also gute Möglichkeiten, auf die Stärken und Schwächen der Schüler einzugehen“, erklärt der Schulleiter. Und er betont dabei besonders die Förderung der Jungen. „Die haben häufig auf Grund noch fehlender sozialer und kommunikativer Kompetenz nicht den Mut, sich anderen Gruppen anzuschließen. Da müssen wir ihnen helfen“, betonte Goralczyk-Pehl.

**Ministerium für Bildung,
Jugend und Sport
des Landes Brandenburg**

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Heinrich-Mann-Allee 107
14473 Potsdam

E-Mail: poststelle@mbjs.brandenburg.de
www.mbjs.brandenburg.de

